1138

VORLESUNGEN ÜBER DAS ENTSTEHEN DES APOSTOLISCHEN WERKES IN DER ENDZEIT

VORLESUNGEN
ÜBER
DAS ENTSTEHEN
DES APOSTOLISCHEN
WERKES IN DER ENDZEIT

AUS DEM
HOLLÄNDISCHEN ÜBERTRAGEN

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN AUGUST 2003

VORLESUNGEN ÜBER DAS ENTSTEHEN DES APOSTOLISCHEN WERKES IN DER ENDZEIT

Aus dem Holländischen übertragen

GELEITWORT	4
VORWORT	5
1. VORLESUNG	6
2. VORLESUNG	29
3. VORLESUNG	53
4. VORLESUNG	77
5. VORLESUNG	101
6. VORLESUNG	129
7. VORLESUNG	147
SCHLUSSWORT	178

Geleitwort

Die vorliegende Darstellung der Anfänge des Werkes Gottes - wie sie vor ca. 120 Jahren geschahen - ist die Übersetzung von Vorträgen, die 1950/51 für die jüngeren Gemeindeglieder zu 's Gravenhage (Holland) gehalten wurden. Es handelt sich dabei nicht nur um eine bloße Aufzeichnung geschichtlicher Tatsachen, sondern der Verfasser lässt gleichzeitig hier und da einen Blick tun in das geheime Wirken göttlicher Führung, wie es sich im Rückblick der Geschichte von Gottes Werk nachweisen lässt. Er führt auch durch andere Erläuterungen etwas tiefer in das Wesen dieses Werkes ein. Die Abhandlung ist somit nicht nur für die Jugend von Nutzen, sondern sie hat auch uns - älteren Gliedern - noch etwas zu sagen.

Siegen, im Oktober 1954

Schrey
fung. Archidiakon

Vorwort

Diese Vorlesungen sind Eigentum der katholisch-apostolischen Gemeinde zu's Gravenhage in Holland. Sie sind ausschließlich für die Glieder katholisch-apostolischer Gemeinden bestimmt. In Anbetracht dessen, dass der Inhalt nicht darauf angelegt ist, Andersgläubige zu überzeugen oder für gewisse Wahrheiten Zeugnis abzulegen, wird gebeten, diese Schrift allein für solche zu gebrauchen, die, obschon sie diese Dinge bereits glauben, dennoch gern mehr von der geschichtlichen Entstehung wissen möchten. -

1. Vorlesung

Wiederaufleben der vergessenen, christlichen Hoffnung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die 1826 beginnenden Albury-Konferenzen und andere Gebetszusammenkünfte

Wir lesen aus Psalm 78 die Verse 1-7:

„Höre, mein Volk, mein Gesetz; neiget euere Ohren zu der Rede meines Mundes. Ich will meinen Mund auftun zu Sprüchen und alte Geschichten aussprechen, die wir gehört haben und wissen und unsere Väter uns erzählt haben, dass wir es nicht verhalten sollten ihren Kindern, die hernach kommen, und verkündigen den Ruhm des Herrn und Seine Macht und Wunder, die Er getan hat. Er richtete ein Zeugnis auf in Jakob und gab ein Gesetz in Israel, das Er unseren Vätern gebot zu lehren ihre Kinder. Auf dass es die Nachkommen lernten und die Kinder, die noch sollten geboren werden; wenn sie aufkämen, dass sie es auch ihren Kindern verkündigten; dass sie setzten auf Gott ihre Hoffnung und nicht

vergäßen der Taten Gottes, und seine Gebote hielten."

Wie wir hier hören, ist es unsere Pflicht und unser Vorrecht, um, soviel in unserem Vermögen liegt, Gottes Gnade und die Erweisung Seiner Gnade bekannt zu machen und einem folgenden Geschlecht zu überliefern. Wir lesen denn auch in den apostolischen Episteln des öfteren die Worte: „Haltet im Gedächtnis". So glaubte ich, gut daran zu tun, dem Thema der „Entstehung des Werkes des Herrn in den Tagen unserer Väter" einige Abende zu widmen, Ich mache dabei Gebrauch von einer Handschrift, die mir von befreundeter englischer Seite geliehen worden ist. Sie wurde durch einen Diener verfasst, der die Tatsachenberichte auf unmittelbarem Wege zugeleitet bekommen hat. Es handelt sich um den Priester Triman, von der Gemeinde zu Kentish Town (London). Überall da, wo mir dies wünschenswert erschien, habe ich Ergänzungen hinzugefügt. Manchmal ist des Priesters Triman Bericht buchstäblich übernommen worden.

Wir werden im Verlauf der Vorträge feststellen können, wie Gott, als Seine Zeit gekommen war, in England diejenige Freiheit hervorbrachte, die für Sein Werk erforderlich war. Das kam dadurch zustande, dass kurz vorher gewisse einschränkende Gesetze

aufgehoben worden waren. Ja, als die Zeit dafür gekommen war, hatte Gott dort Männer verfügbar, die sich gebrauchen ließen. Der Lauf der Geschichte entwickelte sich so, wie Er sie führte. „Sein Weg war im Meer, Sein Pfad in großen Wassern, und man spürte doch Seinen Fuß nicht" (Ps. 77, 20), bis Er Seine Schritte offenbarte.

Teuere Brüder! Das Werk Gottes inmitten Seiner Kirche ist nicht irgendetwas, das hinterher, sozusagen als ein späterer Plan durch Gott ausgedacht worden wäre. Es ist ein Bestandteil von Gottes ewigem Plan und es wurde geoffenbart in der Fülle der Zeit, nach Seiner Vorsehung. Durch Gerichte ist die Kirche zu ihrer hohen Berufung zurückgerufen worden. Gott brachte eine Wiederbelebung und Wiederherstellung Seiner Kirche auf Seine Weise zustande, nämlich durch den Heiligen Geist. „Wenn Du das Urteil lässest hören vom Himmel, so erschrickt das Erdreich und wird still. Wenn Gott sich aufmacht zu richten, dass Er helfe allen Elenden auf Erden." (Ps. 76, 9, 10).

Bei meinem Versuch, euch eine Beschreibung von der Entstehung dieses Werkes Gottes in Seiner Kirche zu geben, bin ich mir bewusst, eine Aufgabe zu übernehmen, die meine Kräfte übersteigt, und es ist wohl auch kein Mensch dieser Aufgabe gewachsen. „Wer hat den Wind in seine Fäuste gesammelt?" (Spr.

30, 4) „Der Wind weht, wo er will, und du hörest sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht.“ (Joh. 3, 8).[1] Schon manche haben sich an einer Darstellung versucht, doch es blieb immer etwas Unvollständiges. Wie denn auch der Apostel Woodhouse in seiner „Erzählung von Begebenheiten“ sagt: „So manches, was geschehen ist, bestand aus Gottes persönlicher Handlungsweise mit individuellen Personen, so dass, nach dem alles erzählt worden ist, was uns erzählt werden kann, noch alles übrig bleibt, was erzählt werden sollte“. Aus diesem Grund sind wir auch nur in der Lage, eine bloße Skizze der Ereignisse zu geben. -

Das, was ich jetzt vorzutragen beginne, ist - nach meiner Meinung - in jeder Hinsicht zuverlässig. Es wurde zum Teil autoritativer Belehrung entnommen, aus Büchern oder privaten Quellen geschöpft. Es ist aber nicht lückenlos. Es verhält sich da wie mit dem Anfang der Kirchengeschichte, von dem wir so wenig wissen. Uns ist etwas über die Taten des Petrus, Johannes und Paulus, doch fast nichts über die anderen Apostel bekannt, noch weniger wissen wir etwas über die durch sie errichteten Gemeinden. Wahrlich,

[1] Es sind durchweg die Texte der Elberfelder Bibelübersetzung entnommen, weil diese der holländischen Übersetzung am nächsten kommt,

wir wissen noch weniger von den ersten Christen als von dem Werk Gottes im vergangenen Jahrhundert; und doch ist beides ein und dieselbe Arbeit und trägt die gleichen Kennzeichen.

Was wir nun aus der Apostel-Geschichte hören, ist von großer Wichtigkeit, und ohne Zweifel hat es Gott in Seiner Weisheit für gut befunden, vieles von der Arbeit des Anfangs unseren Blicken zu entziehen. Das geschah aus bestimmten, uns unbekannten Gründen. Vielleicht um uns klar zu machen, dass das apostolische Werk damals nicht vollendet war, sobald jedoch die Fülle der Zeit gekommen sei, der ersten Apostel Arbeit durch andere Arbeiter fortgesetzt werden würde, die Gott in Seiner Weisheit noch aussenden würde. Von dieser Arbeit verstehen wir nur sehr wenig, auch in unseren Tagen. Der Heilige Geist, der Geist des Christus, der in der Kirche wohnt, wusste, was der Vater zum Sohn sagte. Er wusste, dass die Zeit kommen würde, dass Gottes Vorsatz vollendet werden und dass Er aufs neue Apostel aussenden würde, um das Werk, am Pfingsttage angefangen, fortzusetzen und zu vollenden.

Die Vorbereitung für das Werk des Herrn in unseren Tagen, begann schon in der Zeit der Reformation. Die Verbreitung der Bibel-Übersetzungen, die vor der Reformation nur in einigen geschriebenen Exemp-

laren vorhanden waren, jedoch durch die Erfindung der Buchdruckerkunst in größerer Auflage hergestellt werden konnten, setzten das Wort Gottes in Freiheit. Wenn das nicht geschehen wäre, dann könnte man sich kaum vorstellen, auf welche Weise Gott die Vorbereitung Seines Volkes für den nächsten großen Schritt erreicht haben würde. Man muss zuerst Sein Wort kennen, lernen und dasselbe studieren. Viele der Reformatoren, wie Luther, Lathiner und Ridley glaubten, dass das Kommen des Herrn sehr nahe war, und im Jahr 1546 befand sich eine Münze im Umlauf, auf der Christus dargestellt wird als herabfahrend zum Gericht und die Toten als sich erhebend. Diese Münze trug die Aufschrift: „Wachet, ihr wisset nicht die Stunde, wann der Herr kommt.“ Sie sahen auch ein, dass es auf Erden vorher angesagte Zeichen geben und dass die einzige Hoffnung die Wiederkunft des Herrn sein würde. Solche Erwartung finden wir dann auch später trotz der Tatsache, dass sich mehr und mehr ein Geist einschlich, der es so hinstellte, als ob Gottesdienst nur eine andere Form von menschlichem Scharfsinn wäre, Philosophie, die dem Verstand des Menschen dienstbar gemacht worden war. -

Sir Isaac Newton, der große Philosoph (gest. 1727) war ein fleißiger Erforscher der Prophetie. Er sagt, dass die Bücher Daniels und der Offenbarung

nicht verstanden werden würden bis zur Zeit des Endes. Er sagt voraus, dass der großen Schar, die aus der großen Trübsal kommt, eine Predigt des Evangeliums vor der großen Trübsal und dem Falle Babylons zu Teil werden müsse. Newton stellt fest, dass alle Völker das Evangelium und den christlichen Glauben verdorben haben. Er weist darauf hin, dass in der Bibel ein :großer Umsturz vorher gesagt wird, dass aber erst dann, wenn es geschieht, die Zeit gekommen sein würde, wo man die Vorhersage der Propheten verstehen wird. Aber, so schreibt er, wenn der in Gottes Wort beschriebene Umsturz, der von allen Propheten vorher gesagt worden ist, eintrifft, wird dies Ereignis den Blick der Menschen plötzlich eine andere Richtung geben, so dass sie anfangen werden, die Vorhersagungen in einer anderen Weise zu betrachten und sie deutlich erklären werden. Schließlich sagt er, dass Gott diese Verborgenheiten bald offenbaren wird und dass bei dem Herannahen der Zeit des Endes eine Schar von Menschen erweckt wenden wird, die den Weissagungen alle Aufmerksamkeit widmen und sich für deren buchstäbliche Auslegung trotz vieler Proteste und vielen Widerstandes einsetzen wird. -

Die Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn, die am Anfang so lebendig war, ging als die eine Hoffnung der Kirche verloren, obgleich sie in den Herzen einzelner in der Christenheit weiterlebte. Selbst in den

dunkelsten Zeiten gab es Menschen, die nachdem Herrn ausschauten. Besonders dunkel war die Zeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Es unterliegt keinem Zweifel, dass damals der Zustand der Getauften in der ganzen Christenheit entweder als verdorben oder gar als tot anzusprechen war. In Frankreich verwarfen die Ungläubigen den christlichen Glauben ganz; die deutschen Ungläubigen zerstückelten das, was sie an Glauben noch besaßen, durch fortwährende Kritik, während die englischen Theologen sowohl das Vorhandensein als auch die Notwendigkeit irgendeiner Offenbarung verneinten. -

Diese Untreue Gott gegenüber zeitigte als Folge die Untreue der Völker gegen ihre Mitmenschen und zwar hinsichtlich ihrer Rechte und ihres persönlichen Besitzes. Die grobe und offenkundige Ungerechtigkeit der Verteilung Polens z. B., ausgeführt durch drei christliche Nationen, war in der Tat ein Beginn des Zerbrechens der alten Ordnung der Dinge und eine unmittelbare Anerkennung, dass das Recht dem Stärkeren gehört.

Alle dagewesenen Wiederbelebungsversuche sind fehlgeschlagen, weil sie nicht auf die Hoffnung des Kommens des Herrn ausgerichtet waren; und darum konnte der Heilige Geist keinen Raum finden, um die Kirche zu bereiten. Gott wird auch nicht ein einziges

Werk der Menschen fördern, das nicht das Kommen des Herrn als den großen Endzweck herausstellt. Der Methodismus z. B. war nicht auf diesem Fundament gegründet. Die evangelische Bewegung (1800) machte das Kommen des Herrn nicht zur Hauptsache; und die Oxfordbewegung stand ihm gleichgültig gegenüber. 1816 reiste ein gewisser Herr Lewis Way durch die Steppen Russlands. Dort empfing er Eindrücke bezüglich des kommenden Reiches des Messias. Später erschienen seine bekannten „Briefe von Basiliscus“ (L. Way), die Aufmerksamkeit erregten. Zu gleicher Zeit erschien das Buch „Das Messianische Reich“ von Herrn Bayford (1820). Am 1. Juni 1826 versammelten sich auf Einladung des Herrn L. Way sieben Herren in London, Bernerstr. 21. Diese Versammlung reihte sich später in die sogenannten Albury-Konferenzen (im November 1826) ein. Die Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn war vom frühesten Anfang an der Magnet, der alle anzog und zusammenhielt. Der Protestantismus ist die Geburtshelferin dieses Werkes gewesen, das Kind aber ist katholisch, und es ging ein Katholisches Werk aus jenem Teil der Kirche hervor, wo die Bibel ein geöffnetes Buch ist. -

Die berühmten John und Charles Wesley und Whitfield sahen das sich nahende Unheil und schauten nach dem tausendjährigen Reich, als in ihren Ta-

gen kommend, aus. Auch Fletcher glaubte, dass wir bis an die Endzeit herangekommen wären und stimmte mit Newton darin überein, dass die Trübsale sehr nahe seien. -

Die menschlichen Gründe, die diese geistliche und moralische Erschütterung am Ende des 18. Jahrhunderts hervorriefen, brauchen wir nicht in großer Entfernung zu suchen. Sie hatten ihren Ursprung in der totalen Verderbnis, in der alle Klassen der Menschen verstrickt waren. Die unverhüllte Sittenlosigkeit in ganz Europa, insbesondere am französischen Hof, die gänzliche Auflösung der Moral in allen Nationen, die luxuriöse und verschwenderische Lebensweise selbst der hohen Geistlichkeit, grober Aberglaube und öffentlicher Unglaube, gingen Hand in Hand. Die furchtbare Bedrückung des Volkes von Seiten des Adels, die Ungerechtigkeit und die unterschiedliche Art der Steuererhebung, die Parteilichkeit und Halbheit der Anwendung der Gesetze, dies alles und noch manches andere waren die Ursachen der entsetzlichen Katastrophen, die über Frankreich hereinbrachen und die Nation mit einer Welle des Blutes überspülten. Die Korruption in der Kirche zeitigte die Korruption im Staat, das Salz war kraftlos geworden.

Dieses überlaufende Maß der Schlechtigkeit in den damaligen Zuständen (und es war wahrlich nicht

nur auf Frankreich beschränkt) kam hinauf bis zu Gott. Gottes Zeit war jetzt gekommen, die Christenheit aus dem tiefen Schlaf wach zu rütteln; und das tat Er, indem Er Gerichte über sie kommen ließ, um sie aus der Trägheit und Finsternis, in die sie gefallen war, zu erwecken. -

In der Tat, die Französische Revolution war einem Posaunenstoß gleich, der alle Getauften in der ganzen Welt aus ihrem Schlummer aufschrecken solltet Es wurde ein Mann erweckt wie einst der große Assyrer, der „Hammer der ganzen Erde“ zu sein. Gott ließ es zu, dass. Napoleon die Geißelrute für ganz Europa wurde, eben wegen Europas Untreue Gott gegenüber. Die griechisch-orthodoxen, die katholischen und die protestantischen Nationen erfuhren die Kraft seiner Tyrannei, und da das Böse Gottes Schwert ist, fühlte jede Nation wie sich in den entsetzlichen Ereignissen die Gerichte Gottes entluden. Selbst in England, das durch Gottes Gnade vor Invasion und Blutvergießen bewahrt blieb, war doch ein großer Verlust an Menschenleben und Besitz zu verzeichnen und überall wurde viel gelitten. -

Diese besonderen Ereignisse, die ihresgleichen in der Christenheit nicht hatten, waren die Veranlassung, dass viele dachten, der Tag des Gerichts sei gekommen. Als Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht

angelangt war, sahen sie in ihm den Antichristen, der ja vor der Wiederkunft des Herrn erscheinen sollte. Das traf insofern zu, als er der Typus des Gesetzlosen war, der noch kommen muss. Der gottlose Geist, der ihn in all seinem Reden und Tun trieb, der von ihm durchgeführte Versuch, ein Weltreich zu errichten, in welchem jeder in Kirche und Staat seiner Herrschaft unterworfen sein sollte, schien dafür der Beweis zu sein. –

Diese Periode der Revolution und die darauf folgende Diktatur rüttelten die Völker nicht nur in politischer, sondern auch in geistlicher Hinsicht auf. Gottesfürchtige Männer in allen Lagern (der Kirche) setzten sich eilends zum Studium der Schrift hin, um zu prüfen, wo diese schrecklichen Dinge in Gottes Wort vorher gesagt worden waren. Sie stellten fest, dass in der Schrift nicht nur über Dinge, wie sie in Frankreich geschehen waren, gesprochen wurde, sondern dass dies alles nur Vorläufer von weit größeren Erschütterungen seien, die in der ganzen Christenheit eintreten würden. Sie sahen ein, dass sie eine Krisis der Weltgeschichte erlebten. -

Solche Schriftstudien betrieb man besonders in England, wo man vor größeren Kriegsunruhen verschont blieb und man also Ruhe und Zeit zum Studium und zur Untersuchung fand. Der religiöse Zu-

stand war dort, wie überall, lau und gesunken, trotz der berühmten Predigten von Wesley, Whitfield und derjenigen der evangelischen Belebung. Die Lage der Dinge kann mit den Worten gekennzeichnet werden: „Du hast den Namen, dass du lebest, und bist tot“ Der Anfang des 19. Jahrhunderts glich genau dem Ende des 18.Jahrhunderts. (Und ein jeder, der hier in den Niederlanden die Kirchengeschichte kennt, weiß, dass es hier genau so war. Man denke nur an die geistlichen Hilferufe von Männern wie Da Costa u. a.)

Dennoch die Menschen waren wachgerüttelt. Es stellte sich auf geistlichem Gebiet neues Leben ein. Es wurden zu jener Zeit Bibelgesellschaften gegründet, Sonntagsschulen eingerichtet und anderes mehr. Allerorts wurden Männer von Gott erweckt, die die Kirche zur Rückkehr, zu ihrer wahren Hoffnung aufriefen und sie an die Wiederkunft des Herrn erinnerten. Auf diese Weise wurde die Kirche für die Arbeit zubereitet, die Gott im Begriff stand zu tun.

Eins der ersten Bücher, das über die vergessene Hoffnung erschien, ist durch einen Pater-Jesuit, mit Namen Lacunza, geschrieben worden und zwar unter dem Decknamen „Ben Esra“. Es wurde in der lateinischen Sprache verfasst. Nachdem Lacunza (1767) mit allen in Chile wohnenden Jesuiten von dort vertrieben worden war, ließ er sich in Italien nieder. Dort schrieb

er sein Buch, mit dem Titel: „Das Kommen des Messias in Glorie und Majestät“. Das geschah vermutlich um die Zeit der französischen Revolution. Später wurde dieses Buch ins Spanische übersetzt (1812), aber 1814, als die Bourbonen nach Spanien zurückkehrten, wurde es von der Kirche verboten. Die spanische Ausgabe wurde 1827 durch Irving ins Englische übersetzt und zog nach dem Erscheinen große Aufmerksamkeit auf sich. Es befasst sich mit der Hoffnung der Wiederkunft, wie diese in den Schriften der alten Väter und Konzilien der Kirche niedergelegt worden ist. Das Buch wurde dem Irving Anlass, die Hoffnung zu verkündigen. -

Zu gleicher Zeit waren es in Deutschland Herder und Stilling, die auch über den gesunkenen Zustand der Kirche und ihre wahre Hoffnung schrieben. In Frankreich tat es „Pater Lambert“ 1806. In Russland schrieben verschiedene Geistliche (u. a. Schubert) über diesen Gegenstand und zwar um 1820. In Amerika schauten viele nach der Erfüllung der Weissagungen aus. In England beschäftigten sich aber sehr viele mit diesen Dingen, und es erschienen dort zahllose Schriften und Bücher über prophetische Dinge. 1818 erschien das Buch „Briefe des Basiliscus“ (d. h. L. Way) und 1820 „Das Königreich des Messias“, ein Aufsatz, der im Biblischen Magazine veröffentlicht und von John Bayford verfasst worden war. Das Buch

von L. Way wurde später ins Holländische übersetzt und mit einer Einleitung und Empfehlung des Dr. Is. Da Costa herausgegeben. -

Indes, es gab auch Männer, die verstanden, dass etwas mehr notwendig sei als das Studium, nämlich das Gebell Sie sahen ein, dass allein Gott helfen könne. Durch die Propheten hatte Gott verheißen, dass Er in solchen Tagen Seinen Geist gleich dem Spätregen ausgießen werde. Sie fühlten ihre Schwachheit und beschlossen, Gebetsversammlungen abzuhalten, in welchen um die Erfüllung dieser Verheißung gebetet werden sollte. 1820 gab Reverend[2] Haldane Stewart ein Flugblatt mit der Überschrift heraus „Winke für die Abhaltung einer allgemeinen Gebetsversammlung um die Ausgießung 'des Heiligen Geistes“. Das Blatt wurde jahrelang im ganzen Lande, in einer Auflage von 322 000 Exemplaren, verbreitet. Es folgten darauf mehrere derartige Gebetsversammlungen. Viele theologische Zeitschriften begannen, über diesen Gegenstand Artikel zu schreiben. Als Folge dieser Vorgänge erhoben sich Stimmen und Herzen zum Throne der Gnade mit der Bitte, es möge doch die Gegenwart des Heiligen Geistes in der Kirche mehr offenbar werden. Man betete um vermehrte Gnade und

[2] Reverend - Titel eines englischen Geistlichen

himmlische Gesinnung, ferner um vermehrtes geistliches Leben und um die Aussendung von Missionaren, sowohl für ihr eigenes Volk als für andere Völker. Zwar geschah wohl ein Gebet um die Ausgießung des Heiligen Geistes, aber man erwartete weder eine besondere Antwort, noch eine Zubereitung für das Kommen des Herrn. Man erwartete nicht das Offenbarwerden der Gaben des Heiligen Geistes wie am Anfang. (Aber Gott gibt keine Steine, wenn man um Brot bittet. Er erhört das Gebet nicht entsprechend der gebrechlichen Auffassung des Beters. Er erhört in Wahrheit und weiß, was wir bedürfen, ehe wir darum fragen). Er, der dieses Gebet erweckt hatte, plante größere Dinge als sie imstande waren zu begehren. Zuerst erhörte Er es durch die große Wiederbelebung in England im Jahre 1824. Darnach aber auf viel breiterer Ebene, - nach dem Reichtum Seiner Gnade, die Er sich vorgesetzt hat in Christo Jesu unserem Herrn, ehe die Welt war, - durch das Wiederhervortretender Gabe der Weissagung und anderer Gaben des Geistes, sowie durch das Hervortreten Seiner Ämter.

Der erste Schritt, den der Herr zur Vorbereitung für dies alles tat, war, dass Er - während also sehr viele in der ganzen Christenheit um den Heiligen Geist baten, und zwar mindestens vier Jahre lang (1821-1825), und wieder andere da waren, die die Schriften erforschten - einen mächtigen Prediger im

Herzen der großen Stadt London aufstehen ließ. 1822 begann Edward Irving seine Arbeit als Prediger der schottischen (National Kirche) in Hatton Harden (London). Er wurde dort sehr populär, und viele der damals leitenden Persönlichkeiten kamen, um seinem Redetalent zuzuhören. Er wirkte wie Johannes der Täufer; seine Predigten waren an alle Klassen und Stände der Menschen gerichtet. „Niemals war es geschehen, dass der durch Rang und Stand geübte Missbrauch (der Macht) so gegeißelt wurde, noch nie wurden die Untugenden der Reichen so an den Pranger gestellt, niemals wurde die Unabhängigkeit des Predigeramtes so tapfer verteidigt, als es durch Irving geschah, während Prinzen und Adel in großer Anzahl seinen Vorträgen zuhörten“, - so wird über ihn berichtet. „Auch Staatsleuten und Geistlichen wurde der Zustand, in dem sie sich befanden, vorgehalten. Jede Form des Zusammenlebens musste Kritik über sich ergehen lassen und der moralische Zustand wurde in der lebendigsten Weise ausgemalt.“ Aber dies alles geschah in einer sanften Art, die, sobald die Wunden aufgezeigt worden waren, sie auch in freundschaftlichem Mitleid verband. Er sprach von der Vaterschaft Gottes über alle Menschen, er trauerte über die Folgen des Rückganges des geistlichen Unterrichts und der Entfremdung von Gott, und er rief alle auf, sich zu bekehren und nicht länger sich

zu weigern, Gott kindliche Ehrerbietung und kindlichen Gehorsam darzubringen. -

Irving stellte fest, dass die Unwissenheit der Christen größtenteils aus dem Mangel an vollständigem und richtigem Unterricht hervorgegangen war, da damals, ebenso wie jetzt noch, die meisten Menschen mit bloßem Sonntagsschulwissen durch das Leben pilgerten. Er fühlte sich für seine besondere Aufgabe wie berufen, und ohne Zweifel hat er in der Ausrichtung derselben den Weg für das Werk des Herrn bereitet, denn in der Vorbereitung desselben hat er eine wichtige Stellung innegehabt, wenngleich er den eigentlichen Anfang desselben nicht mehr erlebte.

Ich muss noch besonders hinweisen auf sein Buch: „Aber die Gottes-Aussprüche“, vier Predigten über die kommenden Gerichte (Juli 1823) und eine im Mai 1824 gehaltene Ansprache: „Für Missionare der apostolischen Schule“, die er vor der Londoner Missionsgesellschaft in Tottenham Court Chapel gehalten hat. Er verbreitet sich darin über merkwürdige Dinge, z. B. dass es ein großer Irrtum ist zu meinen, dass manche Ämter in der Kirche bestimmt gewesen seien zu verschwinden; und er fährt fort, darzutun, dass das Amt der Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gegeben worden ist, um für

ein immerwährendes Bedürfnis der Kirche Sorge zu tragen, und dass dasselbe, ebenso wie die prophetischen Gaben, nur durch den Mangel an Einheit in Vergessenheit geraten sei.

Am 1. Juli 1824 wurde der Grundstein für die schottische Nationalkirche in Regentsquare gelegt. Dort war es, dass Irvings berühmte Predigtzeit anbrach. Als man ihn im Frühjahr 1825 ersuchte, vor der Evangelisationsgesellschaft zu predigen, wählte er zu deren Verwunderung das Thema: „Babylon und der Unglaube, vorhergesehen durch Gott“; und am Weihnachtstag desselben Jahres sprach er über „Das zweite Kommen des Herrn als Hoffnung der Kirche“. Dies war das erste Mal, dass der Kirche ihre eigentliche, eine Hoffnung öffentlich bezeugt wurde. Das geschah nicht in Furcht, sondern mit dem Ausblick und in Hoffnung auf dasjenige Kommen, das zwecks Erlösung und zur Aufrichtung Seines Königreiches geschehen müsse.

1826 wurde in London eine Vereinigung zwecks Erforschung der prophetischen Schriften gegründet. Man versammelte sich im Hause des Lewis Way. Doch, da der Raum nicht ausreichte, schloss man sich mit den gerade beginnenden Konferenzen in Albury zusammen. Eben zu diesem Zeitpunkt wurden nämlich die sogenannten „Albury-Konferenzen“ zu-

sammengerufen. Es war eine Versammlung, an der 44 Personen teilgenommen haben, nämlich Geistliche aus sehr unterschiedlichen Richtungen und gebildete Laien. Man forschte in den Schriften und besprach sich über das prophetische Wort, die Zeichen der Zeit, die geistliche Zukunft und den zweiten Advent des Herrn. Diese Zusammenkunft im Jahr 1828 dauerte acht Tage und wurde im Hause des Herrn Drummond in Albury-Park gehalten. Die Leitung hatte der Kirchenspielpfarrer McNeil. Man gelangte zu dem Schluss, dass die geistlichen Gaben nicht etwa aufgehört hätten, weil sie nicht mehr notwendig waren, Sondern dass die Ursache dieses Aufhörens in einem Mangel an Glauben, an warmem und lebendigem Glauben, zu suchen war. Neben vielen Predigten, die in jenem Jahr die Aufmerksamkeit erregten, waren auch in Schottland die gleichen geistlichen Erfahrungen gemacht worden und zwar in der presbyterianischen Kirche. So predigte in jenem stark calvinistischen Kreis John Camphell zu Port-Glasgow und zwar über Gottes Liebe zu allen Menschen; und in noch größerer Entfernung, in Bayern, predigte man in der röm.-kath. Kirche zu Karlshuld. Das war im August des Jahres 1826, und die Zuhörer bestanden aus Katholiken und Protestanten, vornehmlich Kurgästen aus verschiedenen Ländern. Diese Predigten hatten viele Bekehrungen und Erweckungen zum geistigen Leben im Gefolge. Das ereignete sich in den

gleichen Monaten, in welchen die Albury-Konferenzen stattfanden. Waren es in England die Protestanten, so handelte es sich in Bayern um römisch-katholische Christen.

Auf der ersten Albury-Konferenz (1826) wurden 7 Hauptpunkte besprochen und zwar:

1. Die Lehre der Schrift über der Heiden Zeiten,

2. die Pflichten der Diener gegenüber den Kirchen aus den Heiden,

3. die Zukunft der Juden,

4. Unser Verhältnis zu den Juden,

5. das System der prophetischen Visionen und die Zahlen aus denn Propheten Daniel und der Offenbarung St. Johannes,

6. die Lehre der Schrift über den zweiten Advent,

7. die diesbezüglichen Pflichten der Kirche.

Ein Teilnehmer an der Albury-Konferenz schreibt: „Dies alles sind Dinge, worüber wir einstimmig der Meinung sind, dass wir nichts darüber

wissen. Wir gleichen Seeleuten, die ohne Kompass, Polarstern oder Seekarten sind. ES könnte ein allgemeiner Vorwurf allen, die sich mit dieser Materie befasst haben, darüber gemacht werden, dass unter ihnen nicht einmal zwei gefunden wurden, die in irgendeinem Punkte dasselbe dachten. Darum ist auch das, was ich jetzt noch hinzufüge, etwas ganz Auffallendes, nämlich dass wir, die Glieder der Konferenz, zum größten Teil uns gegenseitig nicht kennend und aus sehr verschiedenen Kirchenabteilungen und Provinzen stammend, und in keiner Weise gegenseitig beeinflusst, trotzdem so geführt und durch den einen Geist der Wahrheit und Liebe also gedrängt wurden, dass wir einen Weg fanden, der zur Harmonie und Übereinstimmung in allen diesen Fragen führte."

Säe wurden eins darin, „dass wir nach dem zweiten Advent des Herrn Ausschau halten müssten, der kommen würde, um persönlich die toten Leiber Seiner Heiligen aufzuerwecken und mit ihnen auf Erden zu regieren." Darum wurde auch von allen der größte Eifer gefordert - von einem jeden an seiner Stelle - und ein furchtloses Festhalten mit liebevoller Warnung in der „PREDIGT ZUR HEILIGUNG FÜR JEDERMANN!" Um aber keinem Anstoß zu erregen und zu vermeiden, dass die Konferenz sich Autorität anmaßen würde, beschloss man, dass keine Entscheidungen getroffen werden sollten. Aus diesem

Grund sollten die gewonnenen Erkenntnisse unter einem angenommenen Namen in einem Buch veröffentlicht werden, dass die Bezeichnung „Gespräche über Weissagung" trug. Davon erschien denn auch der erste Teil im Jahr 1827. Das Wichtigste an diesem Buch ist, dass es uns Einblick in die von christlichen Menschen gewonnenen Erkenntnisse gibt, die erlangt wurden, bevor eine Wiederbelebung des Wortes der Weissagung stattgefunden hatte und bevor Apostel als solche gekennzeichnet worden waren. -

2. Vorlesung

Die Jahre 1827-1830: Geistliche Erweckung in Bayern, England und Schottland. Das Offenbarwerden der Gabe der Weissagung und des Zungenredens. Wunderbare Heilungen

Wir haben bisher gleichsam aus der Vogelschau überblickt, wie der Herr das Werk, das Er sich vorgenommen zu tun, eigentlich schon seit der Reformation vorbereitet hatte. Wir haben zum Beweis dafür verschiedene Männer und die von ihnen geschriebenen Bücher genannt. Wir kamen Schließlich bis zum Jahr 1827, das zugleich das zweite Jahr der Albury-Konferenzen gewesen ist. -

Die gesamte geistliche Welt in England wurde damals durch allerorts erfolgende Predigten, die die notwendige Zubereitung für das Kommen des Herrn zum Gegenstand hatten, bewegt. Ebenso durch Fälle, wo Personen auf ihrem Sterbebett Gesichte empfingen, in denen darauf hingewiesen wurde, dass Gott in Kürze ein größeres Werk tun würde.

Gleichzeitig mit den Albury-Konferenzen, tagte 1827 zu London eine Versammlung, die des öfteren

zusammen kam, in welcher über jene „Dinge“ gesprochen wurde. Dieses Treffen fand im Haus des Herrn Tudor statt; u. a. nahmen daran die Herren Drummond, Tudor und Dr. Thompson teil. Sie befassten sich mit dem Buch Hesekiel, und ich habe gehört, dass die Ergebnisse dieses Studiums im Britischen Museum aufbewahrt werden. 1827 wurde auch die für Irving in Regent Square gebaute Kirche in Gebrauch genommen und zwar hielt ein Geistlicher, dessen Namen wir später öfter hören werden, Dr. Chalmers, die Eröffnungspredigt. Wir müssen hierbei erwähnen, wie merkwürdig es ist, dass gerade in dieser Gemeinde sich solch große Dinge ereigneten. Das geschah nicht, weil Irving ein so sehr die Aufmerksamkeit auf sich ziehender Prediger war (und deshalb auch würde Gott später in Irvings Gemeinde sich nicht die Gabe der Weissagung zuerst haben offenbaren lassen)! Es geschah, weil Gott gerade diese Kirche gebrauchen konnte, da sie (zufolge einer Besonderheit der Schottischen Geschichte und der auf kirchlichem Gebiet vorhandenen englischen Gesetze) eine vollkommen unabhängige Kirche war, die weder der englischen Kirche, noch dem König als dem Haupt dieser Kirche unterworfen war. Dadurch konnten die Ereignisse daselbst freien Lauf haben und nicht von Anfang an durch :den Staat unterdrückt werden; und auch in keinem anderen Land wäre eine derartige Freiheit geistlicher Entwicklungen möglich gewesen,

weder in römisch-katholischen, noch in protestantischen Ländern.

Es war in derselben Zeit, dass Edward Irving die Gnade erlangte, plötzlich die große Wahrheit bezüglich der Taufgnade und der in der Taufe sich vollziehenden Wiedergeburt zu fassen, eine Wahrheit, die auch jetzt noch in keiner einzigen Kirchenabteilung ganz richtig gelehrt, und mithin auch nicht geglaubt noch ergriffen wird. Er verfasste darüber ein zweiteiliges Buch. Danach begann dieser erleuchtete Mann auch über die wahrhafte Menschheit des Herrn Predigten zu halten lind über die daraus hervorgehende Arbeit des Herrn an den Menschen. Dies war gleichfalls ein Lehrpunkt, über welchem sehr unvollkommene Auffassungen in der Kirche herrschen und der doch von so großer Wichtigkeit ist.

Jetzt wollen wir unseren Blick auf das vorbereitende, ebenfalls wichtige Werk des Herrn in Bayern lenken, wo sich bemerkenswerte Dinge ebenfalls 1827 ereigneten. Wir haben bislang gesehen, dass viererlei durch den Herrn in der Kirche hervorgerufen wurde: Gebet um die Ausgießung des Heiligen Geistes, Schriftstudium über prophetische Gegenstände, Predigt von etwa 100 Kanzeln über das Kommen des Herrn als der Hoffnung der Kirche, und die Einsicht, dass Gott nie beabsichtigt hatte, die geistlichen Ga-

ben und Ordnungen Seiner Kirche wieder zu entziehen, sondern, dass der Verlust derselben durch ein Erkalten des Glaubens herbeigeführt worden war.

Dieses alles geschah also nicht allein in den protestantischen Kreisen Englands, sondern auch unter den Römisch-Katholiken an der Donau in Bayern, gleichsam als eine Antwort auf das Buch Ben Esras, das vor so langer Zeit geschrieben worden war. Die Predigten des Priesters Johann Lutz zu Karlshuld erweckten das geistliche Leben, sowohl unter seinen Parochie-Gliedern als unter den Fremden dieses Kurorts dermaßen, dass es eine gänzliche Umkehr unter diesen Menschen gab. Zahllose Personen kamen zu ihm, um in der Beichte ein Schuldbekenntnis abzulegen und gelobten, dass sie ein neues Leben beginnen wollten. Die Glieder seiner Gemeinde eiferten im Gebet und geistlichem Leben. -

Es war im Frühjahr 1828, dass in Karlshuld auf dem Donaumoos, einer Parochie des Priesters Lutz, Worte der Weissagung gesprochen wurden. Lutz kannte die weissagenden Personen :als gläubige und vertrauenswürdige Christen und hatte aus diesem Grund aufschreiben lassen, was gesprochen wurde. U. a. wurde gesagt: „Wisset ihr nicht, ihr Kinder Gottes, dass ihr in der letzten Zeit lebet, der Zeit des Kommens des Herrn? Wisset ihr nicht, dass der Herr

geben wird, ehe Er kommt, Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten, und Gemeinden wie im Anfang?

So brach der Herr das Stillschweigen vieler Jahrhunderte und das sogar in diesem so unbekannten, kleinen bayerischen Dörflein. Die ersten Äußerungen stellten sich in einer im Privathaus abgehaltenen Gebetsversammlung ein, und zwar erfolgten sie durch den Mund kirchlich ungelehrter Leute. Der Heilige Geist offenbarte durch arme Bauern den Heilsratschluss, der zum Segen der ganzen Welt ausgeführt werden sollte. Neben den Weissagungen gab es auch andere geistliche Offenbarungen; wie Visionen und erleuchtete Blicke in Geheimnisse. Auch Lutz selbst empfing ein Gesicht, das der Herr wieder Apostel geben werde. Doch da er niemand hatte, bei dem er sich Rat und Beistand holen konnte, wusste er nicht recht, was er mit diesen Offenbarungen anfangen sollte. „Die geistlichen Oberen waren argwöhnisch und fuhren mit rauer Hand drein“, (Dr. Rossteuscher). So hörten denn diese geistlichen Äußerungen nach einem Jahr wieder auf. Das wird auch wohl die Absicht des Herrn gewesen sein, da Er ja nur auf ein kommendes Werk, das in England geschehen sollte, hatte hinweisen wollen. Pfarrer Lutz erkannte - und das war sehr weise -, dass er nichts anderes tun konnte als warten, bis die Dinge, die angesagt worden waren, erfüllt werden würden. -

Wir wollen uns an dieser Stelle vergegenwärtigen, dass sich dies alles ereignete zwei Jahre bevor in England, wo man sich schon 3 Jahre mit diesen Dingen beschäftigte, ein Wort der Weissagung gesprochen wurde, wie auch dort keiner vorhanden war, der etwa an das Apostelamt auch nur dachte! Folgende Hauptanliegen und Voraussagen wurden 1828 zu Karlshuld in Worten der Weissagung ausgesprochen:

1. Gottes Gerichte über die abgefallene Christenheit seien vor der Tür.

2. Der Herr werde allen Christen ohne Unterschied Seine Rettung anbieten. Die Botschaft darüber werde Er allen Christen, aus allen Bekenntnissen ohne Ausnahme verkündigen lassen. Die Annahme dieser Botschaft werde einzig und allein die Rettung :sein, das Verwerfen dagegen das Hervorbrechen der Gerichte nach sich ziehen.

3. Insbesondere wurden in den Weissagungen die nachfolgenden Worte oft und mit stets größerem Ernst wiederholt: „Ich werde euch wieder Apostel und Propheten senden wie am Anfang und werde Meinen Geist ausgießen wie am Anfang.“ Angeregt durch diese Worte lebte seit dieser Zeit dort eine kleine Schar von Menschen in

der bestimmten Erwartung der Wiederherstellung dieser Dinge.

4. Sehr häufig und ernst wurde auf die Art und die Bedeutung der Sakramente hingewiesen, insbesondere auf das der heiligen Taufe. Es wurde weiterhin darauf hingedeutet, dass diejenigen, die sich wahrhaft bekehrt hätten, hinzugelassen werden müssten, um ihre Taufgelübde zu erneuern, und nach diesem Akt die heilige Kommunion empfangen sollten.

5. Schließlich wurde ausgesprochen, dass man alle bestehenden Ämter und kirchlichen Bräuche auch weiterhin bis zu dem Zeitpunkt ehren sollte, an dem der Herr wahrhaft apostolische Ordnungen wiederherstellen werde. Wolle doch der Herr sich selbst eine Gemeinde aus allen Abteilungen der Kirche sammeln, in welcher Er die durch Ihn gewünschten Ordnungen und all Sein Vorhaben zur Schau stellen könne; bis dahin sollten sie sich ruhig verhalten, ausblicken und warten.-

Ich frage nun: Stecht nicht alles, was der Herr einige Zeit später in England tat, in genauer Übereinstimmung mit diesen Prophezeiungen, die im Jahre vorher in der röm.-kath. Gemeinde in Karlshuld ge-

sprochen worden waren? Dazu muss man sich erinnern, dass keiner in den evangelischen Kreisen Englands diese Worte kannte. Erst gut 10 Jahre später, als die Evangelisten der Apostel nach Bayern kamen, hörten sie, was da früher geschehen war, und so fanden sie daselbst zubereitete Menschen. Es kann uns nicht wundern, dass der eine Geist in dem einen Leib also vorgeht. Allerdings - ohne Prüfungen der zum Segen Erwählten ging es auch bei diesem „Vorgehen“ des Heiligen Geistes nicht ab.

Als Lutz und die Seinen sahen, dass die Stimme der Weissagung wieder aufhörte, gaben sie sich zuerst mit dem ruhigen Abwarten und dem Nachsinnen über die Geschehnisse zufrieden. War ihnen nicht gesagt worden, dass sie warten sollten? Nachdem sie dies aber jahrelang in aller Stille getan, wurden sie müde, und dies umso mehr als die geistliche Erweckung, die sie durchlebt hatten, ihnen auch die Augen für alles das, was rings um sie her ungeistlich in der Lehre oder in den Gebräuchen der röm.-kath. Kirche war, geöffnet hatte. Es kam dahin, dass sie Dinge in dem liturgischen Dienst und auch in den Gebräuchen des Kirchspiels änderten. Dies hatte natürlich zur Folge, dass Maßregeln gegen sie getroffen und sie schließlich exkommuniziert wurden.

So trat denn Lutz mit 600 anderen zu den Protestanten über. Aber auch dort konnten sie keine Ruhe finden, als sie feststellten, dass jene nur wenig oder auch gar nicht an die Menschwerdung des Sohnes Gottes glaubten. Da ging Lutz 1830 wieder zur römischen Kirche zurück und lernte es dann, wirklich „still“ zu sein und dem Herrn die Erfüllung Seiner Verheißungen zu überlassen; aber, so schreibt er: „Wir hörten nicht auf zu hoffen und zu beten.“ In dieser Verfassung wurden sie (1842) von den Dienern aus Albury (unter ihnen Caird) angetroffen, 14 Jahre nach diesen Weissagungen. Alles, was Lutz erhofft, erwies sich als erhört, ohne dass er es wusste. Gerade dann, als er des Herrn Werk in seine eigenen Hände nehmen wollte und mit Reformationen anfing, gerade in jener Zeit tat der Herr es in England. 1842 also wurden Pfarrer Lutz und mit ihm noch andere röm.-kath. Priester die ersten Diener unter Aposteln in Deutschland!

Wir wenden uns jetzt wieder unserer Übersicht über die Ereignisse in England zu. Im Jahr 1828 begann im Osten von London ein Pfarrer Miller ebenfalls regelmäßig mit Predigten über die Wiederkunft des Herrn und zwar in der Salem-Kapelle in Biskopsgate. In der Adventszeit begann die dritte Albury-Konferenz und wurde der zweite Band der „Gespräche über Weissagung“ herausgegeben. Im März 1829 wurde

das bekannte Blatt „Morning Watch“ - eine Vierteljahreszeitschrift über prophetische Dinge - herausgegeben. Der Herausgeber, Herr Tudor, war ein großer Gelehrter. Man schätzte es als ein interessantes Blatt und es erschien bis zum Jahr 1833.

Die Aufmerksamkeit dehnte sich nunmehr über stets größer werdende Kreise aus. Im Mai 1829 ging Irving nach Schottland und predigte von Ort zu Ort. In Annan sprach er vor l0 000 Zuhörern, darnach in Edinburg vor 13 000. So besuchte er 8 bis 10 Städte und brachte überall hin die Botschaft von der Bereitung der Kirche. Die Albury-Konferenzen forderten zur Fürbitte für die Kirche, zur Befreiung aus ihrem babylonischen Zustand auf. -

Damit haben wir das Jahr 1830 erreicht, in dem ein wichtiger Schritt vorwärts gesehen werden sollte, nämlich die Erhörung der schon 4 bis 5 Jahre aufsteigenden Gebete um die geistlichen Gaben. Bevor wir jedoch dieses Ereignis behandeln, möchten wir zuerst auf den allgemeinen Zustand in diesem Jahre hinweisen. Es war eine Zeit großer Unruhe; es gab Aufstände in Polen, Italien und Deutschland. Es war offener Krieg zwischen Belgien und Portugal. Die Revolution in Frankreich, wo man den König entthronte, hatte in England starken Widerhall gefunden. Überall war die Bevölkerung unzufrieden, und überdies war

die Kirche in einander feindlichen Parteien hoffnungslos zerteilt. Während man in den kirchlichen Parteien sich gegenseitig wegen Lehrstreitigkeitsfragen bekämpfte, fand der Herr in den Kreisender geistlich Interessierten, die um die „Ausführung aus Babel“ beteten, Raum für Sein Werk. -

So war es auch in Schottland. Es gab kleinlichen Streit, endlose und erbitterte Kämpfe um die calvinistische Lehre, besonders um die „Auserwählung“. Inmitten dieser dürren und geistlosen Krämerei erhob sich auch dort eine Gesellschaft von Geistlichen, die mit wahrhaftiger Trauer über den gesunkenen Zustand der Kirche in ihren Predigten damit begannen, auf das lebendige Evangelium hinzuweisen. Sie protestierten gegen die calvinistische Auffassung, wonach Christus nur für die Auserwählten gestorben sei und predigten darüber, dass die Liebe Gottes zu allen Menschen die eigentliche Quelle unserer Erlösung sei. Sie wiesen darauf hin, dass es Gottes Liebe war, die Ihn bewog, Seinen Sohn zu senden, der unsere Natur annahm und in derselben Erlösung und Versöhnung für alle zustande brachte.

Wir müssen uns jetzt völlig in die Geistesverfassung der Menschen jener Zeit versetzen, die ganz und gar wie in einem geistlichen Gefängnis des Zweifels und der Angst gefangen, sich mit der Frage befassten,

ob sie auserwählt wären oder nicht, und ob Christus für sie gestorben wäre oder nicht. In einer solchen Verfassung war die Predigt von Gottes suchender Liebe eine Befreiung und gleichzeitig eine unerlässliche Vorbereitung von seiten unseres Herrn, um für den Heiligen Geist Raum zu machen.

In Fernicarry (Schottland) lag im Jahre 1830 eine Frau auf dem Krankenbett, sie war die Schwester eines der vorhin genannten Prediger, ihr Name war Mary Campbell. Sie litt an Lungentuberkulose, ihre Schwester war :früher an derselben Krankheit gestorben. Sie lag schon seit 1 s Monaten, und es war nur noch wenig Hoffnung vorhanden. Eines Tages erlitt sie eine Ohnmacht, so dass der Geistliche ihrer Kirche, Rev. R. Story, gerufen wurde. Als sie wieder zu sich kam, erzählte sie ihm, dass sie eine so herrliche Vision gehabt habe; sie habe alle Erlösten rings um den Thron Gottes gesehen. Sie sagte mit großer Kraft zu ihm: „Die Ernte ist gekommen. Warum wollt ihr nicht den Heiligen Geist empfangen, warum eifert ihr nicht nach den besten Gaben?“

Anschließend an jene Mittagsstunde verschlimmerte sich ihr Zustand, es war dann der 21.März geworden. Am Abend befanden sich einige Freundinnen an ihrem Lager, um für sie zu beten und sie selbst stimmte in das Gebet ein. Plötzlich bewegte sich die

Stätte (vergl. Ap. Gesch. 4,31), und Mary Campbell, die schon wochenlang nicht mehr stehen konnte, trat auf ihre Füße und lief im Zimmer hin und her. Dann begann sie in Zungen zu reden, was unverständlich für die Zuhörer, aber so majestätisch und melodisch war, wie es keiner von ihnen je gehört hatte. Sire sprach wohl eine halbe Stunde lang, und es war köstlich, sie anzuschauen. Verschiedene Aufzeichnungen der Ereignisse durch die Anwesenden sind erhalten geblieben. Das Aufstehen wiederholte sich nach jenem Tage und auch das Reden erfolgte mit der gleichen majestätischen Stimme. Darnach indes war sie stets ebenso schwach und krank wie zuvor und konnte ihrer Schwäche wegen kaum von dem Bett auf den Divan getragen werden. Diese Offenbarungen kräftigten sie nicht, aber ebenso wenig wurde sie dadurch mehr .geschwächt.

Zu gleicher Zeit hatte eine gewisse Margaret MacDonald in Port Glasgow eine gleiche Vision wie Mary Campbell. Auch sie war krank und ganz arbeitsunfähig. Sie schreibt, dass während man einen Teil des 106. Psalms sang, und sie an die Worte gelangten „Seine Güte währet ewiglich“, sie von einem Empfinden der Gegenwart Gottes überwältigt wurde. Sie sah nicht mehr diejenigen, die sich mit ihr im Zimmer befanden. Sie schreibt weiter: „Ich hörte die Posaune Gottes in meinen Ohren erklingen. Im Geist

sah ich den Herrn kommen in der Herrlichkeit des Vaters. Ich wurde gedrängt, um die baldige Offenbarung dieser Herrlichkeit zu rufen, auf dass jeder sie sehen möchte.“ Als ihr Bruder Janies nach Hause kam, wurde sie getrieben, mit ihm in übernatürlicher Kraft zu reden. Am 14. April, als wie gewöhnlich ihre Brüder James und Georg zum Essen heimkamen, sprach sie in gleicher Weise sehr lang zu ihnen, und ihr Gespräch endete mit einem feurigen Gebet für James, dass er die Kraft des Heiligen Geistes empfangen möchte. Sofort nach diesem Gebet antwortete dieser: „Ja, ich habe Kraft empfangen.“ Er schritt einige Male auf und ab und wartete einige Minuten; man sah eine gänzliche Veränderung in seinem Wesen. Dann, in einer unbeschreiblichen, majestätischen Weise ging er zum Bett seiner Schwester Margaret und sprach: „Stehe auf!“ und wiederholte diese Worte. Er nahm sie bei der Hand, und sie stand auf. Sie stand nicht nur auf, sie war geheilt! Sie setzte sich ganz einfach mit den anderen an den Tisch ,und aß mit. Es war keine Aufregung oder Unruhe vorhanden, sie hatten einfach den Glauben an Gott, dass Er Macht habe zu heilen. Am Nachmittag desselben Tages wurde James, obschon er wie gewöhnlich zu seiner Arbeitsstätte gegangen war, getrieben, an :die vorhin erwähnte Mary Campbell zu schreiben, um ihr das zu erzählen, was der Herr an seiner Schwester getan hatte, dass Seine Hand nicht verkürzt wäre, son-

dern ausgestreckt zur Heilung. Sie solle doch den Herrn durch Unglauben nicht betrüben, vielmehr Sein Wort annehmen, das da lautete: „Stehe auf und wandle."

Mary Campbell schrieb dem Prediger Story später: „Nach Empfang dieses Briefes hatte ich kaum die erste Seite gelesen, als es mich gänzlich übermannte. Ich legte den Brief einige Minuten zur Seite, aber ich hatte in meinem Geist keine Ruhe, bis ich ihn wieder nahm und weiter las. Während ich las, fiel jedes Wort mit Macht auf mich herab und als ich an den Befehl anlangte: „Stehe auf!" kam eine Kraft über mich, die ich nicht beschreiben kann. Ich fühlte, es war in der Tat das Wort des Christus, ich empfand es als eine Stimme, der man nicht widerstehen konnte, eine mächtige Kraft lag zu gleicher Zeit über mich ausgestreckt. Ich fühlte mich, als wenn ich von der Erde erhoben worden wäre, und alle meine Leiden und Beschwerden wurden durch die Stimme des Christus von mir genommen. Ich ward in einem Augenblick gezwungen, mich auf meine Füße zu erheben, ich lief und sprang, sang und jubelte: „O, dass der Mensch den Herrn loben möchte für alle Seine Güte und Seine Wunderwerke an den Menschenkindern."

Ihre Mutter und ihre Schwester liefen eilends zu ihrem Zimmer und sahen sie … stehend, und voll-

kommen gesund. Sie konnten natürlich nicht glauben, was da geschehen war und wollten, dass sie wieder zu Bett ginge. Sie bat jedoch, ruhig und ernst, man möge ihr doch ihre Kleider bringen, damit sie sich anziehen könne. Das geschah. Sie kam mit festem und ruhigem Schritt die Treppe herunter und blieb einfach im Zimmer; sie ging erst zur Ruhe, als die anderen es taten und frühstückte mit der Familie, wie das vor ihrer Erkrankung geschehen war. Sie reiste dann nach Port Glasgow, um gemeinsam mit den MacDonalds Gott zu danken. Zu diesem Zweck musste sie das Boot nach Greenock benutzen, und da sie sich verspätet hatte, mussten sie und ihre Schwester schnell laufen. Sie lief so, dass ihre Schwester kaum folgen konnte. In Greenock besuchten sie einige Freunde, die über die Maßen erstaunt waren, als sie die so ernst erkrankt Gewesene sahen. Alsdann mussten sie mit einem anderen Schiff nach Port Glasgow weiterfahren. Während sie dorthin unterwegs waren, setzte James MacDonald seine Familie in grenzenloses Erstaunen dadurch, dass er sagte, :er müsse zum Kai, um Miss Campbell abzuholen, denn - so sagte er - sie komme mit dem Schiff. Da alle wussten, dass sie im Sterben lag, verstanden sie diese Angelegenheit nicht. Er traf Miss Campbell jedoch nicht am Schiff, sondern erst, als er nach Haus zurückgekehrt war. Die Freude war unbeschreiblich. Viele kamen nun zu diesem Haus, und als die Geheilten, bei-

de „vom Rande des Grabes wiedergebracht“, ins Zimmer traten, empfand niemand Ermüdung oder dachte an die Zeit. Fortwährend fand Gebet statt, es wurde gesungen und die Schrift gelesen und immerzu sprach man in Weissagung und in Zungen, bis in die Nacht. Während :des ganzen noch folgenden Jahres hielten in diesem Kreis die Äußerungen geistlicher Kraft an, sowohl in Heilungen, als in prophetischen Äußerungen. In der ganzen Gegend gab es aufsehenerregende Bekehrungen und geistliche Erweckungen.

Das Reden in Sprachen (oder Zungen), sei es durch Menschen oder Engel, ist eine Gabe des Heiligen Geistes; ebenso die Auslegung der Sprachen. Es ist etwas, das insbesondere der christlichen Haushaltung als ihre eigentümliche Beilage gegeben worden ist. Es ist eigentlich die einzige Gabe, die vor der Gründung der Kirche noch nicht aufgetreten war. Am Pfingsttag kam der Heilige Geist mit äußeren Zeichen eines mächtigen brausenden Windes und zerspaltenen Zungen wie von Feuer hernieder. Er trieb die Apostel, in menschlichen Sprachen zu den Juden, die in Jerusalem versammelt waren, um das Pfingstfest zu feiern, zu reden. Sie hörten, wie die Apostel in den Sprachen verschiedener Länder, :aus denen sie kamen, redeten und sie bedurften also keines Dolmetschers, um Gottes wunderbare Werke zu vernehmen.
-

Aber es gibt, so lehrt uns Paulus, eine Verschiedenheit in den Zungen (Sprachen); es gibt auch Zungen, die eine besondere Gabe der Auslegung erfordern. Darüber spricht er im Korintherbrief, wenn er sagt, die Zungen seien zum Zeichen, dass der Heilige Geist redet. Dann zitiert er Jesaias, wonach der Herr in anderen Zungen zu seinem Volke reden wolle, doch dass sie auf Ihn nickt hören würden. Zungen, die eine Auslegung erfordern, sind den Ungläubigen ein Zeichen, dass der Heilige Geist gegenwärtig ist. Die Worte sind an Gott gerichtet und nicht zur Predigt oder zum Unterricht der Heiden bestimmt, wie man oft gemeint hat. Und dieses Zeichen mit dem die christliche Haushaltung begann, wurde nun wiederum gehört, als ein Zeichen dafür, dass der Heilige Geist redet, wie am Anfang.

Wir wollen jetzt einiges aus den Ereignissen des Jahres 1830 behandeln. In diesem Jahr wurde die letzte der Albury-Konferenzen abgehalten, insgesamt war man also fünfmal versammelt. In dieser fünften und letzten Konferenz wurde durch den Sprecher McNeil als Vorsitzenden eine Resolution angenommen des Inhalts, dass es eine Pflicht sei, immerfort um die Wiederbelebung der Gaben, die in der ersten Christenheit gesehen wurden, zu bitten; nämlich um Weisheit, Erkenntnis, Glaube, Heilungen, Wunder, Weis-

sagung, Unterscheidung der Geister, Zungen und Auslegung der Zungen.

Wir würden uns nun aber sehr irren, wenn wir meinten, dass das, was sich in Schottland ereignete, allgemein geglaubt wurde. Im Gegenteil, Geistliche und Laien im allgemeinen haben sich der Tatsache, dass Gott durch diesen oder jenen „gemeinen Mann“ sprechen könnte, widersetzt. Vor allen Dingen wurde bemängelt, dass die Weissagung soviel von kommenden Gerichten sprach, die nicht nur über den einzelnen persönlich, sondern über alle kommen würden. Man hatte keine Unterscheidung darüber, dass die Worte an die Kirche im allgemeinen gerichtet waren. Man war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, mit der eigenen Seligkeit, mit dem Obsiegen der eigenen Erkenntnisse und mit den eigenen Sekten. Die kleine Schar, die glaubte, dass Gott hier etwas tat, hatte nicht allein mit der sie umgebenden Gleichgültigkeit zu kämpfen, sondern auch mit der offenen Feindschaft der meisten Pfarrer. Es waren auch einige da, die die Sache ins Lächerliche zogen. Aber in der Zeitung „Morning Watch“ erschien im September 1830 ein langer Artikel über die „Ausgießung des Heiligen Geistes“ und in der Dezembernummer wurde gesagt, dass dies „gewiss ein Werk des Heiligen Geistes“ wäre. Wir haben acht verschiedene Augenzeugen gesprochen, die in ihrem Urteil einstimmig waren, dass das,

was sie erlebten, heilig, übernatürlich und gottesfürchtig wäre.“

Außer vielen andern Personen, die aus verschiedenen Orten Englands zur Untersuchung dieser Dinge nach Schottland reisten, erwähnen wir eine aus drei Herren bestehende Gruppe, nämlich Dr. Thompson, Dr. Hamilton Row (beide Ärzte), und J. B. Cardale, ein Rechtsanwalt aus London. Herr Cardale war Glied der englischen Kirche, also nicht der Gemeinde Irvings, er pflegte in die Kirche von Bedford Row zu gehen. Aus welchem Antrieb Herr Cardale sich jener Untersuchung anschloss, wissen wir nicht. Jedoch erzählte Herr Woodhouse uns später, dass der Herr ohne Zweifel schon lange zuvor Seinen Knecht in der Stille für die Berufung, zu der er bestimmt war, vorbereitete, ehe diese Berufung offenbar wurde. Herr Cardale war ein Mann von großer Gelehrsamkeit. Er hatte eine besonders große Kenntnis der Schriften der Kirchenväter, denn sie waren immer sein Lieblingsstudium gewesen. Er verfügte über ein gesundes Urteil und eine ebensolche Unterscheidung. Das Resultat des Besuches der drei Männer war bemerkenswert. Sie verfassten einen Bericht, den sie zunächst ihren Freunden - den von uns bereits genannten Studiengruppen - zustellten. Zunächst wurde der Bericht im Hause des Herrn Tudor besprochen (und später veröffentlicht). Dort trafen sie die Herren Drummond,

Percival, McNeil, Irving, Dodsworth und andere. Was hatte Gott da für Männer zusammengeführt!! Das geschah im Oktober.

Die Versammelten legten in ihren Bericht ihren festen Glauben nieder, dass das Werk, welches sie gesehen hatten, von Gott und Wahrheit sei. U. a. schreiben sie: „Wir blieben gut drei Wochen in Port Glasgow und Umgebung und waren in den Gebetsversammlungen, die dort jeden Abend (!) gehalten wurden. Wir haben das Reden in Weissagung und Zungen gehört und festgestellt, dass es ein Werk Gottes war. (Siehe Morning Watch 1830.) Wir können als feststehende Tatsache bezeugen, nach reichlicher Einziehung von Informationen in der Umgebung und nach persönlichem Umgang mit den in Frage kommenden Personen, dass die Menschen in enger Gemeinschaft mit Gott und in Liebe zu Ihm und allen Menschen leben. Menschen des Glaubens, der Freude und des Friedens haben eine Abscheu vor der Sünde und einen Durst nach Heiligkeit und Demut. Sie waren voller Hoffnung, wie ich das nirgendwo anders sah, und sie erinnerten in lebendiger Weise an die ersten Christen. Eifrig im Geist, waren sie gleichzeitig auch eifrig in der Erfüllung ihrer irdischen Pflichten. Wir waren miteinander übereingekommen, unsere Eindrücke nicht miteinander auszutauschen, bis wir 14 Tage dagewesen wären.“ Am meisten fiel ihnen

auf, dass die Leute in Port Glasgow, die Presbyterianer waren (was besagt, dass das Wort Priester und noch mehr Bischof oder Apostel für sie ein verhasster Begriff war), wenn sie im Geiste beteten und Gott um Erbarmung über Sein verwüstetes Erbteil anflehten, die Bitte aussprachen: „O, Herr, sende uns in Deinem Erbarmen Apostel, niemand kann Deine zerrissene Kirche heilen.“ Darauf sagten sie untereinander: „Apostel, was soll das bedeuten?“

Eine der ersten Wirkungen, die der Herr durch die Ereignisse in Schottland erreichte (Geschehnisse, die Er vermittelst der wunderbaren Heilungen zu Aufsehen erregenden Dingen gemacht hatte), war, dass die Londoner Kreise es als ihre Pflicht ansahen, gleichfalls in ihren Häusern mit Gebetsversammlungen zu beginnen, in denen um die Offenbarung des Geistes auch in England gefleht wurde. Bevor dies jedoch erhört wurde, geschah in London noch etwas anderes. Nach einer mächtigen, durch McNeil gehaltenen Predigt über die geistlichen Gaben, wurde die Tochter eines bekannten Geistlichen, Fräulein Fancourt, die überaus gebrechlich war und immer zur Kirche gefahren wurde, auf Befehl eines gewissen Herrn Greaves plötzlich geheilt und gänzlich wiederhergestellt. Dies erregte in London gewaltiges Aufsehen, da sie eine bekannte Persönlichkeit war. Reverend Fancourt, ihr Vater, schrieb über diesen Vor-

gang einen Artikel in dem Blatt „The Christian Observer“ (der christliche Beobachter) und gab Gott die Ehre und den Dank. -

Es geschahen aber im gleichen Jahr 1830 auch weiterhin beeindruckende Dinge. Ein Reverend Owen reiste umher, um die zweite Ankunft und die Wiederherstellung der geistlichen Gaben zu predigen. Auch Reverend Armstrong predigte dies überall in Irland und in allen Teilen Englands. Desgleichen predigte Reverend Irving in verschiedenen englischen Städten, einmal geschah das sogar 13mal innerhalb von 8 Tagen. In dieser Zeit war es denn auch, dass die Predigten des Reverend Irving aufs neue die Aufmerksamkeit wachriefen. Er war zu der Einsicht gekommen, dass die Lehre betreffs der wahrhaftigen Menschheit des Herrn das Fundament von aller christlichen Wahrheit sei und das diesbezügliche mangelhafte Verständnis die Ursache so manchen Irrtums in der Kirche. Er sprach darum regelmäßig über diesen Gegenstand. Als er jedoch dazu überging, nachdrücklich die Lehre zu bezeugen, dass der Herr unsere gefallene Natur angenommen hätte, nicht diejenige des Adam vor dem Fall, wurde er der Ketzerei angeklagt, als ob er behauptet hätte, der Herr habe ebenso wie wir sündige Neigungen und Begierden gehabt. Das letztere hat er niemals gesagt, vielmehr verteidigte er sich mit dem Hinweis, dass er lieber zum Scheiterhaufen

ginge, als etwas Derartiges zu behaupten. Als sein Buch „Christi Heiligkeit im Fleisch“ erschien, wurde er trotzdem durch das Londoner Presbyterium wegen Irrlehre exkommuniziert. -

3. VORLESUNG

Das Jahr 1831: Das Amt der Apostel. Ed. Irving und die geistlichen Gaben in London.

Wir haben in der 2. Vorlesung eine kurze Übersicht von der Wiedererweckung geistlicher Gaben in der Kirche gegeben, insbesondere der Gabe der Krankenheilung und der Gabe der Weissagung, und gezeigt, dass diese Gaben sich als eine Antwort auf die während eines Zeitraumes von 5 bis 6 Jahren aufgestiegenen Gebete einstellten. Wir berichteten, wie die Gabe der Weissagung zuerst in Süddeutschland und danach in Schottland in Erscheinung trat. Nun werden wir kurz darstellen, wie auch in England, nach wunderbaren Heilungen, die Gabe der Weissagung hervortrat und wie Gott dies vorbereitet hatte. -

Ja, es war eine Vorbereitung, dass in verschiedenen Orten gerade diejenigen Geistlichen angegriffen und verhöhnt wurden, die eifrig für die Wahrheiten des Evangeliums eintraten. Denn gerade durch Elend und Betrübnis wurden diese Geistlichen für das Werk zubereitet, das Gott tun wollte. Es war ein Werk, um das man nicht wusste und nachdem man also keine Ausschau halten oder ein Verlangen haben konnte,

ein Werk aber, das die wahre Antwort auf jahrelanges Gebet und Flehen darstellte; ein Werk, das die einzige und wahre Hülfe für die Kirche in ihrer Zerrissenheit, Verirrung und ihrem Streit sein sollte und konnte. Bevor wir wieder den Notizen des Herrn Triman folgen, wird es gut sein, wenn wir, die jetzt in der Lage sind, auf die Ereignisse zurückblicken zu können, uns kurz vertiefen in die Schwierigkeiten derer, die diese Dinge erlebten und die noch nicht zurückschauen konnten. Es sei daran erinnert, dass ein richtiges Urteil erst gefällt werden kann, wenn die Tatsachen Geschichte geworden sind und man sich in einiger Entfernung von denselben befindet.

Wir alle wissen, dass Apostel (Gesandte) nicht durch Menschen gemacht und auch nicht von Menschen gesandt werden können, wie Paulus dies in Gal. 1, sagt. Sie sind vielmehr Gesandte des Hauptes der Kirche, Gesandte Jesu Christi und Gottes des Vaters. Jeder Gesandte kann aber letzten Endes allein durch den gesandt werden, dessen Gesandter er ist und nicht durch einen anderen. Angesichts der Tatsacke nun, dass in jenen Jahren ernst zudem Herrn gefleht worden war - und zwar aus verschiedenen Abteilungen, ja eigentlich aus allen Teilen der Kirche - um Einheit, um wahre Lehre, um die rechten Ordnungen und um die Wiederkunft des Herrn, wusste darauf eine Erhörung folgen. Denn es steht einwand-

frei fest, dass Gott ein Gebet, in dem um dasjenige gefleht wird, dass Er selbst in der Heiligen Schrift verheißen hat, immer und absolut sicher erhört. Ja mehr als das, ein solches Gebet hat Er immer selbst erweckt, weil Er vorhatte, das darin Erbetene zu geben. - Hier sind wir an dem interessanten Punkt angelangt, von dem gesagt werden kann, dass es täglichen Nutzen bringt, ihn zu beachten. Wir pflegen uns bei jedem Gebet zugleich eine Vorstellung zu machen über die Form, in der Gott es erhören müsse und beginnen dann danach auszuschauen. Jedoch die Form der Erhörung weicht mitunter derart von unserer Erwartung ab, dass wir uns getäuscht fühlen und ärgerlich sind oder vielleicht die Erhörung nicht einmal bemerken. Aber als unser Herr auf Erden war, lehrte Er uns, dass Gott jemanden, der um Brot fragt auch Brot gibt und nicht einen Stein!

Auf unsern Fall angewendet will dies alles sagen, dass Gott wusste, was der Kirche in ihrem hoffnungslosen Zustand vonnöten war, nämlich diejenigen Ordnungen, die ihr durch Seine Weisheit bei der Gründung mitgegeben wurden, und die Er zu einem Bestandteil ihres Wesens und ihres Organismus machte. Er gab Seiner Kirche ein vierfaches Amt (nicht ein Einzelamt), auf dass nicht jeweils nur ein Viertel der Wahrheit, sondern die ganze Wahrheit der Lehre festgestellt werden sollte. Das himmlische Je-

rusalem ist viereckig, lesen wir in oder Offenbarung. Die wahre Lehre gab der Herr den Aposteln bei der Gründung der Kirche. Und früher hatte Er es ausgesprochen: „Wer euch höret, der höret Mich, und wer euch verwirft, der verwirft Mich“ (Luk. l0, 16). Er gab ihnen und sonst niemand Befehl und die Macht zu taufen, zu predigen, zu konsekrieren und zu absolvieren. In Seinem hohepriesterlichen Gebet aber bringt Er zum Ausdruck, zu welchem Zweck Er das getan hatte, nämlich, damit die Gläubigen eins sein möchten in Aposteln und durch die Apostel. So blieben denn auch die ersten Christen in der Lehre der Apostel.

Der Herr gab Seinen Aposteln Mitarbeiter Propheten (wie wir denn auch in der Apostelgeschichte des öfteren von in den Gemeinden anwesenden Propheten lesen, z. B. von Judas, Silas und Agabus) Evangelisten (Philippus) und Hirten oder Lehrer. Daher war Paulus in der Lage zu schreiben, dass Gott Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten zum Werk des Amtes, zur Vollendung der Heiligen, zur Erbauung des Leibes Christi gegeben hätte (Eph. 4, 11 ff.). Den ihnen gegebenen Auftrag haben die Apostel zu einem Teil auf ihre Mitarbeiter im vierfachen Amt übertragen, und je nach Maßgabe des Umfangs solcher Teil-Übertragung wurde ein solcher Mitarbeiter Diakon, Presbyter (d. h. Priester) oder Engel (Bischof).

Indes, es gab einen Teil ihres Auftrages, den sie nicht übertragen konnten, nämlich ihre Funktion als „Gesandte“, ihren Auftrag, während der Abwesenheit des Herrn alle Gemeinden in eins zusammenzufassen, sie als die eine Kirche untereinander zu verbinden und auch alle Mitarbeiter zusammenzufassen und als das eine Amt Jesu Christi zusammenzuschließen. Weiterhin lag den Aposteln ob, die gesamte Lehre der Wahrheit festzuhalten. Hatte doch der Herr verheißen: „Der Heilige Geist wird euch in alle Wahrheit leiten und euch erinnern an alles, was Ich euch gelehrt und geboten habe“. Diesen letzten Auftrag, ich hebe das hervor, haben sie niemals übertragen, auch nicht dem Bischof von Rom, der sich Papst, das ist Vater der Kirche nennt. Die Schrift führt uns die Apostel als unsere Väter in Christo vor Augen; das gleiche tun die Kirchenväter. Wenn Gott die Kirche in dieser Weise einrichtet und Befehl gibt, dann ist jede Abweichung von dieser Weise Ungehorsam, der gestraft wird; jede durch Menschen verfügte Änderung ist dann ein Abirren von Seinem Tun. Wenn Er etwas tut, kann es nicht in anderer Weise geschehen, weil Seine Anordnung Weisheit ist, und es darf nicht auf andere Art vor sich gehen, weil es Sein Gebot ist. Hierzu stellt uns Gott die ganze Kirchengeschichte als Zeichen und Beispiel in aller Deutlichkeit vor Augen, welches die Folgen solcher Abweichungen sind. -

Apostel waren und sind das einzig mögliche Amt, kraft dessen Wirksamkeit die Kirche eins sein kann, und allein durch Apostel wird die Kirche zur Vollendung geführt werden. Kein Buchstabe von Gottes Wort wird hinfallen; sie werden es sein, die die Braut des Christus darstellen als eine, die da heilig und tadellos ist. -

Jetzt verstehen wir, weshalb Gott die in den Jahren 1825-1830 aufgestiegenen Gebete erhören musste! Wir verstehen auch, dass er diejenigen Gebete um Hilfe erweckte, die Er durch die Stimme Seines Heiligen Geistes beantworten konnte, indem Er sie wieder hören ließ. Denn gerade diese Stimme war erforderlich, um auf Apostel hinweisen zu können. Apostel, sagt die Schrift wiederum, sind vom Mutterleib her vorherbestimmt, ihre Berufung ist nur ein Hinweis darauf, dass sie vorhanden sind, sie werden durch dieselbe offenbar gemacht. Gottes Art, in dieser Weise zu handeln, war auch berechtigt. Er kann von der Gemeinde fordern, dass sie die Stimme des Herrn kenne und wiedererkenne und Er darf erwarten, dass sie glaube, dass Er die Macht hat, Gesandte zu senden. Ja, die Gemeinde selbst konnte (sollte und musste) mit solchem (nämlich der Wiedergabe der Weissagung und des Apostelamts) rechnen, da nirgends in der Heiligen Schrift davon die Rede ist, dass

die eine wie das andere nur einmalig für den Anfang gegeben sei!

Nun nehmet wahr, wie wir Menschen sind! Seht, wie einige von denen, die an den Konferenzen, Gebetsstunden und Studien tätigen Anteil genommen hatten, nunmehr reagierten! Beim Bibelstudium ist alles zunächst noch in Ordnung. Wenn sich aber daraus ergibt, dass man anheben soll, um dasjenige zu beten, was die Bibel lehrt, um geistliche Gaben, gespendet von dem in der Kirche wohnenden Heiligen Geist oder um Gottes Ordnungen darin, dann gibt es solche, die dies doch lieber nicht tun möchten! Bei anderen, die dem wohl zuneigen, ist alles herrlich und erquickend bis auf den Tag, an dem Gott das Gebet erhört. Dann kommt der Zusammenstoß, der Zusammenstoß zwischen der Art und Form der Erhörung, wie man sie sich selbst ausgedacht, zurecht gelegt hatte (als die richtige und notwendige Form) und der Form, wie Gott sie erwählte, einer Erhörung, wie Er sie schenkte und die die einzig wahre Erhörung darstellt. Sie hatten sich eine Wiederoffenbarung des Heiligen Geistes vorgestellt etwa in einem Aufleben des Eifers für innere oder auswärtige Mission (die weder Ziel noch Zukunft hat, wenn sie ohne Gottes wahre Ordnung und Einheit der Lehre vor sich geht), oder in der Erweckung eines individuellen, seligeren religiösen Lebens und Umgangs mit Gott (womit dem Gan-

zen der Kirche nicht geholfen wird). Gott der Herr aber wusste, was einzig und allein zur wahrhaftigen Hilfe und Errettung dienen konnte, nämlich eine Reformation und eine Rückführung, zum Anfang, ein neues Beschreiten Seines Weges, ein radikales Verlassen aller Irrwege und verschlungenen Pfade!

„Rückführung zum Anfang“ - jedoch mit einem selbstverständlichen und bemerkenswerten Unterschied: Der Anfang der Kirche war die Gabe der Apostel und die nachfolgende Bestätigung der Elf (sowie die Erwählung des Matthias) durch die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttag. Jetzt musste die Folgeordnung umgekehrt sein: zum ersten, weil damals der Herr persönlich anwesend gewesen war, um Apostel zu bezeichnen, während Er dies jetzt durch die Stimme des Parakleten, der Ihn in der Kirche vertritt - durch den Heiligen Geist - ausrichten lassen musste. Zum zweiten auch deshalb, weil nunmehr keine Ausgießung des Heiligen Geistes wie damals zu folgen brauchte: denn damals wurde die Kirche ins Leben gerufen. Jetzt ist sie vorhanden, und der Heilige Geist hat sie nie verlassen, (allein Er hat sich kaum zu offenbaren vermocht). Was jetzt in Frage kam, war die erneute Offenbarung des Heiligen Geistes in der Kirche. Aus diesem Grunde war die Folgeordnung umgekehrt: Offenbarung der Stimme des

Heiligen Geistes und vermittelst derselben die Bezeichnung der Apostel. -

Das ist :der einzig richtige Lauf der Dinge in der bestehenden Kirche. In der Weise ging auch die Berufung von Paulus und Barnabas vor sich, die (obschon Paulus durch eigene Taten Gottes schon früher bezeichnet worden war) vermittels der Stimme des Geistes ausgesondert wurden. Lesen wir doch in Ap. Geschichte 13, 1: „Es waren aber in Antiochien in der dortigen Gemeinde Propheten und Lehrer. Während sie aber dem Herrn dienten (wörtlich: liturgischen Dienst feierten) und fasteten, sprach der Heilige Geist: „Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werke aus, zu welchem ich sie berufen habe ...“ Sie nun, ausgesandt von dem Heiligen Geist ... reisten ab.“

Es gibt keinen einzigen Christen, der leugnet, dass Paulus und Barnabas Apostel waren. Habt ihr euch aber schon einmal überlegt, wie groß der Glaube jener ersten Christen war, sowohl an die Apostelschaft als an die Gabe der Weissagung? Konnten die Gemeinden damals nicht mit Recht fragen: „Was Apostel? Davon haben wir ja schon zwölf, und zwölf ist die Fülle. Der Heilige Geist hat selber vor dem Pfingsttage, nach dem Verrat des Judas, gesagt: Ein Anderer nehme sein Amt“. Weshalb denn nun noch zwei weitere?“ Die Zwölfe aber (und besonders Petrus) konnten einwenden: „Was, zwei neue Apostel? Warum? Und das dazu in einer solchen Weise.“ Sind nicht wir es, die vom Herrn selbst angewiesen worden sind; wir, die wir Ihn auf Erden begleitet haben? Wir, die wir doch Zeugen Seiner Auferstehung sind? Würde Gott nicht einen so wichtigen Schritt zuerst uns geoffenbart haben? Was geht da eigentlich in Antiochien vor?“ ja seht ihren Glauben, ihren Glauben an Gottes freie Macht, ihren Glauben an das Wort der Weissagung!

Einen Beweis konnte man verlangen, und so sehen wir denn auch, dass Petrus diesen Beweis verlangt, er fordert Aufschluss bezüglich der Resultate ihrer Arbeit. Wie denn auch Paulus schrieb: „Mein Brief seid ihr, Gemeinde, ihr seid es mit eueren geistlichen Gaben, die ihr durch meine Handauflegung erlangt habt.“ Sie waren der Beweis, dass die Hände, die er auflegte, keine leeren Hände waren, sondern Hände, die da Macht hatten, den Heiligen Geist zu spenden. Dieser Beweis ist es, der dem Petrus zu Ohren kommt, und er tut das, was wir in Gal. 2, 9 lesen: „Und als Jakobus, Kephas und Johannes, die geachtet waren, Säulen zu sein (die also das Kollegium der Zwölf repräsentierten), die Gnade erkannten, die mir gegeben worden war, gaben sie mir und Barnabas die

rechte Hand der Gemeinschaft“ (das ist: der Gleichberechtigung).

Welch einen Glauben hatten diese Männer! Vergleicht damit den Unglauben unseres Jahrhunderts. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ sagt der Herr (Match. 7, 16). Die Resultate sind die Beweise, so sagen Petrus und Paulus. Seht die durch Apostel unserer Tage bewirkten Resultate! Blicket dabei nicht auf die Menschen, auf die 'Glieder der Gemeinden, die sündige, schwache Menschen sind, (so wie es s. Zt. die Korinther, trotz all ihrer geistlichen Gaben, waren). Nein seht auf ihre Gaben, auf ihre Amtsgnade, die auch bei solchen sehr einfacher Herkunft gefunden wurden. Blickt auf die Liturgie, die mit dem darin enthaltenen Reichtum der Katholizität und Tiefe schon Beweis genug für ihren apostolischen Charakter wäre. In ihr ist alles, was der Heilige Geist der Kirche gegeben hat, verarbeitet worden. In keinem Dienst, auch nicht in dem der heiligen Taufe und der Übergabe, werden die apostolischen Gemeinden genannt. Es ist immer nur die Rede von der einen, allgemeinen Kirche als der Versammlung aller Getauften. In der Liturgie der Apostel ist alles katholisch (im Sinne von allgemein, umfassend).

Blickt auf die Gemeinden unter Aposteln, so, wie sie zu deren Lebzeiten waren, die täglich, an jedem

Morgen und Abend und des Sonntags eine umfassende Fürbitte für die ganze Kirche darbrachten. Blickt auf die Bußdienste, am Tage vor Weihnachten und am Tage vor Pfingsten, oder auf die, die zu Allerheiligen stattfanden. Seht, wie die Schuld aller durch einige wenige getragen wird. Seht auf die Organisation der Gemeinden, die gelöst sind von der Macht der Welt und der des Geldes. Seht auf die Zehnten und Opfer, wie sie in Freiwilligkeit, im Glauben, im Verborgenen dargebracht werden. Seht auf die Familien, wie sie früher von Tag zu Tag durch ihren eigenen Diakon und ihren eigenen Hirten versorgt wurden, die jedem Glied der Familie persönlich halfen und Fürsorge angedeihen ließen. Seht auf die köstliche Möglichkeit, dass jeder junge Mann, ganz gleich von welchem Rang oder Stand, sich dem Herrn weihen und zum Amt berufen werden konnte.

Das alles ist nur eine lückenhafte Aufzählung, es ist noch viel mehr vorhanden. Es möge aber genügen, um dasjenige aufzuzeigen, auf das man hätte schauen sollen, sofern man sich von der Echtheit dieses Werkes hätte überzeugen wollen. Diejenigen, die das taten, sind auch überzeugt worden.

Eins jedoch verdient noch der Erwähnung. Findet ihr eine Gemeinschaft, wo, wie das in den unter Aposteln gesammelten Gemeinden geschieht, die hei-

lige Schrift in einer solchen Weise mit Ehrerbietung gebraucht wird, wo sie in dieser Weise als das Wort Gottes bedingungslos angenommen ist. Kaum ein Dienst findet ohne das Lesen eines Schriftabschnittes statt, oder ohne die Einschaltung ganzer Psalmen. Es ist fast kein Gebet vorhanden, das nicht aus Schriftstellen zusammen gesetzt wäre. Versikel aus der Schrift, Lobgesänge aus der Schrift usw. Alles das sage ich nicht etwa, um zu rühmen, sondern um Antwort zu geben auf die Frage: Welcher Art sind die Früchte?

Dies alles hätte der Christenheit unsrer Tage zum Zeugnis sein können, sie hat es jedoch (fast ohne Ausnahme) nicht ernsthaft untersucht. Zu diesem allen kommt nun noch das Zeugnis unserer Tage, d. h. der Tage nach 1901, :das nach dem Hinscheiden der Apostel noch vorhanden ist. Auch hier gilt: „Obschon sie gestorben sind, reden sie noch!“ Gibt es doch in der ganzen Geschichte keine zweite Gemeinschaft, die in einem unbeirrbaren Glauben wartet, wider alle Vernunft, im festen Vertrauen allein auf Gott. Ein Diener nach dem anderen ist seit 1901 zur Ruhe eingegangen. Alle Glieder aber auf der ganzen Erde überlassen alles in der Ruhe des Glaubens dem Gott des Himmels; denn es ist Sein Werk und nicht das unsre. Es findet auch nicht ein einziger Versuch statt, es fortzusetzen. Es „stirbt aus“ pflegt man zu sagen.

Während all dieser 50 Jahre aber konnten Diener und Glieder nicht aufhören von dem zu reden, was sie erlebt hatten, und alle leben in der Erwartung, was nun Gott weiter für Seine ganze Kirche tun wird, und dass Er noch Großes für sie tun wird.

So wie heute die Gemeinden dastehen, vielfach ohne die notwendigste geistliche Betreuung, mit manchmal geringer Kenntnis und wenig Unterricht - sind doch viele von ihnen seit Jahren nur mit unterdiakonalen Diensten ausgestattet - und dennoch so fest im Glauben, so froh und lebendig in der Hoffnung, sind sie alle ein fortdauerndes Zeugnis der Arbeit und des Segens der Apostel. Nein, in der Weise, wie dieses Werk begann, beginnt nicht eines Menschen Werk. Wäre es Menschenwerk, es wäre anders angefaßt worden! So, wie dieses Werk endete (durch den Tod des letzten Apostels) und heute dasteht, gleicht es ebensowenig einem Werk der Menschen, im Gegenteil, es widerspricht jeder menschlichen Überlegung und es macht alle verstandesmäßige Überlegung zuschanden.

Jedoch, sprechen wir jetzt nicht über das Ende, sondern über den Anfang! Dass dieser Beginn kein Menschenwerk war, erhellt schon daraus, dass keiner derjenigen, der es mitmachte, auch nur eine schwache Vorstellung davon hatte, was sich ereignen wür-

de. Es haben sich nicht Männer etwa plötzlich zu Aposteln aufgeworfen und ein „Werk“ für die ganze Christenheit errichtet. Nein, es war Gottes Plan, den Er durchführte. Er bereitete ihn vor, indem er Menschen, die sich in Mühsal und Leiden befanden, zum Gebet und zu einem Verlangen nach etwas Besserem veranlaßte. Doch als er das Gebet herausgelockt und auch erhört hatte, waren viele da, die die Erhörung nicht annahmen. Viele zogen sich zurück, als die Stimme des Trösters laut wurde, als Glieder der Kirche redeten durch den Heiligen Geist.

Wie traurig - obschon diese Dinge bewiesen, dass kein menschlich vorbereiteter Plan vorhanden war. Und als die Übrigen, die im ganzen Lande sich zu den Versammlungen hielten, durch den Herrn wieder als Kinder an der Hand einen Schritt weiter geführt und zwölf Männer durch die Weissagung als Apostel bezeichnet wurden, da bedeutete dies für die in jenen Versammlungen zusammen kommenden Gläubigen aufs neue eine große Anfechtung. Apostel! Das Wort allein war ihnen ebenso fremd, wie es jetzt noch unsern Brüdern in der allgemeinen Kirche fremd ist. Damit wussten sie nichts anzufangen. Noch viel weniger erfaßten sie, dass Gott ihnen gerade mit dieser Gabe helfen wollte und nicht - wie sie erbeten hatten - sie selbst bloß aus ihren örtlichen Schwierigkeiten retten wollte, sondern zugleich im Begriff war, ein

Werk von universalem Umfang zu tun, ein wahrhaftiges „Werk Gottes“ in der Kirche. Auch bei diesem Schritt wichen wieder viele zurück, ja manche benahmen sich feindselig gegen die früheren Brüder. Es war ähnlich wie damals, als der Herr vom Essen Seines Fleisches und vom Trinken Seines Blutes zu den Juden redete, und wovon es heißt (Joh. 6, 66): „Von da an gingen viele zurück und wandelten nicht mehr mit Ihm“.

Aber etliche konnten nicht zurückgehen. Gewiß, alles war auch für sie unfaßlich, auch sie wussten keinen Rat. Jedoch der Herr war so gnädig gewesen und hatte durch Worte der Weissagung in den verschiedensten Gemeinden bereits soviel Licht, soviel Eröffnung der hl. Schrift in bezug auf die Kirche, deren liturgische Dienste und über alle anderen Probleme, mit welchen sie rangen, gegeben, dass sie mit einer unumstößlichen Gewißheit wussten: die Stimme die durch viele oft ganz einfache Personen redet und Lösungen gibt, wie sie in all den Jahrhunderten nicht gefunden wurden, ist die Stimme des Geistes und nicht die eines Menschen. Wahrlich, jeder, der die Geschichte der Tatsachen liest, ist von einer Sache völlig überzeugt: Hier war kein fertiger menschlicher Plan, hier wurde keine menschliche Absicht verwirklicht. Im Gegenteil, hier vollzog sich eine schwere, geistliche Geburt. Die Teilnehmer wurden zwischen

dem Spott der Zeitungen und inwendigem Zweifel; zwischen der Freude über das Empfangene und einer leisen Furcht für die weitere Entfaltung hin und her geworfen. Aber dem Herrn sei Dank, sie wurden über alle Maßen gestützt durch die selige Gewißheit und Freude der Gegenwart des Heiligen Geistes.

So dürfen wir denn wahrnehmen, dass, wie traurig es auch war, wenn viele nicht mehr Schritt zu halten vermochten, dies für uns gerade den Beweis liefert, dass es sich hier um einen echten Glaubenskampf handelte. Gott gab durch das Studium Einsicht, durch Einsicht Gebet, durch Gebet Weissagung, durch die Prophetie Apostel. So geschah die Vorbereitung vor 1835.

An dieser Stelle greifen wir nun wieder den Faden der zweiten Vorlesung auf.

Es war soweit gekommen; dass Edw. Irving durch das Londoner Presbyterium (Rat der Ältesten) der Schottischen Kirche exkommuniziert worden war, weil er lehrte, dass der Herr unsere gefallene Natur angenommen habe, um uns zu erlösen. Man hatte ihn beschuldigt, er habe gelehrt, dass der Herr Sünde gekannt habe. Das war etwas, was er sowohl vorher als nachher bestritt. Er schrieb sogar, dass er lieber den Scheiterhaufen besteigen würde, als eine derarti-

ge Gotteslästerung auszusprechen. Er hatte sich nur gegen die Irrlehre gewehrt, dass der Herr eine andere Natur als die unsrige gehabt hätte (ausgenommen die Sünde). Er hatte unsere Schwachheiten getragen. Auch in Schottland liefen verschiedene Prozesse, u. a. gegen Campbell wegen dessen Lehre, dass Christus für alle Menschen gestorben sei. (Dies ist in Widerstreit mit der calvinistischen Lehre, nach der Christus nur für die Auserwählten gestorben sei.)

Während dies alles sich ereignete, wurden im Anfang des Jahres 1831 in verschiedenen Privathäusern in London Gebetsabende gehalten, um den Herrn anzuflehen, Er möge die gleichen Geistesgaben gewähren, wie sie in Schottland geoffenbart worden waren. Die erste solcher Zusammenkünfte fand im Hause des Rechtsanwalts Cardale statt. Es war ungefähr im April 1831, dass in diesem Kreis eine Frau in Zungen redete, denen Worte in gewöhnlichem Englisch folgten. Da der Priester dieses Pfarrspiels der Englischen Kirche - ohne auch nur ein einziges Mal zu kommen und sich persönlich zu überzeugen - von der Kanzel herunter vor diesen Zusammenkünften warnte und die Familie Cardale von der Kommunion ausschloß, wechselte diese zu der Seelsorge des Edw. Irving über. Irving war es ja, der an die Echtheit der Geistesgaben glaubte, obschon sie in seiner Gemeinde noch nicht vorgekommen waren. Es wurde Monate lang in ge-

schlossenen Zusammenkünften Worte der Weissagung gesprochen. Als man sich dann darüber verwunderte, dass bis jetzt nur Frauen diese Gabe erhielten, wurde in einem Wort gesagt: „Gott hat das Schwache auserwählt, um das Mächtige zu beschämen, auf :das kein Fleisch sich rühmen möge.“ Erst im August 1831 geschah es, dass während eines kirchlichen Dienstes ein Wort durch einen Mann gesprochen wurde, und zwar in der Sakristei der Kirche auf Regent-Square, in der Irving schon seit geraumer Zeit jeden Morgen um ein viertel nach 6 Uhr Gebetsversammlungen abhielt. Das Wort wurde gesprochen durch einen Herrn Taplin. Dieser Vorgang stellte Irving vor die Gewissensfrage, ob er gehalten sei, die Gabe anzuerkennen und sie somit während des Kirchendienstes zuzulassen. Es handelte sich um eine Entscheidung, die mit der Möglichkeit seiner Entlassung verbunden war.

Einstweilen gestattete er die Äußerung nur in den Morgendiensten der Woche, indem er abwartete, welche Absicht der Herr damit haben würde. Eines Tages wurde nach der Lesung von Hes. 28 (über Tyrus) gesagt: „Du, England, bist der gesalbte Cherub, der da schirmt“. Auch an den weiteren Tagen wurden regelmäßig und durch verschiedene Personen Worte gesprochen, genau so wie in den Privathäusern. Der Besuch der Morgendienste bei Irving nahm derart zu,

dass er nicht länger die Sakristei benutzen konnte, sondern die Kirche gebrauchen musste. Viele kamen am frühen Morgen von fern zu Fuß, um den Diensten beizuwohnen. Irving pflegte regelmäßig unter Bezugnahme auf 1. Cor. 14 belehrend über die Geistesgaben zu reden. Die Äußerungen nahmen nach und nach an Zahl zu, aber auch an Reichtum des Inhalts. Große Teile der Schrift wurden beleuchtet, und man stellte in den durch so verschiedenen Personen gesprochenen Worten eine verblüffende Einheit der Gedanken, des Lichtes und der Zielrichtung fest.

Noch immer jedoch wagte es Irving nicht, die Ausübung der Gabe in den offiziellen Sonntagsdiensten zuzulassen. Er hoffte, dass die Besucher zuerst in die kleinen Zusam-menkünfte kommen würden, um als Hörer selbst zu untersuchen und herauszufinden, ob dies alles aus Gott wäre. Er zögerte und wartete ab. Da geschah es am Morgen des 16. Okt. 1831 im Sonntagsdienst, als die Kraft des Geistes in einer solchen Weise über eine gewisse Miss Holl kam, dass sie, die dem Gebot gehorsam sein und das Wort zurückhalten wollte, fühlte, dass dasselbe sie überwältigte. Sie begab sich darum eilends zur Sakristei. Dort gab sie dem Wort Raum, und dasselbe kam dann mit einer außergewöhnlichen Kraft zum Durchbruch, dass der Laut durch zwei Türen hindurch in die Kirche drang. Es war eine Gemeinde von 1500 Personen

anwesend, die dann erhabene Klänge in Zungen ertönen hörte, welche die ganze Kirche erfüllten. Irving hielt sofort in diesem Dienst eine Ansprache und erklärte die Bedeutung des Geschehenen. Er wies die Gemeinde darauf hin, dass er bis jetzt gezögert habe, die Gabe im Sonntagsdienst zu gestatten. Dies sei geschehen, weil - nachdem während so vieler Jahrhunderte die geistlichen Gaben verschwunden gewesen wären - zuerst Unterweisung gegeben werden müsse. Er las der Gemeinde 1. Kor. 14 vor, wo sich Paulus über die Ordnung der Ausübung geistlicher Gaben verbreitet und wies nach, dass diese Ausübung nichts Ungesetzliches oder Fremdes in der Kirche sei, jetzt aber - so sagte er - habe der Herr selbst seine zögernde Haltung durchbrochen; er könne die Äußerung nicht länger verbieten, ohne zu sündigen.

Als die vorerwähnte Miss Holl nach dem Dienst vor den Ältesten und Diakonen in der Sakristei erscheinen musste, kam durch sie aufs neue ein Wort der Weissagung. Dasselbe ermahnte sie alle, dass, wie Jesus Sein Angesicht nicht vor Schmach und Speichel verbarg, so auch Seine Diener sich hingeben müssten, um Ihm außerhalb des Lagers zu folgen und Seine Schmach zu tragen.

War dies somit der eigentliche Anfang der Ausübung der Gaben in London, so war es auch der An-

fang der öffentlichen Feindschaft. Am gleichen Abend wurden wiederum Worte gesprochen und auch am folgenden Sonntag. Da jedoch in diesen Gottesdienst sehr viele Menschen hereingekommen waren, die nur nach Sensation dürsteten oder die sogar Spötter und Ungläubige waren, so geschah es, dass die Dienste immer wieder durch Pfeifen und Spottrufe gestört wurden. Irving hatte die größte Mühe, den Dienst zu beenden.

Diese Vorgänge verursachten begreiflicherweise großes Aufsehen in London, auch die Zeitungen kümmerten sich um die „sensationellen Ereignisse in Regent-Square“. Niemand war da, der es als ungewöhnlich empfunden hätte, dass diese ausschließlich geistliche Fragen durch die Herren Zeitungs-Redakteure behandelt wurden und dass diese über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der geistlichen Gaben diskutierten. So schrieb z. B. die „Times“ am 26. Oktober: „Wir wissen fast nicht, was wir mit den Torheiten (!), die in der vielgenannten Kirche Irvings vor sich gehen, anfangen sollen. Das Beste scheint uns noch zu sein, darüber zu lachen.“

Trotz alledem wuchs die Gemeinde Irvings, und es war eine große Anzahl Personen, die zur Bekehrung kamen! Wenngleich also der gute Kern in froher Hoffnung zusammengehalten wunde, hatte doch Ir-

ving ein Jahr voller Mühe. Dies nicht allein durch die von draußen kommenden Angriffe, sondern auch durch die Angriffe, die von innen her kamen. Denn es gab Personen, die zwar die geistliche Gabe hatten, aber meinten, sie als Machtausübende in der Gemeinde gebrauchen zu können, ähnlich etwa einem Propheten im Alten Testament. Sie gingen dazu über ihre Worte selbst auszulegen, und das ist der größte Strick, in welchen ein Prophet geraten kann und in welchem er gewiss zur Beute des Feindes wird. Das Regiment ist dem Propheten nicht gegeben. Diese Gefahr des Missbrauchs der Gabe war auch deshalb groß, weil zu der Zeit noch keine Apostel da waren. Es war ein Jahr der Geburtswehen.

Wir fragen: Warum hat der Herr diese Anfechtung derer zugelassen, die Ihn doch so ernst im Gebet angefleht hatten? Warum mussten jene Menschen das alles durchmachen, die doch diese Gabe im Glauben angenommen und erkannt hatten? Die Antwort ist, soweit es die Welt betrifft und auch die kirchlichen Spötter, dass man von ihnen keine andere Reaktion erwarten konnte als diejenige, die Petrus und die anderen Apostel am Pfingsttage erfuhren. Damals hieß es: „Sie sind voll süßen Weins“. Konnte man jetzt etwas anderes erwarten? Was Irving und seine Gefolgschaft betrifft, so antworten wir, dass wir gerade durch diesen Lauf der Dinge wahrnehmen,

dass Gott einen Plan hatte. Er musste manchmal ihren Absichten und Gedanken zuwider handeln, um damit Seinen Zweck zu erreichen. Und für diesen Seinen Zweck war die Weissagung ein Hilfsmittel, nicht der Endzweck. Gerade durch die mit der Weissagung - ohne Leitung - einhergehenden Gefahren (Imitation oder satanischen Einfluss, eigene Auslegung) ließ Er sie fühlen, wie notwendig es war, dass Leitung käme und sein musste. Es musste Führung für die geistlich begabten Personen, Regiment und Auslegung, der Worte und Unterscheidung der Geister da sein. Gott führte sie also einen Schritt weiter zur letzten Stufe, die dem eigentlichen Gotteswerk vorausging: Er bewirkte, durch den von ihnen empfundenen Mangel, durch ihr Verwaistsein, dass sie im Glauben Apostel annehmen konnten, sobald Er - es war ungefähr ein Jahr später - durch die Stimme des Heiligen Geistes die Apostel bezeichnen würde. Eben zu diesem Zwecke geschah das alles vorbereitend, maßte auch noch mehr geschehen. Davon werden wir in der nächsten Vorlesung hören. Es handelt sich - um es kurz vorwegzunehmen - um die Amtsentsetzung Irvings, das Hervorbrechen der Weissagung an zahlreichen anderen Orten und die Entfernung vieler anderer Diener aus dem Amt, in der Englischen und Schottischen Kirche und anderen kirchlichen Gruppen.

4. VORLESUNG

Das Jahr 1832: Die Amtsentsetzung von Geistlichen und das Entstehen von Gemeinden. Die Berufung der Diener und Bezeichnung des ersten Apostels durch das Wort der Weissagung. Die ersten Ordinationen in Albury

Wir haben schon früher ausgeführt, wie Gott, Der vorhatte, inmitten Seiner einen Kirche ein katholisches Werk zu tun, den Weg hierfür auf mancherlei Weise bereitete. Wir hörten, wie Er Seinen Getreuen die Augen für die Not der Kirche öffnete, dann ihre Herzen zum Flehen und Gebet erweckte, darnach die Stimme des Heiligen Geistes aufs neue 'hören ließ, um schließlich dadurch Seine ursprünglichen Ämter und Ordnungen wieder herzustellen und Seinen zerbrochenen Altar mit zwölf Steinen wieder zu erbauen. Doch außer dieser an Seinen Getreuen selbst zu verrichtenden Arbeit brachte Er rings um sie her Umstände zu Wege, durch die Sein Werk möglich werden kannte. Z. B. war die Entwicklung in der Schottischen Kirche in Regent Square (unter Irving) allein dadurch möglich, dass diese eine eigenartige Unabhängigkeit besaß. Sie brauchte einerseits etwaige Anordnungen von seiten der Englischen Kirche nicht zu

befolgen, andererseits hatte ihre Mutterkirche in Schottland dem Gesetz entsprechend kein Recht, Befehlsgewalt über ihre Tochtergemeinden in London auszuüben. Eben dadurch konnte einige Jahre lang dort die Vorbereitung von Gottes Werk vor sich gehen. Erst als in dieser Gemeinde und in deren Umkreis Tumulte entstanden, wurden der Arbeit Gottes Hindernisse in den Weg gelegt dadurch, dass die Kirchenleitung dieser Gemeinde Irving seines Amtes enthob. -

Dieses Hindernis wurde jedoch erst durch Gott zugelassen, nachdem Er vermittels Weissagung zu den Menschen hatte reden können und Er also ein gewisses Ziel erreicht hatte und Glauben erwarten durfte. Es stellte sich gleichzeitig heraus, dass nichts Gott hindern kann, dass, im Gegenteil, gerade die Hindernisse in Gottes Hand zu Mitteln werden, um Seinen nächsten Schritt zu tun können.

Inder Tat, wie hätte Er anders ein wahrhaft katholisches Werk in einer presbyterianischen Gemeinde verrichten können? Ja, gerade die Amtsentsetzung von Dienern und die damit einhergehende Loslösung von einigen Gruppen Gläubigen mussten Ihm dienlich sein, um eine wahrhaft „katholische“ Gemeinschaft - als Muster der wahren Kirche, zu formen. Die Gabe der Weissagung musste als Prüfstein des Glaubens

dienen insofern, als die Äußerung der Gabe für diejenigen, die ihr nicht glaubten, Veranlassung wurde, ihre an sie gläubigen Brüder auszustoßen. Zum andern erweckte die Ausübung der Gabe bei den Gläubigen das Verlangen nach Leitung und Führung. In diesem Zusammenhang seien diejenigen unter uns, die das Wort der Weissagung gering achten oder es nicht als die Stimme des Herrn anerkennen, daran zu erinnern, dass alles, was wir durch Apostel empfingen und alles, woran wir uns erfreuen, durch Prophetie empfangen worden ist, seien es Ämter, liturgischer Dienst oder Lehre!

Für diejenigen, die glaubten, wurde gerade durch ihre Hinausweisung der Empfang neuer Ordnungen eine Notwendigkeit. Daher geschah es denn auch, dass bei jeder Amtsentsetzung das Wort der Weissagung stets ermahnte, diese Handlung anzuerkennen und auf das zu warten, was der Herr tun würde. Gott wollte sie davor bewahren, selbst zu handeln - wie man das bisher immer getan hatte. - Er wollte sie davor behüten, selbst Diener einzustellen und eigene Gemeinden zu gründen. Er wollte mit diesen Amtsentsetzungen Freiheit des Handelns bekommen. Er ließ es zu, dass die bestehenden Ordnungen und Träger der Autorität (wie Er das immer tut) ihre gesetzliche Macht ausübten, wobei sie zu zeigen hatten, ob

sie das wären, worauf sie Anspruch machten, ob sie wirklich „im Geist“ richteten. -

Diese Handlungsfreiheit kam im Fall Irving durch eine Tat des Ältestenrates zusammen mit den Trustees (Kirchenverwaltern) der Kirche in Regent Square dadurch zustande, dass man wie schon gesagt, Irving und alle, die an die Geistesgaben glaubten, auswies.

Irving wurde vor seine Kirchenbehörde geladen, weil er anderen Personen als den Geistlichengestattete, in den Diensten zu reden und ihre „angeblichen“ Gaben auszuüben. - Eine Bittschrift von neun Zehnteln der Gemeinde, dem Drängen der Außenstehenden nicht nachzugeben, blieb unbeachtet. Der Rat setzte Irving als Diener ab. - Als er am nächsten Morgen, am 5. Mai 1832 wie gewohnt mit der Gemeinde zur Kirche kam, um den Dienst um halb sieben zu halten, fand er die Türen verschlossen. Darauf verrichteten sie den Dienst auf der Straße. Was war nun das Resultat dieser Maßnahme? Dass Irving und 700 andere nun allerdings obdachlos, jedoch von menschlichen Systemen befreit waren und - dass dies ohne ihre eigene Tat zustande gekommen war. Das, was Paulus in der Gemeinde zu Korinth forderte, als er sagte: „Fleissiget euch, dass ihr weissagen möget“, das, was ihm auf seinen Reisen zur Erleuchtung

diente. („Wir blieben daselbst sieben Tage, die Jünger sagten dem Paulus durch den Geist, er möge nicht nach Jerusalem hinaufgehen.« Apg. 21,4 - „Außer, dass der Heilige Geist mir von Stadt zu Stadt bezeugt, dass Bande und Drangsale meiner warten.“ Apg. 20,23), - ein solches Reden durch den Geist wurde jetzt als ein unerlaubtes Reden verurteilt. War es da ein Wunder. dass an jenem Samstagmorgen im Dienst auf den Treppen des Eingangs der Kirche ein Wort gesprochen wurde: „Freuet euch euerer Erlösung, der Herr wird große Dinge tun!“

Die Gemeinde fand in einem gemieteten Lokal auf Grays M. Road für einige Monate ein vorübergehendes Unterkommen. Sie kam dort zum Gebet zusammen, hörte Predigt und übte die geistlichen Gaben aus. Es wurde über diese Sache vieles veröffentlicht, sogar außerhalb Englands, war es doch das erste Mal in der Geschichte, dass eine ganze Gemeinde ausgesperrt worden war. -

Das Wort der Weissagung hinderte sie daran, sich als eine „Kirche“ zu konstituieren oder Kirchenälteste oder Diakonen zu wählen. Es war also eine Versammlung von Personen, die sich zum Gebet und zum Schriftlesen vereinigten. Sie warteten auf den Herrn. Viele brachten große Opfer, damit ein Kirchengebäude erstellt werden könnte, um das gemietete

Lokal, in dem sich sonst Sozialisten versammelten, wieder verlassen zu können. - Dies aber wurde verhindert, bis später - zum Teil durch ihre Opfer - Gordon Square gebaut wurde. Irving hat in jener Zeit vor vielen Zuhörern viel in der Öffentlichkeit unter freiem Himmel an verschiedenen Stellen in London gepredigt. Er sandte auch junge Laienhelfer aus, die ebenfalls auf der Straße predigten. Nach fünf Monaten konnten sie einen besseren Saal finden und zwar in Newmanstreet 14. (Es war ein Ausstellungsgebäude für Kunstmaler.) Dort zogen sie am 19. Oktober 1832 ein. -

Wir richten nun unsern Blick auf andere Gemeinden, damit wir nicht etwa meinen, dass das Werk des Herrn sich nur in Irvings Gemeinde entfaltete.

Im Bezirk Bishopsgate in London existierte eine Gemeinde der sogenannten Unabhängigen. Ihr Vorsteher war Reverend Miller, der seit geraumer Zeit auch an die Wirkungen des Geistes in Schottland und England glaubte und der in seinen Predigten - außer diesem Gegenstand - regelmäßig die Wiederkunft des Herrn, Sein Königreich und Seine wahrhaftige Menschheit behandelte. Seine Gemeinde war schon länger durch ihn auf eine hohe geistliche Stufe geführt worden. Anfang 1832 lud er einen gewissen Re-

verend Armstrong ein, bei ihm zu predigen. Dieser war aus seiner Gemeinde wegen seines Bekenntnisses, dass er an die geistlichen Gaben glaubte, ausgewiesen, und er konnte und wollte nicht mehr in dem Bezirk des Bischofs, der ihn amtsentsetzt hatte, dienen. - Er war ein gewaltiger Prediger. In Bishopsgate predigte er im März 1832 über „Die Kirche und ihr Mangel“ und über „Die Kirche, wie sie sein müsste.« Beide- Predigten sind erhalten und zeigen, dass er eine geistlich sehr entwickelte Zuhörerschaft gehabt haben muss. Das Resultat der Arbeit beider Männer war, dass in Bishopsgate eine große Belebung der Gemeinde eintrat. Am 12. Juni, in einem Abenddienste geschah es, dass daselbst das erste Wort der Weissagung gesprochen wurde. Auch an dem darauf folgenden Sonntag ertönte die Stimme des Trösters. Auch dort waren zuerst Frauen, durch die er sich äußern konnte. Auch Heilungen kamen vor.

So war denn Bishopsgate die zweite Gemeinde in London, in der Gottes Geist ungehindert wirken konnte. Reverend Armstrong fuhr fort, seine berühmten Predigten zu halten, auch im Freien. Die Plätze, wo er dies tat, können (heute noch gezeigt werden. Auch die Predigten sind größtenteils aufbewahrt und seiner Zeit in der Zeitschrift „Die Kanzel“ (Juli 1832) gedruckt worden.

Armstrong hatte übrigens mit seinen Predigten solchen Erfolg, dass seine Zuhörer auf der Straße sich zu einer geschlossenen Gemeinde herausbildeten, und schließlich einer von ihnen, ein vermögender Mann, für Armstrong eine Kapelle mietete (Deverell Street, Southwark) und ihn in seinem eigenen Hause wohnen ließ. Am 19. August 1832 wurde die Kapelle geöffnet. Armstrong führte sofort ein, dass die Psalmen nach dem Originaltext - nicht in dichterischer Form - gesungen werden sollten, und er betete innig darum, dass er und die Gemeinde durch die Hand des Herrn geführt werden möchte. Er predigte über die große Reformation zur Zeit des Josia, Königs von Juda, und wies darauf hin, dass man damals das Gesetz des Herrn im Hause Gottes wiederfand (2. Kön. 23.24). Er wies darauf hin, dass Gott damit beschäftigt sei, Seinem Volk alle Worte Seines Gesetzes zugänglich zu machen, nicht etwa nur einen Teil; und dass Er hinsichtlich der Kirche nicht nur etwas, sondern alles, was auf sie Bezug hätte, lehren wollte. Er verglich weiter die Kirche mit dem verlorenen Sohn.

Somit war an jenem Tag, dem 19. August 1832, die dritte Gemeinde zu London abgesondert worden. Und dies geschah wiederum nur wegen des Glaubens an die Gaben des Geistes. Von Aposteln war jedoch noch keine Rede.

Es ist der besonderen Erwähnung wert, dass Armstrong, der feuerige Evangelist, sich fürchtete, sich als Hirte seiner neuen Gemeinde zu betrachten. Er hielt es für weise, sich unter Irving zu stellen, der in geistlichen Gaben soviel Erfahrung besaß und auch soviel segensreiche Arbeit als Hirte getan hatte. So begab sich denn auf seine Einladung hin am B. Oktober Irving, der von Herrn TapIin begleitet wurde Oder eine besonders hervortretende Gabe hatte) nach Southwark. Doch in dem dann abgehaltenen Dienst kam, sofort ein Wort, das erklärte, dass diese Handlungsweise nicht gut sei, dass der Herr sie verbiete und das Armstrong anhielt, selbst die Last derjenigen zu tragen, die zu ihm versammelt waren; Irvings Aufgabe fände sich in seiner eigenen Gemeinde. Irving selbst schrieb darüber: „Der Herr war weiser als wirf“ Wenn es geschehen wäre, dass Irving in Southwark die Leitung übernommen hätte, hätte man später mit gewissem Recht von einem Werk Irvings sprechen können! Nein, der Herr hielt jede Gemeinde für sich; es war ein Warten auf das

Amt, das zusammenbinden würde. Zuerst jedoch wollte der Herr die Gemeinden zu einer Siebenzahl formen.

In der gleichen Zeit, wo Armstrong auf der Straße eine Gemeinde sammelte, hielt in Albury Henri

Drummond Versammlungen in seinem Schloss „Northumberland Hause“. Hier wurden im Juli 1832 ebenfalls Worte der Weissagung gesprochen, und zwar durch einen Mann. Schon ein Jahr vorher, im September, war in einer Versammlung durch Caird ein Wort gesprochen worden. Auch in Albury wurden die Gläubigen wegen dieser Dinge von ihrer Parochie-Kirche und deren Vorsteher beiseite gesetzt. Aber das Wort der Weissagung ermahnte sie, auf den Herrn zu warten.

In diesen Zeitraum fällt auch das Durchbrechen der Weissagung in Eynsham bei Oxford, wo Reverend Hinton als Vorsteher diente. Es war eine Baptisten-Gemeinde, die schon zwei Jahre um die Wiederkunft des Herrn betete.

Auch in Schottland fand fortgesetzt die Ausübung der Gabe statt. Merkwürdigerweise war dort, wo doch der Anfang war, die Entwicklung viel mangelhafter als anderswo. Dadurch, dass von überall her Besucher aus- und eingingen, wurde die Aufmerksamkeit viel zu sehr auf die begabten Personen konzentriert. Es entstand dort die Gefahr, dass man sich nicht auf die Offenbarung der Wahrheit (je nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen) beschränkte, sondern dass man die Ausübenden der Gabe als Orakel der Wahrheit ansah, die zu jedem Punkt der Lehre

und Führung Anordnungen zu geben hätten und die somit besser geeignet erschienen zu führen, als die ordinierten Diener. - Auf diese Weise wurden die geistlichen Gaben Gegenstand der Vergötterung. Es war niemand vorhanden, der gewusst hätte, wie diejenigen, die in Zungen und Weissagung redeten, geleitet und unterwiesen werden sollten. Bis dahin gab es nämlich in Schottland keinen einzigen Dienern, der die Gäbe öffentlich anerkennen und die Begabten führen wollte. Sie waren also auf sich selbst angewiesen, und ihre prophetischen Äußerungen in den Zusammenkünften entbehrten also der pastoralen Aufsicht. Außerdem waren sie von seiten der Feinde dem Spott und der Lästerung ausgesetzt.

Dennoch - auch in Schottland schuf der Herr für Sein Werk Raum insofern, als auch dort Geistliche wegen Fragen der Lehre amtsentsetzt wurden. So erging es dem Reverend William Dow. Er wurde im Mai 1832 durch die Generalsynode seines Amtes enthoben, weil er lehrte, dass die Bibel, und nicht die „Bekenntnisschriften, die verpflichtende Richtschnur für die Geistlichen sei. Sein Bruder David Dow, der die Gabe der Weissagung empfangen hatte und in großer Kraft redete, musste sich nach Summerhill zurückziehen. Etwas später wurden auch andere Geistliche: Smith, Stevensen und Kelly wegen ihres Glaubens an die geistlichen Gaben ihres Amtes enthoben. -

Mit Vorstehendem haben wir die Entwicklung bis etwa August 1832 betrachtet. Auffallenderweise trat um diese Zeit in allen Gemeinden, in denen sich Weissagung fand, in Bezug auf den Inhalt der Worte eine allmähliche Änderung ein. Wenn sie bis dahin Trost, Ermahnung und Licht über die Schrift und die Kirche enthalten hatten, so wurden jetzt hier und da Worte gesprochen, die sich ganz oder teilweise mit bestimmten Personen befassten oder sogar sich an sie richteten. Ihr Zweck war offenbar, die betreffenden Personen für das, was Gott tun wollte, vorzubereiten. Es waren deutliche Hinweise in bezug auf heilige und hohe Berufungen für die etliche bestimmt waren. So wurde bereits im August desselben Jahres in einem Wort an Herrn Cardale gesagt, dass der Herr ihn gebrauchen wolle, Sein Volk zu sammeln und unter eine Führung zu bringen. Der Advokat Cardale war damals ein einfaches Glied der unter Irving stehenden Gemeinde!

In den Tagen, da sich das bisher Geschilderte ereignete, war Herr Sitwell zu Besuch bei der Familie McDonald. Er wurde durch die gleiche Schwester Margaret, von der wir anfangs erzählten, mit den in der Kraft des Heiligen Geistes gesprochenen Worten begrüßt: „Du bist einer der Säulen, sei ein treuer Zeuge, sei eilig!“ In Newmanstreet 14 wurde am 20. Oktober in einem Worte gesagt, dass Herr Drummond

zum Hirten, Herr Caird zum Evangelisten und Herr Bayford zum Ältesten berufen sei. - Dies alles hatte ohne Apostel -- wenn wir so sagen dürfen - noch wenig Sinn, es war aber eine allmähliche Vorbereitung durch den Herrn und hatte den Zweck, die Gläubigen zu überzeugen, dass es Gottes Absicht war, durch das in Kraft gesprochene Wort des Propheten Menschen zum Amt zu berufen.

Dies war ein großer Fortschritt. Es war die Vorbereitung auf den wichtigen Schritt, den Gott mit den Gläubigen zu tun vorhatte - nämlich die Sendung von Aposteln. Denn als nun bald darauf die Bezeichnung der Apostel folgte, war das nicht mehr das erste Mal, dass Menschen durch Weissagung in ihr Amt eingewiesen wurden, also für Gläubige nicht mehr ungewöhnlich und unfassbar. So arbeitete der Herr stufenweise und gnädig. -

Nachdem der Herr seine Kinder in geduldiger Weise längere Zeit vorbereitet und zum festen Glauben an Seine Gegenwart durch den Heiligen Geist vermittelts Propheten gebracht hatte, konnte Er dazu übergehen, Apostel herauszustellen, was denn auch in der Gemeinde Newmanstreet erfolgte. Nunmehr erachtete Seine Weisheit die Zeit für gekommen, um die Bilder des „Tierkreises“ hervorzubringen. Er verwirklichte die weissagenden Worte des Buches Hiob, in

dem davon die Rede ist, dass „Er die Bilder des Tierkreises - die zwölf Sternbilder - hervortreten lassen wolle zu ihrer Zeit“ (Hiob 38,32). Lasset uns jetzt betrachten, in welcher Weise das Bezeichnen von Aposteln geschah.

In Newmanstreet 14 waren sehr viele Worte der Weissagung über die Bedeutung des Apostelamtes gesprochen worden. Ende Oktober wurde in einem Wort gesagt, dass der Herr im Begriff sei, in Seinem Haus „die Zedern des Libanon zu pflanzen.“ Am 7. November 1832, an einem der vielen Gebetsabende, las Herr Cardale Psalm 133 über die köstliche Salbung des Hohenpriesters und verrichtete danach ein inbrünstiges Gebet für die Kirche, dass sie diese Salbung des Herrn empfangen und angetan werden möchte mit Kraft aus der Höhe und eins werden möchte. Da kam das Wort mit Kraft über einen der Weissagenden. Dieser sprach, stehend vor Herrn Cardale: „Bist Du nicht ein Apostel? Teile dann aus!“ Es folgten dann viele Worte über die Gnade und die Kraft, die der Herr über Seine Kirche ausgießen werde und über den wahren Gehorsam, :den der Herr von Seinem Volk erwarte. Ein Augenzeuge sagte, dass es ein eindrucksvoller Augenblick war, doch dass niemand in dem Augenblick oder später darüber sprach. Der Gebetsabend wunde dann fortgesetzt. Das Wort erfüllte Herrn Cardale mit Furcht und Zittern. Später äußerte er mehr-

mals, er habe von seiner Jugend an das Bewusstsein einer besonderen Aufgabe der Kirche gegenüber gehabt. -

Damals verstand man besser auch ein Wort, das schon im August durch eine andere Person gesprochen worden war, in welchem u. a. gesagt wurde: „die Zeit der Unwissenheit ist beendet, jetzt gebietet Gott allen Menschen, Ihn in Seinen Dienern zu erkennen.“ Dabei wandte sich der Weissagende zu Herrn Cardale und sagte weiter: „Und Du, Bruder, wirst ein Diener des Herrn sein, und dann wirst Du auch Sein Volk sammeln -und es unter Führung bringen.“ Jedoch wurde dieser Ruf des Herrn an Cardale als Apostel nicht mit einem Mal verstanden, sondern nur ganz allmählich. Denn die erste Andeutung geschah im August, darnach wurde in einem Wort des 31. Oktober darüber gesprochen und schließlich war der Ruf am 7. November so klar, dass kein Zweifel mehr aufkommen konnte.

Man darf also nicht meinen, dass die Gläubigen eine klare Vorstellung davon hatten, was dies alles bedeutete. Im Gegenteil, sie wussten damit nichts Rechtes anzufangen. Das lag daran, dass selbst in jenen Kreisen, die wohl verstanden, dass ein vierfaches Amt notwendig war - man hatte ja darum gebetet - doch eine unvollkommene Vorstellung davon herrsch-

te, was eigentlich die Verrichtung des apostolischen Amtes sei. Das war bei den ersten Aposteln ganz klar: Sie hatten von der Auferstehung des Herrn zu zeugen und Gemeinden aufzurichten. Damals war für Petrus und seine Mitapostel auch ein deutlicher Beginn vorhanden, an dem ihre Tätigkeit aufzunehmen war, nämlich der Pfingsttag. Aber jetzt, das wurde verstanden, kam weder das eine noch das andere in Fragte. Allerdings hatten sie, unterwiesen durch das Wort der Weissagung, wohl angefangen zu verstehen, dass das Kennzeichen eines Apostels war, dass er nicht durch Menschen ordiniert, sondern ein unmittelbar von Gott Gesandter war. Auch war klar, dass er in erster Linie als Haushalter über Gottes Geheimnisse bestimmt war (i. Kor. 4,1), insonderheit zur Spendung des Geistes der Kraft. Diese wird von dem Apostel Paulus die Versiegelung mit dem Heiligen Geist genannt. Es ist damit jedoch auch das Spendendes Heiligen Geistes als eine Amtsgnade gemeint, wie das aus 2. Tim. 1,6 und anderen Stellen hervorgeht. Man war zu der Auffassung gelangt - wie ich das aus den Auslassungen Irvings aus jener Zeit ergibt -, dass der Apostel eine Person innerhalb der Gemeinde sei, von Gott zur Handauflegung gesandt, und zur Verfügung des Vorstehers gestellt.

Das war begreiflich, weil eben kein erkennbarer Anfangspunkt vorhanden war wie einst zu Pfingsten,

als die Kirche gegründet wurde. Jetzt hatte kein Herabfahren des Heiligen Geistes wie damals stattgefunden. (Denn seit Pfingsten wohnt der Heilige Geist in der Kirche und hat sie nie verlassen). So hat man noch geraume Zeit daran festgehalten, dass der Apostel erst dann handeln könnte, wenn er durch inneren Drang getrieben würde. Aber schließlich tat Gott auch diese Unvollkommenheit hinweg. Das geschah, indem Er die als Apostel Benannten mittels des Wortes der Weissagung anwies im eigenen Amtsbewusstsein und Glauben und nach der eigenen Unterscheidung zu handeln. Wir wollen also beachten, dass ein Handeln auf Antrieb des Heiligen Geistes das Kennzeichen der Ausübung geistlicher Gaben ist und nicht das Merkmal von Aposteln. Geistliche Gaben, durch welches Glied der Kirche sie auch immer ausgeübt werden mögen, stellen sich auf eine geistliche Antriebskraft hin ein, sei es, dass Propheten getrieben werden, empfangene Worte auszusprechen, sei es, dass sich bei Heilungen vorher Antrieb zum Handeln einstellt.

Das einzige, was Irving in jenem Zeitpunkt tat, war, dass er mit den ältesten Gemeindegliedern und mit denjenigen, die die Gabe empfangen hatten, eine Versammlung abhielt. Während dieser wurde durch mehrere Worte der Bruder Cardale als Apostel bestätigt. Daraufhin erhielt Herr Cardale einen Sitz bei dem Vorsteher auf der Plattform. Das war alles, was

man zu tun wagte. In den jetzt folgenden Gottesdiensten bat Irving regelmäßig darum, dass Gott doch Seinen Apostel Gnade und Kraft verleihen wolle, die Salbung des Herrn zu spenden.

Inzwischen hielt Herr *Drummond,* nach seiner Berufung zum Hirten, in Albury, wie schon früher bemerkt, Gebetsversammlungen.

So verliefen sieben Wochen des Wartens. Das einzige, was sich ereignete, war, dass vermittels der Prophetie Licht über das *Amt* der Diakonen und die Versorgung der Armen gegeben wurde. Auch wurden zwei *Älteste* berufen und gesagt, dass der *Apostel* die Diakonen wählen müsse und dass der Herr selbst Seine Ältesten berufen würde. Auch empfing man damals Licht darüber, dass ein Kind - nach Empfang der heiligen Taufe in die Arme des Dieners gelegt und gesegnet werden müsse – zur Bestätigung, dass es zur Gemeinschaft der Kirche zugelassen worden sei. (Diese Vorschrift findet sich in der Liturgie.)

Es war der Herr selbst, der nach jenen sieben Wochen das Amt der Apostel in Tätigkeit setzte. Das geschah also erst, nachdem man in Newmanstreet während der ganzen Zeit geduldig gewartet hatte und nicht zur Ordination geschritten war, obwohl schon mehrere Berufungen stattgefunden hatten. Da stellte

sich nicht nur heraus, dass der Herr es zu *Seiner Zeit,* sondern auch an *Seiner Stätte* tat, denn es ereignete sich nicht in London, auch *nicht* in Irvings Gemeinde, sondern in *Albury! Wie* das vor sich ging, davon berichtet Herr *Drummond* in seiner „Erzählung von Begebenheiten, die zur Aufrichtung einer Gemeinde in Albury geführt haben“, folgendermaßen: Herr Cardale kam für einige Wochen, kurz vor Weihnachten nach Albury (was ihm offenbar in einem Wort der Weissagung geboten worden war). Da Herr Taplin eine schwache Gesundheit hatte, nahm Cardale ihn mit aufs Land, damit er die Waldluft genießen konnte. Am gleichen Abend ihrer Ankunft (Tag vor Weihnachten) trafen sie sich mit denjenigen aus Albury, die an die Ereignisse jener Tage glaubten. Es waren u. a. anwesend: Herr Bayford, Herr und Frau Caird, Herr Drummond und seine Familie. Nachdem der Abend mit einem Gebet des Herrn Drummond eröffnet worden war, kam die Kraft des Geistes über den Apostel Cardale, er stand auf und legte Herrn Caird die Hände auf und ordinierte ihn zum Amt des *Evangelisten,* entsprechend der voraufgegangenen Berufung. Er ermahnte ihn und stärkte ihn durch viele Worte zu der Arbeit, zu der er berufen und ordiniert worden war. Es war somit *der Tag vor Weihnachten* 1832, an dem die *erste* Ordination stattfand und das apostolische Amt in Funktion trat und der *erste* Diener war

ein *Evangelist;* und die *Stätte* der ersten Ordination war *Albury.*

Am nächsten Morgen, am Christtag, kam die Gemeinde, das heißt kamen diejenigen die wegen der geistlichen Gaben aus der Pfarrkirche gewiesen worden waren, ungefähr 50 bis 6o Glieder, zusammen, um gemeinsam zu beten. „Wir erwarteten alle“, sagte Drummond, „dass Anweisungen über Ordinationen kommen würden, da wir doch schon so lange um Diener gebetet hatten, zumal wir, *ohne* Diener zu haben, ausgewiesen worden waren. Es folgte jedoch kein diesbezüglich Wort. Der Dienst verlief wie gewöhnlich.“

Am nächsten Tag, dem 26. Dezember, kam die Gemeinde wiederum zusammen, voller Erwartung, ob nicht vielleicht Herr Drummond, der ja berufen worden war, Hirte über die Albury-Schar zu sein, in gleicher Weise ordiniert werden würde. „Denn wir verlangten alle sehr, nach solch langer Zeit wieder einmal die Heilige Kommunion zu empfangen.“ Es war Mittwoch. Der ganze Dienst wurde, wie man das *damals* immer zu tun pflegte, gemäß den Anweisungen durch den Heiligen Geistgehalten. Man eröffnete mit dem Lesendes 32. Psalms: „Glückselig ist der Mann, dessen Übertretungen vergeben, dessen Sünde zugedeckt ist“ usw. Anschließend kam ein Wort der Weis-

sagung durch Frau Caird, das da ermahnte, die Sünde wahrhaft zu unterscheiden. Darnach wurde derselbe Psalm auch gesungen. Am Ende desselben richtete Herr Drummond das Wort an die Gemeinde und bat sie - da er wusste, wie sehr man darunter litt, von der Heiligen Kommunion ausgeschlossen zu sein gemeinsam Gott mit einem Schuldbekenntnis anzuflehen, ob nicht Er sie speisen wolle. Er forderte Herrn Bayford, den berufenen Ältesten, auf, aus der Hl: Schrift ein Wort vorzulesen und mit einem Gebet voranzugehen. Sofort nach diesem Gebet sprach Herr Taplin geraume Zeit in Zungen und darnach erfolgte in einem Wort der Weissagung der Hinweis, dass der Herr Herrn Drummond bestimmen werde, ein Engel der Gemeinde zu sein und Sein Volk zu speisen.

Als man sich fragte, warum noch keine Ordination erfolge, kam ein Wort durch Frau Caird: „Lasset den Herrn Seine ganze Arbeit tun, gestattet Ihm das zu tun, was Er sich vorgenommen hat.“ Dann stand der Apostel Cardale auf, um das, was am ersten nottat, zu erklären: er gab Licht über die Bedeutung der heiligen Eucharistie. Er redete mit ihnen über die Geringschätzung des Leibes und Blutes des Herrn (1. Kor. 11,29). Er legte ihnen die Bedeutung und Wahrhaftigkeit von des Herrn Abendmahl ans Herz und sagte mit einem betonten Ausdruck des Schmerzes: „Trauert, trauert, weil die Wassergefäße (wörtlich Re-

gentonnen) zerbrochen sind, weil kein Wasser da ist. Das Volk des Herrn ist Ihm ein Schmerz, es ist Ihm eine Last geworden. Er ist erzürnt, weil unter euch solche sind, die nicht glauben. Herr komme hernieder zu Deinem Volke. O, dass ein lebendiger Ruf kommen möchte, um aufzusteigen zu unserem Gott!“ Er fuhr dann fort für die ganze Kirche zu beten, dass Jesus in ihr Raum gewinnen möchte. Unmittelbar darauf kam durch Herrn Taplin ein Wort der Weissagung in großer Kraft, in dem u. a. gesagt wurde: „Der Herr befiehlt dir, da du einen Ruf als Apostel empfangen hast, deine Hände auf den Engel dieser Gemeinde zu legen und ihn zu ordinieren, dass er dieses Volk regiere und ernähre, es speise mit dem Leib und Blut des Herrn. Sei gehorsam, sei getreu, und Jesus wind dich ehren!“

Darauf trat Herr Cardale vor Drummond, der gerade vor dem Lesepult niedergekniet war. Nach einem machtvollen Gebet im Geist und starkem Rufen um Glauben, dass hier allein des Herrn Hand gesehen werde, legte er beide Hände auf Drummonds Haupt mit den Worten: „Nimm hin den Heiligen Geist, den Geist der Weisheit und der Erkenntnis und eines gesunden Urteils. Sei schnell in der Unterscheidung in der Furcht des Herrn; nähre und regiere dieses Volk. Sei getreu bis in den Tod, so wirst du die Krone des Lebens empfangen, die der Herr dir bereitet hat und

allen, die Ihn lieb haben.“ Anschließend sang der ordinierte Engel durch den Heiligen Geist getrieben das Gloria in Excelsis, worin bei den Worten: „Du allein bist erhöht über alles“, alle Anwesenden mit einstimmten. -

Der soeben ordinierte Engel brachte so dann ein merkwürdiges Gebet dar. Er dankte und pries Gott .für alle Seine Güte und Erbarmung. Dann richtete der Apostel das Wort an ihn und sprach: „Sieh zu, dass du dieses Volk speisest mit dem Leib und Blut des Herrn. Lebe für dasselbe, wache über dasselbe bei Tag und bei Nacht und sieh zu, dass du Rechenschaft gebest über die Seelen, die deiner Sorge anvertraut sind. Der Herr wird dich darin segnen. Du bist ein Hirte über dieses Volk. Der Herr hat die Hirten verworfen, die es verlassen und das Wasser verunreinigt haben, doch jetzt wird Er durch einen anderen reines Wasser geben.“ -

Sodann folgte ein Wort, gerichtet an Herrn Bayford, das ihn ermahnte, seine Ordination geduldig abzuwarten, die zu des Herrn Zeit eintreten würde. - Der Schluss des Dienstes ward auf Anordnung des Apostels durch Singendes 24. Psalms herbeigeführt: „Die Erde ist des Herrn und ihre Fülle“, worauf Herr Taplin in Zungen sprach und dann weiter darüber redete, dass Jesu Arme für sie geöffnet wären und sie

zu Ihm fliehen müssten. Nach einem Gebet schloss der ordinierte Engel den Dienst, indem er der Versammlung den Segen spendete. -

Alles, was in diesem Dienst, der einige Stunden dauerte, getan worden war, sogar die Wahl der Psalmen, geschah unter der Leitung und in der Kraft des Heiligen Geistes. Wie hätte auch sonst des Herrn Werk geschehen und die Ordnung seines Hauses wieder hergestellt werden können? Seine Werkzeuge waren schwach und unkundig Seiner Wege, aber sie hatten den Herrn lieb, sie verlangten nach Seinem Kommen und waren bereit, sich selber hinzugeben, um durch Ihn gebraucht werden zu können. Und das tat der Herr: Wie Kinder nahm Er sie bei der Hand und leitete sie vorwärts. So wunden sie mit Seinem Sinn und Seinen Wegen bekannt gemacht und nahmen zu in der Erkenntnis des Herrn. Dadurch, dass Er sie führte, erlangten sie auch Vertrauen darein, dass Er, um ihnen zu helfen und sie zu erlösen, ihnen Seine Gegenwart erweisen werde. So wurden sie von Kraft zu Kraft und Schritt für Schritt weiter geführt. -

5. VORLESUNG

Das Jahr 1833: Das Engel und Bischofsamt. Ordinationen zu London. Entstehen der 7 Gemeinden

Nunmehr sind wir an den Punkt gelangt, wo Gott in unserer Zeit anfing, die Ämter in der Kirche wiederherzustellen. Wie bei dem vollständigen Morgen- und Abenddienst (dem Morgen- und Abendopfer der Kirche) der Evangelist in der durch ihn gesprochenen Ermahnung zuerst zu Wort kommt, so war es auch ein Evangelist, der zuerst ordiniert wurde. Der Hirte kam an zweiter Stelle. Die Ordination zum Hirten wird auch Engelweihe genannt. Es mag gut sein, an dieser Stelle kurz auf die Bedeutung des Engelamtes hinzuweisen. -

Seit dem ersten Jahrhundert, seit der Zeit, als der Herr dem Johannes Auftrag gab, sieben Sendschreiben an die sieben Engel der sieben Gemeinden in Kleinasien zu richten, hat die Kirche zwar Bischöfe gehabt, doch über Engel hören wir nichts mehr. Das hat seine Ursache in dem bald sinkenden Zustand der Kirche. Erinnern wir uns, dass das Wort Bischof Aufseher bedeutet. Es weist somit hin auf die menschliche, die verwaltungsmäßige Seite des Amts, -

wenn wir so sagen dürfen. Der Bischof ist der Regierer der Gemeinde und er führt die Aufsicht in Lehre und Gottesdienst. Das Wort Engel jedoch erweckt in uns die Vorstellung von himmlischen Boten. Es weist uns somit hin auf die himmlische Seite des Amts, eines Amts also, das uns als Bote des Christus himmlische Botschaft überbringt. Wenn das Wort „Bischof“ mehr auf die Funktion als Haupt der Gemeinde hinweist und zwar in dem Verkehr, den die Gemeinde in der Aufwärts-Richtung zu Gott unterhält, so weist das Wort „Engel“ mehr auf die Funktion hin, den Verkehr von Gott zur Gemeinde zu vermitteln. -

Der Herr selbst sagt, dass der Stern das Sinnbild des Engelamtes ist und der Leuchter das Bild einer Gemeinde (Offenbarung 1,20). Mithin sind seine Engel: Sterne, Lichtträger, Zeichen am geistlichen Firmament. Sie dienen zur Bestimmung von Zeiten, um den Tag von der Nacht zu scheiden (1. Mos. 1,14). Himmlische Gesinnung ist dasjenige, was durch einen Engel gepredigt wird, aber, die Geschichte der christlichen Kirche beweist es, - das Engelamt ist in der streitenden Kirche verloren gegangen. So, wie Weissagung und Propheten verschwanden, so verschwand auch die himmlische Gesinnung im Bischofsamt, die als sein geistliches Element angesehen werden kann. So, wie das Engelamt uns an das prophetische Element erinnert, so weist das Bischofsamt

uns auf den Charakter des Ältesten-Amts hin. Beide Funktionen oder Elemente (Führung, Verwaltung einerseits, himmlische Gesinnung, Pflege geistlicher Gaben andererseits) sollten indem Engel und Bischof zusammengefasst sein und dieser so ein verkleinertes Abbild des Herrn darstellen. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass der Herr nicht das Haupt nur einer Gemeinde, sondern das der ganzen Kirche ist, der das zweifache Zeugnis von Aposteln und Propheten in seiner Person zusammenfasst. Darum heißt es in unserem Katechismus, wie auch in der Liturgie: das Amt eines Engels und Bischofs (nicht oder, sondern und).

Es ist insbesondere der Engel, der mit Hilfe eines Propheten die geistlichen Gaben leitet, sie nährt und unterstützt. Auch ist er insonderheit der Diener, der den Geist der Gemeindeglieder leitet und pflegt (wogegen der Priester mehr die Seele und der Diakon mehr den Leib betreuen).

Das Wiederhervortreten des Engel-Amtes war eines der deutlichsten Kennzeichen und eines der wichtigsten Ereignisse in Gottes Werk. Das Himmelsblau des Ephod (Oberkleides) des Hohepriesters, an dem Granatäpfel und Schellen hingen, die seine Annäherung ankündigten, das wurde wieder in der Kirche gesehen. Himmlische Gaben sind der Schmuck der Braut, sie sind aber nicht die Beilage einer Kirche, die

nicht nach dem Hochzeitstag ausschaut. Granatäpfel mit ;den unzählbaren Früchtlein, sie sind das Bild vorn der Menge geistlicher Gaben; Schellen (oder Glöcklein) erinnern an die unsichtbare Gegenwart des Heiligen Geistes und mahnen uns, ;das nicht zu vergessen. Während der Hohepriester im Heiligtum war, hörten die Menschen draußen die Glöcklein seines Gewandes ertönen. -

Der Herr hatte also die Gemeinde, die Ihn und Seine Erscheinung lieb hatte, unterwiesen, an Seine unsichtbare Gegenwart zu glauben und ihr gegeben, sie auch zu erfahren: zuerst in Seiner Gegenwart durch die Stimme des Heiligen Geistes, der da ist der Geist des Christus, sodann in Seiner Gegenwart, wie sie in der heiligen Eucharistie vorhanden isst. Sie glaubten und erfuhren Seine wahrhafte Gegenwart im Sakrament des Altars, wo Sein Leib und Sein Blut die Zeichen eines vollbrachten Opfers, immer dargestellt werden vor Gottes Angesicht (so wie Jesus in eigener Person vor dem Vater erscheint als dass Lamm, das geschlachtet wurde). Lasst uns daraus die Lektion lernen, dass, wer nicht zuerst die Stimme des Herrn erkannt hat, Ihn auch nicht erkennen wird, wenn Er selbst kommt. Das sagt auch das Evangelium: „Die meine Stimme gehört haben, werden leben“ (Joh. 5,25). „Meine Schafe hören Meine Stimme, sie folgen Mir, denn sie kennen Meine Stimme“ (Joh. 10. 3,4).

Sie sollen auch den Leib des Herrn im Brot des Abendmahls unterscheiden (1. Kor. 11,29). Wenn. das nicht geschieht, dann werden viele Schwache und Kranke und viele, die schlafen, vorhanden sein. -

Wir hörten vorhin, wie die Gemeinde zu Albury in der Ordination des Herrn Drummond einen Engel und Hirten empfing. Später jedoch musste sie erfahren, dass, obschon Gott ihnen in ihrer Verlassenheit vorübergehend einen Hirten gegeben hatte, Er doch für Albury keinen Gemeindeengel bestellen würde, da Er Selbst und allein der Engel der ganzen Kirche ist und die Kapelle zu Albury eine Kapelle der Allgemeinen Kirche sein sollte. Da die Kapelle in Albury zur Zeit der Berufung des Herrn Drummond noch nicht vorhanden war, darum konnte der Herr noch an dem Versammlungsort Albury einen Engel zulassen. Damit wurde gleichzeitig Sein Plan gefördert, denn es ist sehr wahrscheinlich Seine Absicht .gewesen, dass dieses Amt als solches zuerst in Albury überhaupt hervorgebracht und gesehen werden sollte. Denn dort war es, wo der Herr Selbst - der Engel des Bundes - die Fürbitte der ganzen Kirche in Aposteln, in Seinen Ältesten, zusammenfassen wollte. Nicht London und nicht Irving (obschon dieser ein großes Werkzeug des Herrn war) wollte der Herr dafür gebrauchen. Dagegen hat Er zu diesem Zweck Albury erwählt und die Persönlichkeit eines Drummond. Dieser, der in gast-

freier Weise dem ersten Beginn des Werkes Unterkunft gegeben hatte in den seit 1825 tagenden AlburyKonferenzen, war besonders geeignet, dieses in Albury zeitliche Amt zu bekleiden, da er ja später als Apostel gerufen werden sollte, - wodurch seine Stellung als Engel einer Lokalgemeinde aufgehoben wurde.

Wir haben über alle diese Dinge ausführlich gesprochen, weil es für uns von großer Wichtigkeit ist, zu verstehen, dass durch Gottes Werk nicht nur die Möglichkeit geschaffen wurde, dass der Herr Sein Apostelamt wieder durch Menschen ausüben konnte, sondern gleichzeitig die Apostel auf jene Diener :hinweisen konnten, durch die der Herr Sein Engelamt ausüben wollte. Die Zukunft wird enthüllen, wie ungeheuer wichtig dies ist, wenn demnächst der Herr sich als der Engel des Bundes offenbaren wird, das Haupt der Kirche, der „Hirte und Bischof unserer Seelen“ (1. Petr. 2,25). Er selbst wird dann den Kampf gegen den gefallenen Engel führen, jenen Engel, der einst ein Sohn der Morgenröte war (Jes. 14,12). Engel an der Spitze der Gemeinden werden dann Gottes feurige Wagen sein, streitbare Helden, Söhne der rechten Hand. -

Nach diesen Albury-Ereignissen vom 24. bis 26. Dezember 1832, in welchen der Herr sinnbildlich auf-

zeigte, dass Er durch Evangelisten den Gefangenen in Seiner Kirche Freiheit predigen lassen wollte, um sie dann durch Hirten auf grüne Weide zu führen, trat in London eine Veränderung ein. Während in Irvings Gemeinde die Betreuung der Glieder von denjenigen wahrgenommen wurde, die als Älteste der Schottischen Kirche dazu angewiesen worden waren, und man viele Laienbrüder zur Predigt auf den Straßen ausgesandt hatte, wurde jetzt durch die Weissagung kundgetan, dass man damit aufhören und keiner irgendwelche Amtshandlungen verrichten solle, bis der Herr neue Ordnungen geben würde. Es war, als ob der Herr, nachdem die Ordnungen im Prinzip wieder hergestellt waren, den alten Zustand jetzt nicht mehr als von Dauer ansehen wolle. Die Gläubigen wurden ermahnt, zu Gott zu rufen als zu dem Gott der Ordnung, dass Er ordinierte Amtsträger inmitten Seiner Gemeinde geben möge. Das war für sie - und für Irving - eine große Prüfung, da Irving sich noch immer als legitimierter Diener der Schottischen Kirche betrachtete. Jedoch, der Herr kam ihm auch darin zu Hilfe und zwar durch seine Feinde. Denn kurz darauf wurde Irving durch die schottischen Vorgesetzten aus seinem Amt entfernt und jeder Vollmacht beraubt; offenbar ein neuer Hinweis für ihn, keine Amtshandlungen mehr vorzunehmen. Noch viel weniger sollte das durch die Laien-Ältesten und Laien-Diakonen geschehen. So machte der Herr den Weg zur Ordination

in jener Gemeinde frei. Denn solang Irving ein Diener der Schottischen Kirche war, konnte er nicht zum Engel geweiht wenden. Auch war es unmöglich, dass bei dieser Sachlage seine Gemeinde hätte eine katholische und apostolische Gemeinde werden können.

Irving wurde zum 13. März 1833 vor den Rat der Ältesten nach Annam geladen, - wo er ins Amt eingeführt worden war - und der Ketzerei beschuldigt. (In diesem Ort hat man jetzt ein Standbild von ihm errichtet und zwar tat das dieselbe Kirche, die ihn 1833 ausstieß!)

Die gegen ihn vorgebrachte Beschuldigung war die, er lehre, dass unser Herr, der unsere gefallene Natur angenommen hatte, dadurch eine sündige Natur erlangt hätte und fähig gewesen wäre, zu sündigen. Irving bat darum, sich vor allen Anwesenden in der Kirche verteidigen zu dürfen. Es waren ca. 1800 Menschen aus der ganzen Umgebung zusammen gekommen. Er sagte u. a.: „Was die Anschuldigung anbetrifft, dass ich lehre, dass Christus nicht allerheiligst ist, protestiere ich, denn dies ist unwahr. Es ist falsch und kommt aus dem Vater der Lüge hervor. Man hat von jeder Kanzel dieses Landes behauptet, dass ich Lehren gepredigt und ausgesät habe, die mit der Wahrheit unvereinbar sind. Aber ich streite es ab, ich streite es ab, es isst eine Lüge. Es hat nicht ein-

anal den Schein der Wahrheit. Ich würde mein Leben geben, und wenn ich zehntausend Leben hätte, würde ich sie geben, das Gegenteil zu verkündigen. Es ist ein ungerechtfertigtes Geschwätz. Es ist eine Lüge. Ich schrieb oder predigte auch niemals solch eine verdammliche Lehre, und das können alle ehrlichen Menschen bezeugen. Ich stehe hier an dieser Stelle und erkläre, dass ich bereit bin, dafür zu sterben."

Trotz dieser Zurückweisung der vorgebrachten Beschuldigung, erklärte ihn der Rat (vermutlich auf Grund von nicht verstandenen Ausdrücken in Irvings Schriften und ferner auf Grund eines, ein Jahr früher gegen ihn erfolgtem Urteilspruchs) Punkt für Punkt schuldig. Dann fragte ihn der Moderator (d. h. Vorsitzender), ob er irgendwie Beschwerde dagegen zu führen hätte; wenn dies der Fall sei, solle er sagen, warum seiner Meinung nach das Urteil der Absetzung über ihn nicht ausgesprochen werden dürfe. Irving erhob sich und sagte sehr heftig: „Beschwerde? Jede Art der Beschwerde! Ich lege nicht um meinetwillen Beschwerde ein, sondern um Christi willen, meines Herrn, dem ich diene und den ich ehre. Ich lege Beschwerde um euretwillen ein und der Sache der Kirche willen, deren Glieder - geblendet - ins Verderben geführt werden. Beschwerde? Jede Art von Beschwerde!"

Bevor das Urteil der Amtsentsetzung ausgesprochen wurde, ersuchte der Moderator das älteste Glied, Herrn Sloan, zu beten. Da wurde aber plötzlich eine Stimme aus den Kirchenbänken gehört: „Steht auf, zieht fort, steht auf, zieht fort, geht aus von ihr, geht aus von ihr, ihr könnet nicht .beten! Wie könnt ihr zu Christus beten, den ihr leugnet? Ihr könnet nicht beten. Brecht auf, brecht auf, geht hinaus, geht hinaus!"

Dieses Wort wurde durch Herrn David Dow gesprochen, der daraufhin aufstand, die Kirche verließ und Irving mit hinaus führte. Irving erhob im Weggehen die Hand und sagte: „Wollt ihr nicht dem Wort des Heiligen Geistes gehorchen, das ihr jetzt gehört habt? Jeder, der dem Heiligen Geist gehorchen will, folge!" Verschiedene verließen dann die Kirche. Darnach sprach der Moderator formell den Absetzungbeschluss aus, kraft dessen Irving durch die Kirche von Schottland amtsentsetzt wunde. -

Irving hatte sie beschworen, dies nicht zu tun. - Es war ohne Zweifel ein schwerer Schlag für ihn, in dieser Weise von seiner Kirche ausgestoßen zu werden. Doch wie schwer auch diese Prüfung, diese Trennung von seinen Freunden und Bekannten gewesen sein und wie sehr er auch über die Verwerfung der Wahrheit getrauert haben mag, so scheint er doch

nicht daran gedacht zu haben - und ebenso wenig seine Gemeinde - dass seine Amtsentsetzung von dem Herrn anerkannt werden würde. Aber das war doch der Fall.

Den Briefen von David Dow entnehmen wir folgendes: Irving war Ende März nach London zurückgekehrt. (Vergegenwärtigen wir uns, was solche Reisen damals, im Jahre 1833 bedeuteten!) Am 30. ds. Mts. fand eine kirchliche Versammlung in Newmanstreet statt. Weil - unter vielen anderen herrlichen Worten - durch den Apostel gesagt worden war: „Heiliget euch, ruft eine heilige Versammlung zusammen!“ wurde allgemein verstanden, dass dies als ein Aufruf zu werten war, beständig und gemeinsam um die Wiederherstellung von Gottes Ordnungen zu beten. Dass sie dieselben erhalten würden, darüber bestand für sie kein Zweifel, denn in Albury hatte sich ja schon etwas Derartiges ereignet. Aber warum mussten sie trotzdem so lange warten, sie, die doch die erste abgesonderte Gemeinde war?

Am nächsten Sonntag, als Irving nach seiner Gewohnheit im Dienst den Vorsitz übernahm und im Begriffe war, ein Kind, das die Taufe zu Hause empfangen hatte, aufzunehmen, geschah es, dass der Herr ihm durch ein Wort - durch den Mund des Apostels gesprochen - gebot, das nicht zu tun, sondern

damit zu warten. Es scheint, dass Irving nicht verstand, warum das so sein musste; er sagte aber dem Vater, dass die Aufnahme des Kindes zurückgestellt wende. Im Verlauf dieses Dienstes wurde den Beteiligten klar, dass damit zum Ausdruck gebracht werden sollte, dass der Herr die Tat des schottischen Presbyteriums anerkenne und dass Irving nun kein Diener mehr sei und die Gemeinde Newmanstreet ohne Ämter. Viele Worte wurden gesprochen, durch die sie alle getröstet wurden und in denen es hieß, dass der Herr das Haus bauen werde, indem er zu Jerusalem sagen werde: „Sei gebaut“ und zum Tempel: „Sei gegründet“ (Jes. 44, 28). Mit dem Psalm 114: „Da Israel aus Ägypten zog usw.“ schloss man diesen Dienst. Von jenem Tag an wurden alle Dienste dem Gebet um Ordinationen gewidmet. Wahrlich, die Geburt der Zentralkirche geschah nicht an einem Tag, noch mit einem Male (Jes. 66, 8).

Am Donnerstag, dem 4. April, ersuchte Irving, indem er dabei den Mangel an Ämtern hervorhob, den Bruder Taplin, die Gebete zu leiten. Nach einem Lied las dieser das erste Kapitel aus Jeremia. Als er an die Worte anlangte: „Ich sehe einen Mandelstab“, empfing er ein Wort der Weissagung, in dem gesagt wunde, dass dieser Stab das Bild -des geistlichen Amtes sei, das jetzt beginne, zu treiben und zu blühen. In der Mitte dieses Wortes wurde der Apostel angewiesen, Ir-

ving am nächsten Abend zu weihen, da er zum Engelamt berufen sei; Irving und der Gemeinde solle er dann die Worte sagen, die der Herr ihm alsdann geben würde. Am nächsten Morgen, dem 5. April, als man nach Gewohnheit den Morgendienst hielt, sprach Irving in feierlicher Weise über die Handlung, die am Abend geschehen sollte, worauf dann der Herr dem Apostel den Mund öffnete und dieser mit Worten der Ermahnung 'zu der größtmöglichsten Heiligkeit aufforderte, außerdem darauf hinwies, dass nur die Gemeinde an jenem Abend zusammen kommen sollte (also ohne Außenstehende). Zum Schluss kam große Kraft über den Apostel und er ordinierte Herrn Taplin zum Propheten des Herrn. Diese Handlung wurde von ernsten Worten umrahmt, auf den Herrn zu vertrauen und in Seiner Kraft zu stehen. Dass diese unerwartete Ordination noch vor der Irvings geschah, erinnert uns daran, dass von dem vierfachen Amt, das so lang in der Kirche nicht mehr hervorgetreten war, s. Zt. in Albury zuerst das Amt des Evangelisten und das Amt des Hirten zum Vorschein kam. Und jetzt, am 5. April, war der prophetische Bestandteil des vierfachen Amtes hervorgetreten. -

Am Abend fand die Zusammenkunft zur Ordination Irvings statt. Als dieser begann, Jesaias 50 zu lesen, und bis zu den Worten gekommen war: „Der Herr, Herr hat mir das Ohr geöffnet und ich bin nicht

widerspenstig gewesen“ (Vers 5) sprach der Geist durch den Propheten Taplin: „Der Herr wird Seinem Knecht Irving ein geöffnetes Ohr geben, damit er Sein Volk zu führen vermag. Er wird des Herrn Auge erhalten, um vermittelst desselben in der Finsternis und im Licht unterscheiden zu können“. Auf diese Äußerungen folgten Worte in Zungen, - Irving las danach das Kapitel zu Ende und der Dienst wurde mit Sündenbekenntnis und Gebet fortgesetzt. Nunmehr ordnete der Apostel, während alle erwarteten, er würde jetzt Irving zum Engel ordinieren, an, den 40. Psalm zu singen: „Ich harrte des Herrn; und Er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien und zog mich aus der grausamen Grube, aus dem tiefen Schlamm.“ Als man an die Worte gelangt war: „Ich verhehle Deine Güte und Treue nicht vor der großen Gemeinde“, unterbrach der Prophet den Psalm mit einem Wort, das auf die Ordnung des Hauses Bezug hatte, indem er erklärte, dass der Herr das Geheimnis des goldenen Leuchters im Heiligtum offenbaren wolle. Sodann schritt er dazu, 5 Älteste für Irving zu bezeichnen und fügte hinzu, dass der Herr den sechsten auch bald bestimmen werde. Er wies drei der Ältesten ihren Platz zur rechten Seite Irvings an, (nämlich Herrn Horne, Herrn McKenzie und Herrn Henderson). Zwei sollten an seiner linken Seite (Herr Percival und Herr Place) Platz nehmen. Im Fortgang dieses Wortes wurde dann noch gesagt, dass der 6. Älteste (sechs Ältes-

te insgesamt sollten, mit Irving in der Mitte, die sieben Lampen bilden), wie auch die Knäufe und Blumen des Leuchters noch hinzugefügt werden sollten. -

Dadurch, dass der Herr dies ganz Unerwartete der Ordination Irvings voraufgehen ließ, war nun das Amt der Ältesten geoffenbart worden. Alle vier Ämter waren völlig in Erscheinung getreten, noch bevor der Engel ordiniert worden war. An diese Offenbarung schloss sich ein weiteres Wort des Propheten Taplin an, das darauf hinwies, dass der heilige Tisch mit ungesäuertem Brot gedeckt werden müsse (offenbar war dies in der Gemeinde in Vergessenheit geraten), da Gott Seine Ordnungen aufs neue aus dem Himmel gebe, und dass alle, die nicht durch das Blut (Jesu Christi) gereinigt worden wären, sich entfernen müssten. Danach wurde der Psalm fortgesetzt, den die Gemeinde mit Freuden sang, während sie Irving und seine Ältesten in sieben Sesseln Platz nehmen sah, die für sie inzwischen bereit gestellt worden waren. Als Irving daraufhin den Dienst mit Gebet fortsetzte, folgte ein Wort, dass der Herr die Ordination der berufenen Ältesten aufschiebe, bis der Fehlende berufen sei, und dass Irving vor dem Altar niederknien solle. Darauf befahl der Apostel in der Kraft des Geistes, so wie alles in diesem Dienst in der Kraft des Geistes gewirkt wurde, dass einer der Ältesten das 3. und 4. Kapitel des 1. Buches Samuel lesen solle. Das ge-

schah durch Herrn Perceval, und während er las, erklärte der Apostel den Inhalt und sagte, die Berufung des Samuel und die Verwerfung der Söhne des Hohenpriesters Eli seien auf den heutigen Zustand der Kirche anzuwenden. Aber auch sie alle seien ebenso schuldig wie alle Abteilungen der Kirche und hätten an allen Sünden der Kirche Anteil. So sei es denn auch nicht unsertwegen, sondern allein des Ratschlusses Gottes wegen und um Seines Namens willen, dass Er sich zu uns gewendet habe und dadurch die Kirche in ihrer Gesamtheit richte.

Danach wandte sich der Apostel an Irving und ermahnte ihn, fest zu stehen im Glauben an den Herrn. Wenn er aus diesem Glauben. falle, so werde er in ein jähes Verderben gestürzt werden. Dann wandte er sich zu der Gemeinde, predigte ihr Jesus, ihren Erlöser, Jesus, der sie heilige, und forderte alle, die Ihn als einen solchen kannten, auf, teilzunehmen an der heiligen Arbeit, die Gott jetzt folgen lassen wolle. Gleichzeitig befahl er, dass alle Unreinen und Ungläubigen sich zu entfernen hätten. Darauf kniete er neben Irving nieder und bat in der Kraft des Heiligen Geistes für ihn und für die Gemeinde, indem er sie beide vor Gott gleichsam in eins zusammenfasste. Nunmehr stand er auf, legte beide Hände auf Irving und weihte ihn zum Engel der Gemeinde. Er flehte auf ihn herab den Geist der Gnade, Weisheit und Un-

terscheidung in der Furcht des Herrn und das Erfülltwerden mit der Gabe des Heiligen Geistes für das neue Amt, in das er jetzt versetzt werde. Es wurde dann der 132. Psalm angestimmt: „Gedenke Herr an David und an alle seine Leiden“. Am Ende desselben, also bei den Worten: „Ihren Armen will ich Brots genug geben“, sagte der Apostel: „Wird nicht der Herr Seinen Bund mit Seinem Knecht im Sakrament Seines Leibes und Blutes besiegeln? Lasset die Diakonen Brot und Wein herzubringen, aber ungesäuertes Brot, Brot ohne Sauerteigt“ Während die Diakonen hinausgingen, um ungesäuertes Brot zu bereiten, fuhr der Apostel fort: „Der Herr will, dass die Sendschreiben an die sieben Gemeinden vor euch gelesen werden. Was zum Engel gesagt wird, wind den Gemeinden gesagt, so wie sie als in dem Engel zusammengefasst (von Gott) gesehen werden; es wird den Engeln gesagt, die für die Gemeinden bestellt worden sind. Die Sendschreiben sind für die gegenwärtige Zeit geschrieben, für Gemeinden, die Engel haben, sind sie geschrieben worden.“ -

Hierauf las er die sieben Sendschreiben vor und legte auf die eine oder andere Stelle besonderen Nachdruck. Irving schreibt, es sei schwer, wiederzugeben, was damals alles gesagt wurde. Unter anderem wurde erklärt, der Thron Satans befinde sich inmitten der abgefallenen Kirche, und Antipas, der ge-

treue Zeuge, sei derjenige, der dem Regiment von Menschen im Heiligtum widersteht. - Der Brief an Ephesus wurde Irving als die besondere Last, die er zu tragen habe, auferlegt.

Als die Diakonen, die inzwischen Brot und Wein fertig gerichtet hatten, wieder eintraten, winkte der Apostel ihnen zu, noch einen kurzen Augenblick zu warten und kündigte ein bekanntes eucharistisches Lied an. Nachdem er dann Brot und Wein entgegen genommen und konsekriert hatte (das Brot aufhebend und es brechend), genoss er beides und reichte es auch Irving dar. Nun gab er ihm Auftrag, es auch den andern auszuteilen. Schließlich wurde Psalm 133 gesungen: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen.“ - Mit dem Gloria Patri und dem Segen wurde der lange Dienst geschlossen.

Dieser Dienst wurde deshalb ausführlicher beschrieben, weil wir dadurch einen Eindruck der durch den Geist geleiteten Dienste und der Ereignisse bekommen, die unsere Brüder in jenen Tagen erlebten, und auch deswegen, weil diese Kirche der erste Erzengelsitz und die spätere Zentralkirche wurde. Für uns, die wir das gegenwärtige Stadium der beständigen Abnahme von Gottes Werk erleben, sei darauf hingewiesen, dass jener denkwürdige Tag, an dem die

und daher musste die Kraft von ihnen weichen, denn „wenn sie nicht im Hause des Herrn bauen wollten, so würde der Herr sie zerstreuen und entfernen.“ -

Nach all diesen Vorbereitungen kamen die Apostel in Greenock an und hielten während des Aufenthaltes von einigen Wochen viele Dienste, in welchen zahlreiche Diener berufen und ordiniert wurden. Herr Drummond blieb noch ungefähr zwei Monate mit Herrn Place in der Umgebung, während Herr Cardale und Herr Armstrong nach London zurückkehrten. Gemeinden wurden errichtet in Port Glasgow, Greenock, Kirkudbright; Glasgow wurde besucht. In Kirkudbright wurde der Rev. William Dow zum Engel ordiniert, der ebenfalls später im Amt eines Apostels dienen sollte. Während also diese lange Reise nach Schottland gemacht wurde, konnte man in Newmanstreet wahrnehmen, dass die Entwicklung weiter vorangetrieben wurde. Die daselbst gesprochenen Worte eröffneten allmählich die Bedeutung des Gesetzes Moses, nämlich der Stiftshütte, der Opferdienste und der Weise der Anbetung. Dies alles geschah als Erfüllung des Schriftwortes, dass „das Gesetz den Schatten der zukünftigen Güter habe“, der in der Kirche seine Verwirklichung! findet (so z. B. ist die ganze Stiftshütte ein Bild der Anbetung Gottes in der Kirche, die aus lebenden Menschen besteht).

In jener Zeit war es auch, dass der Heilige Geist mit größerem Nachdruck über den Zehnten sprach, wenngleich darüber schon früher Worte ergangen waren. Um die Mitte des Jahres 1834 (so schreibt der Apostel Woodhouse) stellten die damals bereits amtierenden Apostel fest, es sei in den gesprochenen Worten deutlich hervorgehoben, dass es eine Pflicht sei, den Herrn mit den Erstlingen des Einkommens zu ehren. Seine Diener sollten nicht von freiwilligen Opfern leben, sondern aus den Zehnten des Herrn, die Sein Eigentum sind. Aus dem Licht über die Stiftshütte erhellte, dass die rings um den Vorhof stehenden 60 Säulen den Evangelisten an die Völker entsprechen, und dass sie den Auftrag haben, Gläubige in die Kirche hineinzubringen. Die fünf Säulen vor dem Heiligen dagegen, die ebenfalls Evangelisten bedeuten, weisen auf deren Tätigkeit hin, Gläubige in das geistliche Heilige - die Kirche - hineinzubringen, um sie an den liturgischen Diensten der Gemeinden teilnehmen zu lassen. Diese sind in den Einrichtungsgegenständen des Heiligen (Räucheraltar, Leuchter, Schaubrottisch) sinnbildlich dargestellt. So weisen ferner die vier Säulen vor dem Allerheiligsten auf das vierfache Amt in der allgemeinen Kirche hin, das die Aufgabe hat, die Gesamtzahl der Gemeinden wie mit einem Band in eins zu verbinden und sie mit dem vierfachen Strom der Gnade, der von Christus ausgeht, zu speisen. Im Hinblick auf die Bedeutung des täglichen

Brandopfers am Morgen und am Abend, das sogenannte „beständige Opfer“ (die tägliche Hingabe derjenigen, die in Christus sind), wurde ab 1. September 1834 verordnet, dass Morgendienste um 6 Uhr und Abenddienste um 5 Uhr sein sollten, der Beginn und das Ende des christlichen Tages. In denselben Sommer 1834 fallen noch verschiedene Begebenheiten, die uns einen Blick auf das Wachstum des Werkes vermitteln. So wurde der Reverend Dalton zum Engel von Birmingham eingesetzt, also wiederum einer, von dem sich später herausstellen sollte, dass er ein Apostel war, der aber zuvor im Episkopat der Kirche verwandt wurde. Im Westen von England - u. a. in Chepstow - wurde das Werk mehr und mehr angenommen. Dort begegnen wir auch dem uns wohlbekannten Namen des Rev. Thomas Groser. Er war Baptist und ein großer Prediger. Er wurde wegen seiner Anerkennung der Apostel abgesetzt; ein Jahr später finden wir ihn als Engel zu Wells.

Auch in Eynsham bei Oxford war ein Baptistenprediger, der in seiner Gemeinde schon 1832 die Weissagung gestattete und anerkannte, Rev. Hinton. Er wurde zu Oxford als Engel geweiht. Weiter wurde ein gewisser Rev. Dowglass, ein bekannter Prediger der sogenannten Plymouth-Brüder, zu Gottes Werk gebracht. Kurze Zeit nach seiner Amtsentsetzung wurde er als einer der fünf Säulen-Evangelisten beru-

fen. In dieser Zeit wurde durch die Apostel auch bestimmt, dass bei der Kommunion die kniende Haltung, als die einzig richtige Haltung in allen Gemeinden, eingeführt wurde.

Im August gab es noch ein wichtiges Ereignis. Am 13. des Monats wurde Herr Woodhouse, ein Ältester aus Newmanstreet, der unter Irving diente, als Apostel bezeichnet. Dadurch wurde die Zahl der Apostel nunmehr auf sechs erhöht. Er ist der Apostel, der zuletzt übrig blieb (und damit fast 67 Jahre als Apostel diente). Eine Woche darauf wurde ein Wort gesprochen, dass der Herr eine Gemeinde in Islington sehen wolle und, dass Herr MacKenzie als Engel derselben berufen werde. Obschon bis jetzt noch niemals eine Gemeinde durch eigene Anstrengung gebildet worden war, sondern stets durch den Lauf der Ereignisse, fing man sofort mit dieser Arbeit im Glauben an; und siehe, in ein paar Wochen war alles bereit. Am 7. Oktober wurde die Gemeinde errichtet und Älteste und Diakonen ordiniert. Dem Engel wurde die Epistel an Philadelphia auferlegt. Auch in Southampton wurde eine Gemeinde mit Engel, Ältesten und Diakonen errichtet. -

Ins Jahr 1834 fällt schließlich der Tod Irvings. Irving war schon im Frühjahr erkrankt, und im Mai wurde fortwährend für ihn gebetet. Er setzte aber sei-

ne Arbeit fort, obwohl er zu fühlen glaubte, dass die Hand des Herrn auf ihm lastete. Als der Sommer vorbei war, verschlimmerte sich sein Krankheitszustand, und auf den Rat aller reiste er am 1. September zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Schottland. Die Reise führte ihn durch Wales. Er fand noch die Kraft, hier und dort zu predigen und Freunde zu besuchen. Als er am 15. Oktober in Liverpool anlangte, bekam er aufs neue einen Fieberanfall. Daraufhin schrieb man seiner Frau, zu ihm zu kommen, was sie auch tat. Am 25. kam er zu Schiff in Glasgow an. Aus London war der Apostel Woodhouse ihm nachgereist. Aus Glasgow hat Irving zwei Briefe an die Gemeinde in Newmanstreet geschrieben und einen an Herrn Cardale. Diese Briefe sind sehr lehrreich. Herr Trimann schreibt diesbezüglich: „Aus diesen, seinen letzten Worten geht hervor, dass er ein Mann von noblem Charakter und großer Demut war, erfüllt mit dem Geist Gottes, bereit zu leben oder zu sterben, wie es dem Herrn gefalle.“ „O“ - schreibt Irving, „welch ein Herzeleid ist es mir, dass mein Name so freimütig mit dem Werke Gottes verbunden wird. In meinem Gebet bin ich oft so beschämt :und traurig, dass es einen anderen Namen gibt als den von Jesus, so dass ich den Herrn beinahe gebeten hätte, mich aus dem Weg zu räumen, was mir lieber wäre, als dass ich auf irgendeine Weise den Namen Seines geliebten Sohnes würde verfinstern. In der Tat, es ist mein größter

Trost, wo ich so weit von euch getrennt worden bin, dass nunmehr selbst durch die Feinde von Gottes Werk gesehen werden wird, WIE WENIG ICH DARAN GEWIRKT HABE, wie wenig wir alle daran getan haben, es sei denn, dass wir hindernd im Wege standen.“

Obschon er hoffte, wieder zu gesunden (- er konnte ab und zu in einem Zimmer vor Freunden predigen -), sollte es nicht also sein. Er wurde stets schwächer, und am s. Dezember entschlief er. Er wurde in der Krypta der Kathedrale zu Glasgow begraben, und es gab seinetwegen viel Traurigkeit. Herr Woodhouse, der bis zuletzt bei ihm war, schreibt: „Er starb in der vollen Überzeugung der Wahrheit des ganzen Werkes, an dem er Anteil hatte.“ Aus Schriften von Herrn Cardale und Herrn Garlyle geht hervor, wie sehr hoch sie Irvings Charakter einschätzten und dass Irving einganz außergewöhnlicher und liebenswerter Mensch gewesen sein muss. So war denn der Mann, nach dem Gottes Werk oft fälschlich benannt worden ist, schon hinweggenommen, bevor dieses Werk eigentlich recht begonnen hatte. Die Bezeichnung der weiteren Apostel und die Aussonderung aller Zwölf hat er nicht mehr erlebt.

7. VORLESUNG

Das Jahr 1835: Die erste Versammlung der 7 Gemeinden Zu London als Abbild der ganzen Kirche. Die Aussonderung der Apostel am 14. Juli. Der Apostel erstes Jahr in Albury. Heutiger Ausblick -

So stehen wir denn am Anfang des Jahres 1835. Zu der Zeit begannen die Gemeinden, gehorsam dem darüber empfangenen Licht, mit der Darbringung des Zehnten. Zum ersten Mal nach langer Zeit wurde in der Kirche wieder Gottes vollkommene Ordnung gesehen. Sie wunde geschaut in Gemeinden, die den Herrn als unumschränkten Eigentümer alles dessen, was vorhanden ist, anerkannten, und die dadurch bezeugten, dass wir nur Verwalter unseres Besitzes sind. Diese Gemeinden verstanden, dass es falsch ist zu meinen, die Zehnten gehörten nur dem Gesetz Moses an und hätten demnach für uns keine Bedeutung mehr.

Die Vorschrift, Zehnten zu entrichten, besteht seit Anfang der Schöpfung. Sie sind eine allgemeinmenschliche, nicht etwa nur eine jüdische Pflicht. Durch ihre Darbringung bezeugen wir unseren Glauben an Gottes Segen, der für die noch übrigen 9

Zehnteile nicht entbehrt werden kann. Denn, so sagt Paulus, wenn die Erstlinge heilig sind, ist auch der ganze Teig heilig. Die Zehnten dienen dazu, uns frei zu halten von den Banden, die der irdische Besitz so leicht um uns schlägt. Vor allen Dingen sind sie die Anerkennung des Herrn als des wahren Melchisedek. So wie einst Abraham dem Melchisedek als König von Jerusalem und Priester -des allerhöchsten Gotte den Zehnten gab (wobei also, wie es im Brief an die Hebräer heißt, Abraham einem Priester, der nicht aus der Ordnung des Aaron, also nicht aus dem Gesetz war, den Zehnten gab), so erkennen auch wir den Herrn, den wahren Priester „nach der Ordnung Melchisedeks“ als den Priester für alle Menschen, nicht nur für die Juden, an. Wir erkennen Ihn an als König und Priester, wir bekennen uns als Bürger Seines Königreichs, und füllen Ihm die Hände, damit er Seinen Priestern und Dienern Speise geben kann. Wir erkennen dadurch an, dass wir selbst Sein Eigentum sind. Die Entrichtung des Zehnten ist also nicht etwas, was nur in den apostolischen Gemeinden zu geschehen hätte, Zehnten sind zu allen Zeiten Gottes Eigentum, und jeder muss sie in seiner Kirchenabteilung darbringen.

Der Beginn des Jahres 1835 brachte noch eine andere Entfaltung des Werkes des Herrn. Vordem, als die Gaben des Heiligen Geistes sich neu offenbarten

und Männer zum Amt berufen wurden, geschah deren Ordination nur dann, wenn einer der Apostel durch übernatürliche Kraft gedrängt wurde, die Handauflegung vorzunehmen. Ordination geschah also damals allein in der Kraft und Inspiration des Heiligen Geistes. Anfang 1835 jedoch, als die Apostel Armstrong und Woodhouse, jeder für sich, in verschiedenen Gegenden Englands umher reisten (jeder wurde von einem Propheten begleitet), empfingen sie beide fast gleichzeitig Licht durch Worte der Weissagung, dass nunmehr die Zeit gekommen sei, nicht mehr in dieser Weise fortzufahren. Sie sollten vielmehr zu jeder Zeit alle, die durch das Wort berufen worden waren, ordinieren, und zwar jeweils nachdem sie selbst festgestellt hätten, ob die Ordination notwendig oder erwünscht sei. Das taten sie denn auch. - Das Stadium der „kindlichen“ Entwicklung im Wachstum des „Werkes Gottes“ war damit abgeschlossen. Es war Gottes herablassende Gnade gewesen, die sie anfänglich wie bei der Hand geleitet hatte, als alles noch neu war und die Kraft des Herrn noch hindurchbrechen musste. Denn damals war ja für diese Knechte des Herrn noch alles zu groß, zu wunderlich gewesen, und daher wären sie davor zurückgeschreckt, solche Handlungen der Machtausübung zu verrichten. Darum fügte Gott es zu Anfang so, dass der Heilige Geist über sie kam und sie antrieb, das zu tun, was der Herr geschehen lassen wollte. Wir

haben aber schon früher darauf hingewiesen, dass dies alles nur eine Notmaßnahme war, denn die richtige Ordnung in der Kirche soll durch Menschen durchgeführt werden, und zwar in der Kraft des Heiligen Geistes; sie ist ein Geführt werden nicht durch das Licht von Propheten, sondern durch Apostel, also durch Kraft!

Jesus, der Apostel unseres Bekenntnisses, regiert und führt, und es sind Menschen, durch die Er Seine Ämter in der Kirche ausübt. Sein Geist erleuchtet die Menschen und gibt ihnen die Kraft. Seitdem in der neutestamentlichen Haushaltung der Heilige Geist in Menschen und in der Kirche Wohnung machte, hat das durch Propheten geäußerte Wort Gottes keine regierende Funktion; Gottes Führung und Regierung ist vielmehr denjenigen übertragen, welchen Er Vollmacht gab, als Er sagte: „Wer euch höret, der höret mich“ und wie ihr lösen und binden werdet, also soll es sein. Alle Wirkungen des Heiligen Geistes, das Sündenvergeben, das Feiern des Abendmahles, das Predigen, das Zur-Vollendung-führen der Kirche usw. gab Er in die Hände der Menschen. Der Heilige Geist will nichts anderes, als dass der Mensch Jesus Christus in der Kirche regiert durch diejenigen, welchen Er die Schlüssel gab.

Dies gilt im allgemeinen auch für uns. Wenn der Herr irgendjemand Macht anvertraut hat, dann will Er auch, dass derselbe im Glauben und in dem Bewusstsein seiner amtlichen Tätigkeit die Macht gebraucht. Es ist aber nicht Sein Wille, dass wir - obschon Er bereits Macht gegeben hat - jedesmal auf einen besonderen Wink von Ihm warten, oder durch Ihn vorangetrieben werden sollen. Das Warten auf Inspiration oder Antrieb des Heiligen Geistes gilt nur, und dann natürlich absolut, für die Ausübung geistlicher Gaben, wie z. B. Weissagung oder Heilungen. Sogar dann muss der Begabte es wagen, im Glauben zu handeln, es kann allein geschehen nach dem Maß des Glaubens. Und auch dann ist alles der Leitung und Regierung des Amtes untergeordnet. Die innewohnende Gnade des Heiligen Geistes, die Amtsgnade, sie ist es, die regieren muss.

Doch wir wollen jetzt der weiteren Entwicklung folgen. Im Februar fügte der Herr den bereits vorhandenen sechs Aposteln einen weiteren zu, nämlich Herrn Tudor. Veranlasst durch gesprochene Worte wurde in den Gemeinden viel um die Vervollständigung der sieben Gemeinden gebetet. Es war gesagt worden, dass der Herr in Paddington und Westminster noch Gemeinden haben wolle, damit die Zahl sieben voll würde. In Ausführung eines Wortes wurde Herr Seton nach Paddington ausgesandt. Das Wort

hatte gelautet: „Gehe du aus nach Paddington und sammle dort deine Gemeinde, über die du Engel bist. Nimm den Evangelisten Symes mit dir.“ Sie predigten in den Parkanlagen Paddington-Green und in anderen Gegenden auf den Straßen. Nach einiger Zeit fanden sie ein Lokal in Harrow Road, wo später eine Kirche gebaut wurde. Auch in Westminster wurde gepredigt, und zwar durch Herrn Wallis, einen der sieben Diakonen von Newmanstreet. Ferner wurden Gemeinden zu Wolverhampton, Birdgnorth und Nottingham errichtet. Etwas später wird Leicester, Badford, Chelmsford und Ware genannt. Unter den neu ordinierten Dienern gab es viele (auch später war das der Fall), die schon in der englischen Kirche Geistliche gewesen waren.

Im März wurde Rev. Dalton zu Birmingham als achter Apostel gerufen; und im Mai wurde zu Edingburgh Herr Carlyle, ein Rechtsanwalt, der als Evangelist diente, ebenfalls als Apostel bezeichnet. Auch in Schottland wuchs die Zahl der Diener und Gemeinden. Am 29. Mai wurde Herr Sitwell als Apostel (nun der zehnte) bezeichnet. Es geschah zu Northumberland, in dem Örtchen Lowick, von dem schon früher erzählt wurde, und zwar während eines Besuches der Apostel Drummond und Carlyle daselbst. Jetzt erinnerte man sich eines Wortes der Weissagung, das - als die Gabe der Weissagung zum ersten Male durch-

brach - durch Margaret McDonald in Port Glasgow gesprochen worden war. Sie sah damals (vier Jahre vorher also) Herrn Sitwell zum ersten Male. Als er hereinkam, sprach sie folgendes Wort: „Bist du nicht eine Säule, ein Kind Gottes, ein Miterbe, durch das Bluterkauft? Sei ein treuer Zeuge, sei heilig.“ Dies war als Begrüßung eines Fremden ein merkwürdiges Wort. Doch sah man nach der Bezeichnung Sitwells als Apostel darin den verhüllten Hinweis auf das, was der Herr mit ihm vorhatte.

Anfang Juni wurden die Gebrüder William und David Dow ebenfalls als Apostel bezeichnet, und damit vervollständigte sich die Zahl der Apostel auf zwölf. Rev.

William Dow, Geistlicher der schottischen Kirche, war schon Engel zu Kizkbudbright und Rev. David Dow Geistlicher in einem anderen Ort Schottlands. Während in vielen Weissagungen vorher gesagt worden war, dass sich der Tag nahe, an dem der Herr Seine zwölf Apostel zu ihrer Arbeit aussondern wolle, war die Zahl der sieben Engel noch unvollständig. Zwar waren schon sieben Gemeinden vorhanden, aber einige derselben hatten noch keinen Engel. Newmanstreet stand nach dem Tod Irvings zeitweilig unter der Aufsicht des Apostels Cardale. In vielen Worten wurde darauf hingewiesen, dass der Herr Seine

Allgemeine Kirche in sieben Gemeinden - als ein Bild der Einheit vertreten sehen wolle. Es war Anfang Juni, als Christopher Heath an Stelle Irvings zum Engel der Zentral-Kirche und Herr Horne zum Engel in Southwark berufen wurde. Am 3. Juni wurden sie alle zum Engel geweiht, und Herrn Seton, der für Puddington Berufene, wurde die Epistel von Laodicea als die von ihm zu tragende Last auferlegt. Herr Wallis, der für Westminster berufen worden war, erhielt die Epistel von Pergamus zugewiesen. Auch in Irland, nämlich in Dublin, wurde ein Engel ordiniert. Diejenigen, die kürzlich erst als Apostel bezeichnet worden waren, jedoch bis jetzt als Engel einer Gemeinde dienten, wurden abgelöst, so dass alle Apostel bereit standen, ihre eigentliche Aufgabe zu übernehmen.

Anfang Juli 1835 wurde in Worten der Weissagung der 14. des Monats als der Tag genannt, an dem der Herr Seine Apostel zu ihrer Arbeit aussondern wolle. Dann sollte geschaut werden, wozu der Herr im Laufe der letzten Jahre alle diese Männer und alle diese Gemeinden aus der Kirche besonders genommen hätte, nämlich nicht zu ihrem eigenen Nutzen, nicht zu selbstgefälligem geistlichen Genuss. Vielmehr sollten sie ein Werk des Herrn für Seine ganze Kirche sein und ein Modell dessen, was Seine ganze Kirche sein sollte. Sie sollten ein Mittel zur Vorbereitung auf Seine Wiederkunft, eine Aussonderung von

Erstlingen zum Segen der ganzen Ernte sein. Bevor wir uns hierüber weiter verbreiten, sei zuerst einiges gesagt über die Bedeutung der sieben Gemeinden. Wir wissen, dass die sieben Gemeinden in Klein-Asien am Anfang der Kirchengeschichte ein Bild und eine Vertretung der ganzen katholischen Kirche waren. Der Herr Selbst richtete die sieben Sendschreiben an die Engel jener sieben Gemeinden und erklärte, dass die Engel die sieben Sterne sind, die Er in Seiner rechten Hand (Bild des Apostolats, durch das Er handelt) zusammenhält. Die Gemeinden selbst werden die sieben Leuchter genannt. Als nun der Herr (am Ende der Kirchen- und Weltgeschichte) wiederum einen Apostolat gab, wollte Er aufs neue sieben Gemeinden als ein Bild und als eine Vertretung der Allgemeinen Kirche sehen, als Zeichen der Einheit. Da es jedoch nicht möglich ist, dass die Kirche an einem Orte versammelt und gesehen wird, nimmt der Herr jene Siebenzahl als ihre Vertretung. ER bringt dadurch zum Ausdruck, dass - so wie die sieben Farben des Regenbogens die Entfaltung und das Wesen des einen Lichtes darstellen - die

Kirche als Eine Kirche, als ein Zeichen am geistlichen Himmel, in sieben Gemeinden geschaut werden soll. Darum mussten sie auch in einem Gebäude zusammenkommen und in einem gemeinsam zu feiernden Dienst vor dem Herrn erscheinen. So stellten

sie in ihren Engeln ein geistliches Siebengestirn am geistlichen Himmel dar. Es sei außerdem hervorgehoben, dass sich die ganze Einrichtung der Kirche in der Zahl sieben zur Schau stellt. Sieben Diakonen zeigten sich als die erste Entfaltung nach dem Pfingsttag, sieben Älteste wollte der Herr in jeder Gemeinde haben. Dieser Ältestenrat, bestechend aus einem Engel mit seinen sechs Ältesten (der Engel selbst als der siebente), stellt das Gegenbild des siebenarmigen Leuchters dar.

Es war also des Herrn Wille, dass in London in einer Stadt also gleichsam sieben geistliche Städte gesehen werden sollten. Einer jeden derselben wurde ein der sieben Sendschreiben als eine Last und Ermahnung besonders auferlegt. Sie sollten zusammen das Zeugnis des Herrn tragen, zusammen die Einheit der Kirche zeigen, zusammen die eine Kirche repräsentieren als ein geistliches Zion, als ein Jerusalem, zu dem die Stämme des Herrn hinaufgehen, und von denen das Gesetz und das Wort des Herrn ausgehen würden. Die sieben Gemeinden standen daher jede für sich da, sie durften sich nicht vermengen, sie waren „eine jede eine Stadt für sich“. Als solche gehörten sie denn auch nicht zum Stamm England, sondern zu allen 12 Stämmen und waren unmittelbar den 12 Aposteln unterstellt. Sie mussten an jedem vierten Dienstag in einem Gebäude zusammenkommen

zwecks Verrichtung eines erst später (1847) dafür gegebenen Dienstes. Dieser Dienst findet sich in der Liturgie unter der Überschrift: „Versammlung der sieben Gemeinden“. Er wurde in jeder Gemeinde der Welt mitgefeiert, allerdings mit Auslassung derjenigen Stücke, die nur in London verrichtet werden durften. Dieser Dienst war durch den Heiligen Geist geoffenbart worden und wurde durch den Heiligen Geist in geistlicher Sprache „das Fest der Neumonde“ genannt.

Wie wunderbar bereitete der Herr doch alles unter jenen Menschen, die - wie wir ja wissen - zuerst nichts über alle diese Dinge wussten, um sie für alles das, was für die Aussonderung der Apostel benötigt wurde, aufnahmefähig zu machen. Ähnlich einem vielgliederigen Mechanismus, an dem kein Teil fehlen darf, hat Er Stück für Stück der Teile an der richtigen Stelle eingeordnet. Durch die Weissagung wurden die Ämter und Ordnungen wieder bekannt gemacht und hervorgehoben. Apostel wurden bezeichnet, und durch sie wurden die berufenen Amtsträger ordiniert. Gemeinden unter Engeln entstanden, und in Newmanstreet in der Zentralkirche wurde zuerst der Mittelschaft des siebenarmigen Leuchters sichtbar und darnach die anderen sechs Schäfte und Lampen. Dann kam ein Wort der Weissagung, dass das Datum der Aussonderung festsetzte. Zugleich unterrichtete

es die Gläubigen, dass der Zustand, so wie er jetzt sei, nicht bleiben konnte, die Apostel vielmehr von all ihren bisher bestehenden Bindungen gelöst werden mussten, gelöst von allen Kirchenabteilungen, gelöst von ihrer Nationalität und von ihrem Vaterland, von ihrem Arbeitskreis und von ihrer Berufsbeschäftigung. Sie mussten „Eigentum der Kirche“ werden, zwölf Fürsten der Stämme des geistlichen Israels, der ganzen katholischen Kirche.

Die abgesonderten Gemeinden durften nicht bleiben, was sie waren: (Gemeinden, die wegen ihrer Anerkennung der geistlichen Gaben und der Apostel ausgestoßen worden waren, die mit ihrem reichen Besitz an Licht und Ordnungen sich nur selbst erquickten), sie mussten sich erkennen als ein Werk des Herrn inmitten der Kirche, nicht eine Kirche für sich, nicht eine neue Sekte, sondern als ein Werk des Herrn. Darum wurde es ihnen auch nicht erlaubt, sich einen besonderen Namen zuzulegen, wie das sonst bei religiösen Gründungen in der gesunkenen Christenheit die Gewohnheit ist. Denn, ein Sondername ist ein Kennzeichen von Sektiererei. Nein, sie sollten den Namen der ganzen Kirche tragen, den Namen aller Getauften miteinander, den Namen, der im Glaubensbekenntnis aller Christen steht, und der von allen ausgesprochen wird EINE, HEILIGE, KATHOLISCHE (das ist: allgemeine) UND

APOSTOLISCHE KIRCHE. Sie waren „katholisch-apostolische Gemeinden“ unter Aposteln des Herrn gesammelt. Darum ist der Ausspruch „apostolische Gemeinden“ ganz falsch, denn diese Bezeichnung macht die Gemeinden zu einer Sekte, die einen besonderen Namen hat, wie auch andere Kirchenabteilungen einen sie kennzeichnenden Namen tragen. Unser Name ist: „Katholisch-apostolische Gemeinde“, eine Gemeinde, gesammelt aus der ganzen Kirche, und sie hat keinen anderen Namen als die ganze Kirche aufzuweisen.

Am 1. Juli wurden in Newmanstreet Worte der Weissagung gesprochen, in welchen angedeutet wurde, welche Sessel man aufstellen und in welcher Ordnung das geschehen sollte, damit die Diener der Allgemeinen Kirche darauf in der rechten Ordnung Platz nehmen könnten. Gleichzeitig wurde bestimmt, dass nach jeder Zusammenkunft der sieben Gemeinden eine Versammlung der Diener gehalten werden sollte, die geistlicher Weise „der Rat von Zion“ genannt wurde. Es wurde auch gesagt, die sieben Gemeinden sollten am 7. Juli zuerst zusammenkommen und diese Zusammenkünfte eine Woche lang fortsetzen. So kamen denn an jenem 7. Juli zusammen: die sieben Engel mit ihren Ältesten, die Apostel und ihre nächsten Mitarbeiter, die sieben Propheten in der Allgemeinen Kirche, die fünf Säulen-Evangelisten, die Evange-

listen der 60 für die Völker und die Engel der Gemeinden von außerhalb Londons, aus England, Schottland und Irland. (Außerdem noch viele andere Diener.)

Damit war die Zeit der Vorbereitung zu Ende, und es konnte das größte Ereignis in der Kirchengeschichte nach der Aussonderung von Paulus und Barnabas stattfinden: die Aussonderung von zwölf Männern als Apostolat des Endes durch den Herrn Selbst. Sie geschah, nicht um eine Kirche ins Leben zu rufen wie am Anfang, sondern um die Kirche zur Einheit zurückzuführen und in ihrer Mitte ein Werk der Fürbitte zu verrichten, damit die vier Winde des Gerichts, die am Anfang jenes Jahrhunderts sich zu entladen drohten, zurückgehalten werden konnten, bis des Herrn Knechte „versiegelt sein würden an ihren Stirnen.“

Wir wissen jetzt, wie jene Winde nach 1901, nach dem Ende jener Fürbitte, angefangen haben zu wehen!

Vergegenwärtigen wir uns einen Augenblick, was zu Antiochien geschah, als Paulus und Barnabas zu Aposteln ausgesondert wurden (Apostelgeschichte 13,1). Der Heilige Geist bewegte einige der Propheten (Simeon, Lucius und Mánahen), so dass sie redeten:

„Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe.“ Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf und ließen sie gehen. Mithin wurde die Aussonderung dadurch vollzogen, dass sie diesen zwei Männern, die durch Gott zum apostolischen Amt berufen worden waren, um ausgesandt zu werden unter Juden und Heiden, die Hände auflegten.

Diese Tat Gottes geschah offenbar, ohne dass die Zwölfe zu Jerusalem und die anderen Gemeinden davon vorher in Kenntnis gesetzt worden waren. Die Zeit dazu war eben gekommen, und die zwei Apostel wurden ausgesandt.

Als Barnabas, der Levit von Cypern, durch die Apostel in Jerusalem nach Antiochien - Stadt am Orontes - zwecks Übernahme der Sorge für diese Gemeinde gesandt wurde, begab er sich nach Tarsis, um dort Paulus zu suchen und auch ihn nach Antiochien zu führen. Sie müssen beide gewusst haben, dass der Herr ein besonderes Werk für sie ausersehen hatte, denn wir lesen: „Sondert sie aus für das Werk, wozu ich sie berufen habe.“ Aber, dass sie plötzlich als Apostel gerufen wurden, darüber müssen sie doch erstaunt gewesen sein, zumal sie den apostolischen Auftrag der Zwölf in Jerusalem kannten, die doch solche waren, die in Jesu Nachfolge alles miterlebt hat-

ten und bis dahin die alleinigen Regierer der Kirche waren. Auch die jüdischen Christen in Jerusalem, besonders die drei Pfeiler-Apostel, staunten, wie wir das in Gal. 2,9 lesen. Wie wunderlich war dies alles für die Zwölfe des Herrn und doch - welch ein großes, in die Augen fallendes Vorbild wahrhaft geistlicher Unterscheidung zeigte sich in ihnen, als Jakobus, Petrus und Johannes dem Paulus und Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft (das ist: der Gleichberechtigung und Gleichstellung) gaben, um dann übereinzukommen, dass die letzteren zu den Heiden gehen sollten! So gab es nun (im Ansatz) ein Apostolat für die Heiden, neben dem für die Juden. -

Ohne Zweifel war die Aussonderung des Paulus und Barnabas eine Andeutung und Erinnerung, dass der Herr wahrlich DER HERR Seiner Kirche, das Haupt ist und dass Er besondere Arbeiter in Seinen Weinberg senden würde, wenn die Zeit dafür gekommen wäre. Inder Tat, der Herr arbeitet „zur rechten Zeit“, denn die Zeit ist durch Ihn geschaffen, doch Er arbeitet für die Ewigkeit. Seine Weisheit und Sein Rat sind Ratschläge der Ewigkeit. Der Herr allein weiß, was Er tun will und wann Er es tun will, denn Er allein kennt das Werk, das der Vater Ihm zu verrichten gegeben hat. Und weil es dem Vater gefallen hat, dass in Seinem Sohne die Fülle wohnen sollte, darum wird Vollständigkeit und Vollkommenheit in

allem Wirken des Herrn in Seinem mystischen Leibe, der Kirche, geschaut. Diese Vollständigkeit wurde auch in der Aussonderung des Barnabas und Paulus zu Aposteln gesehen.

Diese Vollständigkeit des Tuns Gottes wurde aufs neue wahrgenommen in der Art und Weise, in der dieses besondere Werk -des Herrn, das Gegenstand unserer Vorträge ist, vorwärts geführt wurde. Schritt für Schritt wurde es vorangetragen bis zu jenem großen Ereignis, das damals noch im Rate Gottes verborgen war, nämlich der Wiedergabe und Aussonderung von Aposteln zum Besten Seiner Kirche.

Doch wenden wir uns nunmehr zu den Einzelheiten der Aussonderung der Apostel des Endes. Alles, was vor dem Juli 1835 stattgefunden hatte, war zu diesem Zweck geschehen. Der Herr hatte obgesiegt. Er hatte zwölf Männer gefunden, die Er in einer solch besonderen und erhabenen Stellung gebrauchen konnte. Zwölf Männer, die durch das Wort des Heiligen Geistes als Apostel bezeichnet worden waren, wurden willig erfunden, sich für dieses Amt hinzugeben. Bereit verachtet zu werden; traten sie auf den Ruf des Herrn hervor und zeigten damit ihre Bereitwilligkeit, von Ihm zum Segen Seiner ganzen Kirche gebraucht zu werden. Durch das Auflegen des Namens „Apostel“ hat der Herr sie hoch geehrt. Ihre

Stellung unterschied sich jedoch von derjenigen des Paulus und Barnabas insofern, als bei ihrer Aussendung keine Apostel mehr in der Kirche vorhanden waren. (Ihr Amt war seit dem Tode des Apostels Johannes auf Erden erloschen.)

So versammelten sich denn am 7. Juli die Diener in Newmanstreet, um sieben Tage lang zusammenzukommen. Alle - bis auf einen. Der zuletzt als Apostel bezeichnete, der schon im Juni gezögert hatte, dieses Amt anzunehmen, war nicht anwesend. Er weigerte sich, dem Rufe des Herrn :zu gehorchen, und kam nicht. Es gebrach ihm nicht an Glauben an des Herrn Werk, wie sich später herausstellte, sondern an Glauben an seine eigene Berufung. Wir wollen uns darüber nicht wundern; lasst uns vielmehr über den großen Glauben der arideren uns wundern! Lasst uns merken, wie groß der Glaube eines jeden Dieners sein muss, um unwandelbar an seine Amtsgnade zu glauben!

Vorher hatte dieser selbe Mann bereits eine Ordination vorgenommen, und dies, noch ehe ein Ruf an ihn ergangen war. Er wurde aber durch das Wort des Herrn gerügt. Denn es darf niemand sich selbst anweisen. Er war durch seinen Irrtum und des Herrn Rüge so niedergeschlagen, dass er den Glauben nicht mehr aufbringen konnte, in Freuden den Ruf anzu-

nehmen, als dieser kam. Aber nochmals, für uns ist sein Zustand durchaus begreiflich. Wie schwer ist es für jemand, der eine innere Berufung verspürt, Gottes Zeit abzuwarten! Welch eine Prüfung ist es, zu warten, bis Gott diese Berufung offenbart! Vorgreifen ist immer ein Strick des Feindes.

Als man bemerkte, dass er nicht in London anwesend war, wurde darüber Rat gehalten. In einem Wort wurde gesagt, man solle hingehen, ihn zu holen. Die Apostel Woodhouse und Sitwell reisten nach Schottland ab, um ihn zu bewegen, den ihm durch den Herrn bereiteten Platz einzunehmen. Es gab damals noch keine Eisenbahnen, auch keine Möglichkeit zu telegraphieren, und so reisten sie mit der Postkutsche in Tag- und Nachtreise nach dem Norden. In Dumfries fanden sie ihn nicht, und sie kehrten sofort nach London zurück, um ihre vergebliche Reise zu melden. Mittlerweile hatte in London die Woche der Zusammenkünfte begonnen. Der Apostel Woodhouse schreibt darüber: „Der würdigen Handlung der Aussonderung voraufgehend, musste eine vorbereitende Arbeit getan werden, nämlich die Organisation der sieben Gemeinden als Typus der mosaischen Stiftshütte, als Symbol des Rates oder der Mauer von Zion. Dieser Rat wurde durch den Geist Gottes gebildet, umfasste die zwölf Apostel und alle Diener der sieben Gemeinden und ward zusam-

mengefügt wie ein Leib. Denn sie wurden auf besondere Weise ein jeder an seine Stelle gesetzt, gemäß dem Licht, das über die sinnbildliche Bedeutung der Stiftshütte dargereicht worden war. Sie war ein Bild der wahren Stiftshütte, der streitenden Kirche auf Erden. (Wir können an dieser Stelle nur bemerken, dass die Stiftshütte ein Vorbild der Kirche ist.) Der Apostel Woodhouse schreibt ferner: „Die Organisation des Rates in jener Zeit - wie unvollkommen auch das Material war - diente dazu, uns in einem Modell und in einer Form die Schönheit und Harmonie, die Kraft und die Würdigkeit, die Ordnung und die herrliche Vollständigkeit des wahren Zion, die Stätte der Wohnung des Herrn der Heerscharen zu zeigen. - Aus Zion, der Schönheit Vollendung, gehet an der Glanz Gottes. Wir wurden in die Lage gebracht, Zion zu umringen und ihre Türme zu zählen, ihre Mauern zu betrachten, zu merken auf ihre Paläste, auf dass wir es verkündigen möchten dem künftigen Geschlecht. Ja, der Rat der sieben Gemeinden war in der Tat Modell und Bild, aber ein solches, das nicht bleiben konnte, sondern das verschwinden sollte, wie alle Dinge, die beweglich sind. Es war ein Modell des himmlischen Zion, worauf wir warten, und das nicht bewegt werden kann in Ewigkeit. Alle Diener des Rates von Zion, die zwölf Apostel, die sieben Propheten, die fünf Evangelisten, die Propheten, Evangelisten und Hirten mit dem Apostel in jedem Stamm, die sieben Engel

und ihre Ältesten und sieben Diakonen, und die Sechzig rings um den Vorhof, sie sind alle zur Ruhe eingegangen und warten auf uns, die noch Lebenden, da sie „ohne uns nicht vollendet werden können.“ Sie 'sind entschlafen, wissend, dass ihre Arbeit noch nicht fertig war, aber dass sie vollendet werden wird, wenn die Toten in Christo erwachen werden, wenn Jesus mit sich führen wird diejenigen, die in Ihm schlafen. Dann werden sie wiederum zusammenkommen und den Rat von Jerusalem bilden. Es war eine merkwürdige Woche. Ein Berichterstatter schreibt, es wäre so gewesen, als wenn der Herr ein Fenster im Himmel geöffnet hätte, und es wären so viel Segnungen ausgegossen worden, dass kein Raum da war, sie zu fassen. Einem mächtigen Strom gleich flossen unaufhörlich die durch die Propheten gesprochenen Weissagungen, die anschließend durch die Apostel gedeutet wurden! Dadurch wurde die Schrift geöffnet und die Einheit, die in Gottes Plänen von Anfang an vorhanden ist, geoffenbart.

Am Sonntag, dem 12. Juli wurde in einem Wort bestimmt, dass die Versammlung nicht nur am folgenden Dienstag zusammenkommen sollte, sondern fortan jeden 4.Dienstag.

So kommen wir zu dem so wichtigen Montag, den 13. Juli. Vom 7. an war man ja schon täglich zusam-

mengekommen; und jetzt - an diesem Montag - wartete man noch auf die Herren, die nach Schottland gereist waren, um Herrn Dow zu suchen, denn sie konnten vor Dienstag nicht zurück sein. Während man wartete, wurde ein Wort gesprochen, dass die Anwesenden dringend mahnte, zu wachen und zu beten wegen der Last, die auf ihnen ruhte. Denn ,;die Kirche stände still in ihrer Bahn, sie wäre im Tal der Demütigung.“ Es war in der Ausrichtung fortgesetzter Fürbitte inzwischen Abend geworden, als die Nachricht kam, Dow sei in London angekommen. Offenbar hatte er keine Ruhe, trotzdem erschien er nicht in der Versammlung. Da gesagt worden war, man solle mit dem Beten nicht aufhören, blieb man die ganze Nacht beisammen bis zum folgenden Morgen, das war der 14. Juli, und an diesem Morgen wurde durch das Wort der Weissagung gesprochen: „Lasst die sieben Engel nach dem Morgenopfer bleiben und Fürbitte beim Herrn tun, bis die Sonne untergeht. Die Gerechten werden die Untreuen richten, darum lasst sie achtgeben, dass nichts versäumt werde.“

Dieses andauernde Gebet wurde bis zum Mittag fortgesetzt, bis die Nachricht 'kam, Dow hätte mit unbekanntem Ziel London verlassen. Dann fiel die Entscheidung, es kam ein Wort: „Der Plan Gottes stehet fest, wenngleich Ihm durch die Torheit der Menschen widerstanden wird. Lasst der Engel Ausspruch nicht

lauten, sie hätten die ganze Nacht gearbeitet und nichts erlangt, und mögen sie nicht meinen, ihre Gebete seien nicht gehört worden, weil vom Herrn keine Antwort gekommen ist. Es mögen die Apostel zwei der Engel darstellen, die dem Herrn von Anfang angedient haben, und der Herr wird das Los werfen. Er wird zeigen, welchen von den zweien Er erwählt hat."

Daraufhin wurden zwei Männer durch die Apostel ausgewählt und mit Gebet dem Herrn angeboten, nämlich Herr Duncan MacKenzie, der Engel von Islington, und Dr. Thompson, der Engel von Southampton. Als sie vor dem Altar knieten, wurde der Prophet getrieben, sich zu ihnen zu begeben. Er sprach zu Dr. Thompson Worte großer Ermutigung, indem er erklärte, der Herr werde ihn in einem höheren Amte gebrauchen, doch nicht im Apostelamt. (Er ist später zum Pfeiler der Hirten gerufen worden.) Danach, indem er sich zu Herrn MacKenzie wandte, kündigte er an, der Herr habe ihn erwählt, Ihm als Apostel zu dienen, weil er unbegrenzt sei in der Liebe. So wurde denn an jenem Mittag der letzte der Zwölf durch die Apostel in ihren Kreis aufgenommen.

Da nun die sieben Engel nicht mehr vollständig waren, wurde der Herr darum gebeten, für Islington einen Nachfolger anzuweisen; und der Herr rief Reverend Layton dazu, der denn auch sofort ordiniert

wurde. Gegen Abend war somit der Augenblick gekommen, dass die Apostel von all ihrer Arbeit, die sie bis dahin verrichtet hatten, gelöst und als der eine Apostolat ausgesondert werden konnten. Auch der weitere Dienst wurde ganz vom Heiligen Geist geleitet. Jede Handlung und jede Schriftlektion und jedes Lied wurde durch Weissagung angesagt. Zuerst wurde Joh. 17 gelesen, das Hohepriesterliche Gebet. Bei den Worten: „Verkläre mich, o Vater" wurde die Lektion durch ein mächtiges Wort unterbrochen. Es betraf die Aufgabe, die der Apostel in den zwölf Stämmen harre. Als der Befehl zur Aussonderung gegeben wurde, wurden die Engel aufgefordert, nach vorn zu kommen. Dies sei eine Tat der Anerkennung der Wiederherstellung des Apostolats für die ganze Kirche, und ein Beweis ihres herzlichen Einverständnisses mit dem Willen des Herrn, Apostel auszusondern.

Als Zeichen dieses ihres Glaubens und als Vertreter der ganzen Kirche und des Bischofsamtes der Kirche, legten sie zusammen ihre Hände auf die Apostel, indem sie sie aussonderten zum Nutzen der ganzen Kirche im Dienste des Herrn. Die übrigen siebzehn anwesenden Engel erhoben sich dabei zum Zeichen des Einverständnisses mit der Handlung. Viele Worte wurden gesprochen, in welchen erklärt wurde, dass niemand Apostel ordinieren oder aussenden könne als allein der Herr. Ihre Tat sei nur eine solche

der Absonderung, sie sei zu vergleichen der Aussonderung des Paulus und des Barnabas. Daher konnten auch die Apostel mit Paulus sagen, sie seien Apostel „nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott den Vater“.

Nach dem Ablauf dieser Handlung wurde durch die Engel gemeinsam das Magnifikat (der Lobgesang Marias) angestimmt. Da sang denn die geistliche Maria, die Kirche, durch diese Engel ihr Lied des Glaubens. Ein Strom der Weissagung folgte. Es kam durch Pfeiler-Prophet Taplin ein Wort, in dem der jetzt ausgesonderte Apostolat das Kind des Glaubens genannt wurde, das dem Glauben der Kirche anvertraut werde. Obschon es schwach sei, sei die Kraft Jesu gegenwärtig. Habe Er doch in Aposteln Älteste der Allgemeinen Kirche gegeben, damit sie als Älteste des Herrn die Sorge über alle Gemeinden trügen. Auch sollten sie als Seine rechte Hand die sieben Sterne halten. Dann fuhr das Wort fort (sich an die sieben Engeln wendend): „Ihr seid schwach, ihr seid gering, aber euch ist das Kind der Hoffnung, das jetzt abgesondert ist, gegeben worden. Ihr Ältesten der Allgemeinen Kirche, bedenkt, dass ihr ein Kindlein seid, und sehet zu, dass ihr durch die Milch der Brüste, die sieben Brüsten eurer Mutter (die sieben Propheten), genährt werden möget, damit ihr wachsen und eine Feste für sie am Tage ihrer Notdurft sein möget. Ihr

seid noch nicht erwachsen, der Herr wacht über euch und Er gibt euch der Versorgung durch die Kirche hin, dennoch hat Er diese Kirche eurer Sorge anvertraut. Wachst denn zusammen auf, führt die Gemeinden mit euch empor zu der Größe des Christus, damit das Geistliche in euch möge aufwachsen, das Fleisch gerichtet und der Weg des Herrn offenbar werden möge. Ihr müsst verborgen werden, ihr müsst in der ersten geistlichen Gemeinde zu Albury verborgen werden, dort müsst ihr verweilen. Beeilt euch, das vollkommene Muster in jener geistlichen Kirche aufzurichten, in der Gemeinde zu Albury, ja, obschon es dort nicht errichtet werden kann; dahin müsst ihr gehen und euch beeilen zu bauen. Lasst es gesehen werden, dass ihr den Weg dahin eingeschlagen habt, es ist euch gesagt worden, als ihr ausgesondert wurdet. Lasst es am folgenden Sonntage errichtet werden“. Veranlasst durch diese Worte und viele Worte der Lehre durch Apostel gesprochen, reisten die Apostel sofort nach Albury und blieben dort ein Jahr lang zurückgezogen. Nach ihrer Ankunft in Albury begannen die Apostel sofort mit der Ausführung dessen, was ihnen gesagt worden war: mit der Einrichtung der Anbetung durch die Zwölf und der Feier der Hlg. Eucharistie an jedem Sonntag (erstmalig am 19. Juli), und mit den täglichen Morgen- und Abenddiensten. Sie fingen damit an, gemeinsam die Heilige Schrift zu lesen und zu besprechen, und eines Geistes zu wer-

den. Ihren Versammlungen wohnten die sieben Propheten Taplin, Bayford, Bligh, Martin, Smith, Hester und Horsnail bei, durch deren Dienst die Apostel immerzu neues Licht empfingen.

In diesem Jahr der Zurückgezogenheit in Albury lasen sie die ganze Heilige Schrift, vom ersten Buche Moses an bis zur Offenbarung. Es wurde ihnen gesagt, sie sollten beginnen mit dem Muster des Hauses Gottes. So wurde ihre Aufmerksamkeit gelenkt auf das zweite Buch Moses vom 25. Kapitel an, das Gesetz Moses. Es wurde ihnen gesagt: „Esset das Wort, durch das ihr wachsen müsst, damit ihr die Briefe Gottes sein möget, auszutragen Seine Wahrheit bis in jeden Teil der Kirche."

Jedem Apostel wurde ein Stamm aus dem geistlichen Israel angewiesen, doch war jeder Stamm dem ganzen Kollegium der Apostel unterstellt.

Nach Ablauf jenes ersten Jahres stellten die Apostel ein Zeugnis auf, das an den König von England und an die Geistlichkeit im Land gerichtet war. Zwei Jahre später, 1838, wurde das bekannte „Testimonium", das große Zeugnis der Apostel, aufgestellt, und jeweils durch zwei Apostel, allen Obrigkeiten in Kirche und Staat in der ganzen Welt überbracht. Im gleichen Jahre (1838) gingen sie alle zu ihren Stämmen aus,

sie zu besuchen und (wie es in der prophetischen Sprache genannt wurde) „zu suchen nach dem Gold der Wahrheit". Sie sammelten alles das, was der Heilige Geist in allen Ländern und Kirchenabteilungen an Gutem, Wahrem und Schönem hatte wirken können. Zugleich untersuchten sie, inwieweit Irrtümer und Menschenwerk in die Kirche sich eingeschlichen hatten.

Ergänzend sei noch erwähnt, dass zwischen 1842 und 1847 die Liturgie, wie wir sie haben, zu Stande kam und eingeführt wurde. So kommen wir zum Jahre 1847, als die Heilige Versiegelung beginnen durfte, der liturgische Dienst und die Fürbitte der Kirche von einer Gemeinde aufsteigen konnte, die von dem Heiligen Geist gesalbt war, einer Gemeinde, die Anteil hatte an der Salbung des himmlischen Hohenpriesters und an Seiner Arbeit.

Wir sind am Schluss. Wir halben die Anfänge und allmähliche Entwicklung des Werkes des Herrn betrachtet. Wir sahen, wie jeder Schritt, der darin getan wurde, dem allmählichen Hervorbringen der Aussonderung des Apostolates und der Bildung von sieben Gemeinden diente, in denen Apostel für die Kirche ausgesondert werden mussten. Gottes Werke geschehen Schritt für Schritt; so am Anfang der Kirchengeschichte, so auch jetzt bei diesem besonderen

Werk. „Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift, hier ein wenig, da ein wenig“. (Jes. 28, 10).

Ohne Zweifel haben unsere Herzensträgheit, unser Mangel an Glauben, das Werk behindert, und der Fortgang war dementsprechend ein langsamer. Aber es musste schließlich doch zum Ziele kommen, weil es Gottes Werk war! Er kennt die Herzen der Menschen, ihre Trägheit und Schwachheit. Er kannte die Schwierigkeiten, die sich in der Kirche offenbaren würden, wenn sie die zwölf Männer, die als Apostel bezeichnet waren, anerkennen und empfangen sollte. Daher ließ Er sich herab, zu ihr zu kommen, und zwar - wie bereits ausgeführt - zu einer Zeit, als der Glaube an übernatürliche Dinge verloren gegangen war. Wie handelte Er nun mit ihr? Er belebte zuerst den Glauben, indem Er den Mund Seiner Knechte zu Zungen und Weissagung öffnete. In Gottes Werken ist nämlich stets eine sinnvolle Planung nachzuweisen. So wäre ohne die Wiederbelebung der Prophetie, ohne Menschen, die die Gegenwart Gottes in ihrer Mitte erfahren hatten, keine Kraft da gewesen, diejenigen anzuweisen, die der Herr als Apostel erwählt hatte. Es wäre ja unmöglich gewesen, Seine zwölf Apostel anzuerkennen, wenn sie nur mit der Losung ausgegangen wären: „Wir sind von Gott gesandt“, obschon das in diesem Falle der Wahrheit entsprochen haben würde. Ähnlich wie die Stimme vom Himmel zu

den Juden geschah, von welchen der Herr sagte, „Diese Stimme ist nicht um Meinetwillen, sondern um euretwillen geschehen“, so ertönte das Wort der Weissagung in diesen letzten Tagen um unsretwillen und zu dem Zweck, der Kirche das mitzuteilen, was Er zu tun vorhatte.

Gottes zukünftige Wege sind uns größtenteils verhüllt, wir wissen darüber wenig. Aber da es Wege des Glaubens sind, lasst uns in ruhigem Vertrauen ausharren. Lasst uns nicht vergessen, dass die letzte Wegstrecke, die der Auferstehung und Verwandlung unmittelbar vorliegt, in allen Büchern der Heiligen Schrift als eine Zeit der größten Prüfung des Glaubens, die die Kirche je durchzumachen haben wird, beschrieben worden ist. Darum ist es zu unserer Stärkung und Ermutigung gut, uns ins Gedächtnis zu rufen, was sich in vergangenen Zeiten ereignet hat. Die Betrachtung der Weise seines früheren Wirkens wird uns einen Blick darauf vermitteln, wie machtvoll Er wohl dann wirken wird, wenn die Zeit für den Herrn gekommen ist, dass Er wirke. Diese Überlegung wird uns Mut und Vertrauen in dieser Zeit des stillen Wartens und der Schwachheit geben. Wir wissen, dass - wenn die Fülle der Zeit vorhanden sein wird - Er, Der dieses Werk angefangen hat, es auch in Seiner Weise vollenden wird - zum Segen für die Kirche und für alle, für die Er Sein teures Blut vergoss. -

Darum: Wartet auf den Herrn, seid stark, ja wartet geduldig, und Er wird euch geben, was euer Herz wünscht!

SCHLUSSWORT

Der Apostel Paulus sagt uns, dass eins der Dinge, nach denen er sehr geeifert habe, war, die Kirche als eine reine Jungfrau dem Christus bei Seinem Kommen darzustellen. In der Tat, die Arbeit von Aposteln ist der Sendung Eliesers, des Knechtes Abrahams, zu vergleichen, der ausgesandt wurde, die Braut für Abrahams Sohn (Isaak) zu suchen (1. Moses 24).

Dieser Auftrag, der sowohl den ersten als den letzten Aposteln gegeben wurde, konnte bis jetzt nicht ausgerichtet werden; er schlug - wie man es genannt hat - fehl. Dies hatte jedoch nicht etwa seine Ursache in einer Unzulänglichkeit der Apostel oder der durch sie verrichteten Arbeit. - Sie waren es nicht, die fehlten, sondern ihre Sendung schlug fehl angesichts der Tatsache, dass die Kirche - im allgemeinen gesehen - keine himmlische Gesinnung und keine bräutliche Sehnsucht mehr hatte.

Die Apostel waren somit nicht imstand, ihren Auftrag zu erfüllen und haben ihn ihrem Herrn zurückgegeben. Sie vermochten nicht, mehr als ein Modell aufzurichten von dem, was die Kirche und ihre Anbetung, ihre Einrichtung und Bestimmung sein

muss. Sie haben nicht mehr als eine Anzahl Gemeinden sammeln können, die der Stimme des Herrn Glauben schenken wollten; und wenngleich alles, was sie und die Diener mit ihnen zustande gebracht haben, soweit es das Fleisch betrifft, elend, schwach und gebrechlich war, nichtsdestoweniger war alles, was darin vom Herrn war, groß und herrlich. Gerade in unseren Tagen machen wir (im In- und Ausland) die Erfahrung, dass viele jetzt nach den Wahrheiten fragen und greifen, welche die Apostel verkündigten, und dass Stück für Stück die durch Apostel gelehrten Dinge in verschiedenen Kirchenabteilungen angenommen und untersucht werden, und wie ihre Liturgie allerwege Bewunderung erweckt. Ja, auch der Zustand, indem die Gemeinden sich befinden und verhalten - verwaist und ohne Diener - weckt ihren Respekt und ihr Interesse. In gewisser Hinsicht kann man sagen, dass das Glaubenszeugnis, das von diesen Gemeinden jetzt ausgeht, noch mehr redet und noch mehr Eindruck macht, als die früher gehaltenen Predigten der Evangelisten es taten.

Nichtsdestoweniger ist die Tür zu diesem ersten Werk geschlossen, und wir sind gehalten abzuwarten, was dem Herrn gefallen mag, nun weiter für Seine Kirche zu tun. Lasst uns nun noch einige Worte der Frage widmen: Was hat unser heutiger Zustand uns zu sagen?

Dass dieses erste Werk sein Ziel nicht erreicht hat, braucht uns nicht zu wundern, denn in der Geschichte der Kirche sind die Absichten des Herrn noch niemals sofort begriffen oder angenommen worden. Niemals ist es das erste Werk, das Annahme findet. Wir sind eher imstand zu fragen, welche Gesandten Gottes denn unmittelbar angenommen wurden und welches Werk des Herrn denn nicht in einem verborgenen Winkel und durch die Welt unbeachtet geschehen ist. Es fällt uns aber ebenso auf, dass der Herr doch Sein Ziel erreicht, sei es auch auf eine andere Weise, oft durch das, was die Schrift einen Überrest nennt, den Er gebraucht, um das übrige zu erreichen und zu retten.

Was wir in diesen Vorträgen besprochen haben, ist Gottes Werk; daran besteht kein Zweifel für jeden, der es ernsthaft und unvoreingenommen untersucht und der die Lehre der Apostel gekannt hat.

Im 74. Psalm heißt es: „Unsere Zeichen sehen wir nicht; kein Prophet ist mehr da, und keiner bei uns, welcher weiß, bis wann“. In dieser Lage befinden wir uns auch. Dennoch stehen wir fest im gläubigen Vertrauen, denn es handelt sich um die Erfüllung des Ratschlusses Gottes mit der Kirche und mit der Menschheit. Kein Geschöpf ist imstand, Seine Pläne zu vereiteln. - Dagegen ist es wohl möglich, dass Sei-

ne Pläne behindert oder verzögert werden, aber sie zu vereiteln, ist unmöglich. Das Resultat einer solchen Behinderung ist nun etwa nicht, dass Gottes Absichten zurücktreten, so dass von ihnen weniger als vorher gesehen wird; im Gegenteil, alle Dinge müssen für Ihn zum Guten mitwirken, durch dies alles wird Seine Liebe und Weisheit sogar in vermehrter Weise offenbart. So war es auch mit dem Sündenfall der Menschen. Dadurch wurde zwar die Vervollkommnung des Menschen (durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes) nicht vereitelt, aber sie erforderte die Erlösung durch den Versöhnungstod des Sohnes Gottes.

So ist es auch jetzt. Die Erstlinge, sie, die da von Herzen begehrt haben, dem Herrn entgegenzugehen, wenn Er nun kommt, und die Seine Kirche, das himmlische Jerusalem, innig lieb haben, wird Er gewiss zum Segen stellen für sein ganzes Volk, wenngleich der Weg nunmehr für die Kirche wird durch Läuterung und Gericht gehen müssen.

Wenn Apostel - Gesandte des Herrn - verworfen werden, wenn vonseiten der Kirche die Verrichtung der Aufgabe, wozu sie gesandt worden waren, nicht begehrt wird, dann werden die Gesandten zurückgenommen. Alle Segnungen des Herrn müssen begehrt werden.

Wir sind nun, seit dem 3. Februar 1901, ohne Apostel. Ihre Arbeit und demnach auch die unsrige ist stillgelegt worden. Ein anderer, vielfach gebrauchter Ausdruck lautet: wir sind zurückgeführt worden in den Vorhof. Wir wollen versuchen, den Jüngeren unter uns einiges von der Bedeutung des genannten Ausdruckes zu erklären. Stellen wir aber zuerst die Fragt: Warum war dieser Zustand für uns selbst nötig? Gewiss, es war sehr nötig, dass wir eine tiefgehende Läuterung durchmachen sollten. Diejenigen, die andern wiederhergestellten Altar, dem zwölffachen Altar, der durch den geistlichen Elia wiederhergestellt wurde, versammelt sind, sind dieselben schwachen Menschen wie alle anderen. Somit ist es ganz begreiflich, dass der geistliche Reichtum, den sie früher gekannt haben nur allzu leicht zu einer geistlichen Selbstzufriedenheit geführt hatte. Die Hoffnung, zu den seligen Erstlingen gehören zu dürfen, die Erwartung, aus der Stunde der großen Trübsal, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, errettet zu werden, dazu die herrlichen großen Dienste des Morgens und des Abends, in welchen die große Fürbitte für die ganze Kirche dargebracht wurde, die regelmäßige Feier der Heiligen Eucharistie, das große Wissen von geistlichen Wahrheiten, die unseren Brüdern in den verschiedenen Kirchenabteilungen unbekannt sind, der Reichtum einer geistlichen Auferbauung durch ein vierfaches Amt von Ältesten, Propheten, Evange-

listen und Hirten (Epheser 4, 11) - vermittels Predigt und persönlicher Versorgung der Glieder - die Wiedererlangung eines echten Diakonenamtes, dies alles ist uns durch Apostel gegeben worden. Darüber hinaus hat der Heilige Geist in den durch sie gegründeten Gemeinden einzelne mit dem Besitz geistlicher Gaben ausgestattet, z. B. mit der Gabe der Weissagung. -

Wie leicht konnte dies zur Folge haben, dass man vergaß, dass es dem Herrn um die ganze Kirche zu tun war und nicht um uns allein, dass Erstlinge nur ein Segensmittel für andere sind, dass sie nicht berechtigt sind, anzunehmen, sie seien um ihrer selbst willen da. Dass man herabblickte auf diejenigen, die Apostel verwarfen oder die das Werk des Herrn lächerlich machten oder auch mitleidsvoll über dasselbe sprachen als über solche, „welche voll süßen Weines sind“. Ja, es bestand auch die Gefahr, dass die Kenntnis großer geistlicher Wahrheiten, das Nachsinnen über Gottes große Pläne uns vergessen ließ, dass persönliche Heiligung und geistliches Leben stets die Hauptsache bleiben müssen und dass sie erfüllt sein sollen nicht mit dem Werk des Herrn, sondern - mit dem Herrn selbst!

Der Weg der Erstlingschaft ist immer ein Weg der Selbstverleugnung, sowohl in persönlicher Hinsicht

als auch als Gemeinschaft. Das ist die Lektion, die wir jetzt lernen müssen. Es hat zuviel Jauchzen gegeben, und es war zuwenig Weinen vorhanden. Der Herr will Erstlinge sehen, die über sich selbst und Seine Kirche weinen. Erstlinge in Buße, Erstlinge, die dem Lamme folgen, wo es auch hingeht. Buße und Gebet, Hingabe und Verleugnung, das sind die Dinge des Vorhofs. Also: Demütigung für uns selbst.

Jedoch, es ist auch eine Demütigung für die Kirche notwendig, mit der wir ja einen Leib bilden; und wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit. Die auf Erden befindliche Kirche hat des Herrn Hand verworfen. Sie will lieber ihren eigenen Weg gehen. Darum haben die Apostel auch gesagt, dass sie, die die Wasser von Siloah (Jes. 8, 6), die still fließen, verachteten, jetzt durch „einen großen und gewaltigen Strom den König von Assyrien und all sein Heer“ - überrumpelt werden sollen. Die Gerichte (die in unserer Zeit bereits angefangen haben) geschehen, um die Kirche von ihren irdischen Banden zu lösen, und sie sollen sie lehren, hinfort nicht auf eigene Kraft und eigene Überlegungen zu vertrauen und nicht auf Erden Größe und Macht besitzen zu wollen; sie müssen sie vielmehr an die eigene und wahre Hoffnung der Kirche erinnern, „an das Königreich des Christus“, das nicht von dieser Welt ist und nicht in diesem Leibe des Todes kommt, sondern erst dann, wenn der Herr

wiederkommt und Sein Reich antritt. Gleich wie nun unsere Glieder, die Gottes Werk im vergangenen Jahrhundert erlebt haben, die Aufgabe hatten, Fürbitte zu tun und die Kirche entsprechend den göttlichen Plänen wieder ordnen mussten, so haben wir jetzt, in dem zweiten Teile jenes Werkes, eine Aufgabe der Demütigung und der Buße und ein Sich-selbst-in-den-Tod-Geben zu verrichten.

Der Vorhof war jener Teil der Stiftshütte, in dem die blutigen Opfer dargebracht und alle Handlungen, die notwendigerweise den Diensten höherer Ordnung voraufgehen mussten, verrichtet wurden. Da war der Brandopferaltar und das Waschbecken. Im Vorhof war alles von Erz, das Bild geistlicher Kraft. Auf dem ehernen Altar wurde das tägliche Brandopfer dargebracht. Das war ein Bild der Hingabe, zu der jeder Getaufte verpflichtet ist, und in welcher Verrichtung er vom Herrn ständig erfunden werden sollte. Es ist die tägliche Reinigung unseres Wandels durch Schuldbekenntnis und Vergebung; es ist die Erneuerung der Gnade, in der wir stehen kraft der Heiligen Taufe, ein Verzehren durch Feuer (nicht des Gerichtes, sondern der Liebe) alles dessen, was dem Herrn missfällt; es ist ein Waschen in dem Blut des Lammes, eine Erneuerung unserer Hingabe, ein Hinwegtun alles dessen, was von uns selbst ist, und ein dem Herrn Weihen alles dessen, was wir von Ihm empfan-

gen haben. Diese Dinge sind das Fundament und die Voraussetzung von alledem, was der Herr weiterhin geben will.

Dann war im Vorhof das Waschbecken, die sinnbildliche Darstellung der Reinigung durch das Wort der Wahrheit und der fortwährenden Erneuerung des Geistes. Es war eine Waschung, die Gott vorgeschrieben hatte und die verrichtet werden musste, ehe man in das Heiligtum hineinging.

Somit müssen wir die Notwendigkeit des In-den-Tod-Gebens unserer alten Natur verstehen, was in der Kraft des Auferstehungslebens Christi geschehen muss, eines Lebens, das in der Taufe empfangen wurde. Denn in demselben sind wir mit Ihm gestorben und auferstanden. Wir sind mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod - sagt Paulus - und mit Ihm auferstanden. (Ein stets tieferes Unterscheiden der Sünde und ein stets mehr Raum finden für Christi Leben in .uns). Je mehr Sein Licht in uns hineinkommt (das ist Sein Leben, und Sein Leben ist das Licht der Menschen), je mehr wir auch unsere Finsternis gewahr werden, je mehr wir vorwärts schreiten, umso mehr werden wir auch unser Dahinten bleiben erkennen. Wenn wir das tun, dann werden wir neben unserem persönlichen Ich auch das Bild der Gesamtheit wahrnehmen. Dann werden wir auch eine Vor-

stellung von der Sünde und dem Abfall in der Kirche bekommen. Dann können wir in der Einheit des Leibes dafür Buße tun und- gleichsam an den Brandopferaltar gebunden - wie einst Jesajas zum Herrn sprechen: „Herr, gedenke an Jerusalem (Deine Kirche), Zion ist eine Wüste geworden, Jerusalem eine Einöde (Jes. 64, 10), mache sie zu einem Ruhm auf Erden (Jes. 62, 7).

Wenn in dem kleinen Teil des Leibes, in den Erstlingen, das In-den-Tod-Geben von allem Fleisch offenbart und es gepaart wird mit dem Vertrauen in die Auferstehungskraft des Herrn, mit der Gewissheit, dass dieses Werk von Ihm, dem Menschgewordenen, ist, der es auch für uns vollenden wird, dann wird der Segen davon im ganzen Leibe gesehen werden. Denn - sagt Paulus - (Röm. 11, 16) „Wenn die Erstlinge heilig sind, dann ist der ganze Teig heilig“. Wenn die Erstlinge sich im Waschbecken haben reinigen lassen, dann werden sie einstmals in das Heilige hineingehen, um priesterliche Arbeit zu Gunsten der Brüder zu verrichten. Dann werden sie in der Tat - denn die Schrift sagt es uns - an dem Altar der Fürbitte des Herrn auf Zion stehen. Dann werden - wie es Obadja sagt - „Heilande auf dem Berg Zion heraufkommen“ und daselbst wird Errettung sein!

Um das Brandopfer vollkommen zu machen, musste alles das in den Tod gegeben werden, was der Herr uns gegeben hatte. Alles, womit wir uns in etwa hätten brüsten können, alles, worauf wir uns stützten, alles, was sichtbar und greifbar und auch alles, was fleischlich war, damit wir zu zeigen vermochten, dass wir auf nichts, aber auch auf gar nichts anderes vertrauen als auf Sein Wort. Nicht auf etwas Sichtbares, doch allein auf Ihn, den Unsichtbaren. So müssen wir zu sprechen vermögen: Herr, wir haben in allem gefehlt, es ist nichts Gesundes an uns, unser Vertrauen ist auf Dich allein und auf Dein Wort gestellt. Dann müssen wir - wie es im Psalm 130 ausgedrückt ist - sprechen können: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir. Meine Seele wartet auf den Herrn, und ich hoffe auf Sein Wort, denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei Ihm“. Dann hoffen wir nicht auf unser Werk, sondern auf Sein Werk. Dann stützen wir uns nicht auf Ämter und Ordnungen, doch auf Ihn, der uns durch Ordnungen versorgt. Dann wollen wir, wie Paulus, gerne selbst gebunden sein, wenn nur der Plan des Herrn mit Seiner Kirche Fortgang findet und Seine Liebe zu allen Menschen offenbart wird. Dann wird auch Sein Feuer, das Feuer, das aus dem Himmel hernieder fährt, das Feuer des neuen Lebens, unser Opfer verzehren samt dem ganzen Fett, das heißt: „All unseren Hochmut und all unsere Eitelkeit“.

Der Herr hat alle Herrlichkeiten bedeckt. Zuerst die Dienste des Oberchores, die Morgen- und Abenddienste und die volle Eucharistie. Dann den Altar zu Albury, die Zusammenfassung aller Fürbitte auf Erden. Die Gemeinden stehen nunmehr als getrennte Familien da, und in den meisten kann das Passah nicht mehr gefeiert werden. Der Vorhof aber ist uns gelassen worden. Bitten und Gebete können noch stets aufsteigen, und darum ist die Litanei in dieser Zeit von so unendlichem Gewicht, nicht allein, weil sie in der Tat eine Zusammensetzung der schönsten Bitten, des Flehens und der Gebete ist, sondern weil sie das Gebet des niedergeschlagenen, des zerbrochenen Geistes und des zerschlagenen Herzens ist; und das wird Gott nicht verachten, denn darauf folgt im 51. Psalm: „Tue wohl an Zion nach Deiner Gnade, baue die Mauern Jerusalems“.

Nun zum Schluss. Wir wissen, dass die Zeit nahe ist, dass der Herr sich über Zion, Seiner Kirche, erheben wird. Die Zeit, ihr gnädig zu sein, die bestimmte Zeit ist gekommen, denn - sagt der Psalmist - „Deine Knechte haben Lust zu ihren Steinen und Mitleid mit ihrem Staub“. (Psalm 102, 15 Übersetzung der Liturgie). Wir leben in einer Zeit, wo man mehr als je zuvor und allgemein über die mangelnde Einheit der Kirche aufgewacht ist und Mitleid mit ihrem Schutt hat. Noch aber sind alle auf Einheit gerichteten Bestre-

bungen menschlicher Art. Man will es selbst tun, als ob die Kirche ein Verein wäre, die durch Kommissionen oder Versammlungen zur Einheit gebracht werden könnte. Der Herr aber gibt - weder in der Welt noch in der Kirche - eine längere Ruhe. Die alte Zeit ist unwiderruflich dahin! Z. Zt. jedoch dient das apostolische Werk des Endes, d. h., der Überrest desselben Ihm als Werkzeug, indem es vor den Augen der Welt als ein stilles Zeugnis dasteht, ohne Worte, schweigend, in welchem Werk alles das vorhanden war, nach dem die Menschen jetzt ragen; und in diesem Werk bleiben die durch Apostel Versammelten zusammen, jeder an seiner Stelle, indem sie warten, ja warten. Es ist fürwahr ein Zeugnis, dass sie ihre Hoffnung allein auf Gott stellen, den Fortgang allein von Ihm erwarten, ohne dass eine andere Aussicht als nur das übernatürliche Eingreifen Gottes besteht. Sie sind wie dem Tode übergeben, zum Verschwinden verurteilt, sie „sterben aus“, wie man in der Umwelt zu sagen pflegt.

Hat es eine solche Gemeinschaft je auf Erden gegeben? Ist eine solche Hingabe je geschehen? Sind nicht alle Apostel und ihre Mitarbeiter, fast alle Engel, Priester, Diakonen und Versiegelten heimgegangen, unerschütterlich in ihrem Glauben, und haben es Dem anheim gegeben, auf Den sie vertrauten? Wie ist

doch der Herr in allen diesen verherrlicht! Welch ein Zeichen in der Christenheit!

Des weiteren sind nicht alle Dinge, über die die Evangelisten gepredigt haben, in Erfüllung gegangen? Das, was sie auf Anordnung der Apostel in bezug auf die kommenden Gerichte und des Endes aller Dinge vorhergesagt haben, hat angefangen, in einer Weise erfüllt zu werden, dass wir sagen müssen: Gott hat Sein Wort wahr gemacht. Hinzukommt, dass - als diese Evangelisten damals redeten - eine Welt da war, die in Herrlichkeit lebte, alles war in Sicherheit und in Ruhe. Man wähnte, die Zeit des größten Fortschrittes sei gekommen. Und jetzt? Die Antwort könnt ihr in jeder Zeitung lesen, in jeder Radionachricht hören. Das Herz der Menschen verschmachtet vor Angst wegen der Dinge, die drohen über den Erdkreis hereinzubrechen. Manche möchten nach Gegenden ziehen, wo sie sich sicher fühlen; als ob es noch eine Möglichkeit des Entfliehens gäbe. Die Einheit Europas, die unter dem Antichrist zustande kommen soll, wird bereits vorbereitet. Eine scheinbare Einheit der Kirche wird durch Konferenzen geschaffen. Man braucht nur die Dinge zu lesen, die Petrus und Johannes in ihren Briefen bezüglich der letzten Tage schreiben, wenn man eine genaue Beschreibung unserer gegenwärtigen Verhältnisse finden will.

So lasset denn unser Gebet für alle Menschen aufsteigen; unser Gebet in der Kirche, wenn wir zusammenkommen im Leibe des Christus ist eine machtvolle und dienende Arbeit, in der wir auch in der Litanei ein kräftiges Werk im Herrn verrichten. Wir schicken uns damit an, für andere zu dienen. Schon lässt sich ein mächtiges Werk des Heiligen Geistes in allen Teilen der Kirche wahrnehmen; die Kraft des Herrn kann sich in denen offenbaren, die an ihrer Stelle im Leibe stehen und dort ihre Arbeit tun. Darum lasst uns stark und guten Mutes sein. Wir warten auf den Herrn als auf das Licht des Morgens. Es ist der Tag der Auferstehung, der all unser Verlangen erfüllen wird. Das Kommen dessen, der allein uns helfen und erlösen kann und der das Werk, Sein Werk, wunderbar vollenden wird, denn bei Ihm ist kein Ding zu groß und zu wunderbar.

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen: Der Herr hat große Dinge an ihnen getan.“ (So nach der holländischen Übersetzung von Psalm 126.)